

**Bernisches Historisches Museum**  
Musée d'Histoire de Berne



# **Bernisches Historisches Museum** **Gesamterneuerung**

Einstufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren

## **Bericht des** **Beurteilungsgremiums**



## **Impressum**

Auftraggeberschaft:  
Bernisches Historisches Museum  
Helvetiaplatz 5  
CH-3005 Bern

Verfahrensbegleitung:  
Schär Buri Architekten BSA SIA  
Ostermundigenstrasse 73  
CH-3006 Bern

Tel +41 31 357 53 88  
info@schaerburi.ch

Modellfotografie:  
@ Bernisches Historisches Museum, Bern. Foto Christine Moor

15. April 2024

<b>1. Ausgangslage und Verfahren</b>	<b>4</b>
<b>2. Verfahrensbestimmungen</b>	<b>6</b>
2.1. Auftraggeberschaft und Adressen	6
2.2. Verfahrensbegleitung	6
2.3. Art des Verfahrens und Verfahrensbestimmungen	6
2.4. Teilnahmeberechtigung und Teambildung	6
2.5. Beurteilungsgremium	7
2.6. Auftrag und Weiterbearbeitung	7
<b>3. Studienauftrag</b>	<b>8</b>
3.1. Teilnahmeberechtigte Teams	8
3.2. Obligatorische Startveranstaltung und Begehung	8
3.3. Zwischenbesprechung / Dialog	8
3.4. Beurteilung Studienauftrag	8
<b>4. Umschreibung der Aufgabe</b>	<b>10</b>
4.1. Ausgangslage	10
4.2. Bernisches Historisches Museum	10
4.3. Vision des Bernischen Historischen Museums	10
4.4. Museumsstrategie BHM 2021: „Da geht die Reise hin“	10
4.5. Nutzungsstudie 2022 zur Gesamtanierung BHM - Zielsetzungen	11
4.6. Betriebskonzepte Bernisches Historisches Museum	11
4.7. Museumsgestaltung	13
4.8. Denkmalpflegerische Anforderungen	14
<b>5. Rahmenbedingungen</b>	<b>16</b>
5.1. Baurechtliche Anforderungen	16
5.2. Wirtschaftlichkeit und Kosten	16
5.3. Denkmalrechtliche Grundlagen	16
5.4. Aussenraumgestaltung Bernisches Historisches Museum	17
5.5. Ans Museumsquartier Bern anbinden	17
<b>6. Zwischenbesprechung / Dialog</b>	<b>18</b>
<b>7. Schlussbeurteilung</b>	<b>19</b>
7.1. Schlusspräsentationen	19
7.2. Vorprüfung	19
7.3. Vertiefte Vorprüfung	19
7.4. Beratung des Beurteilungsgremiums	19
7.5. Empfehlungen des Beurteilungsgremiums	19
7.6. Würdigung / Schlussbemerkungen	20
<b>8. Genehmigung des Berichts des Beurteilungsgremiums</b>	<b>21</b>
<b>9. Projektbeschriebe</b>	<b>22</b>

## 1. Ausgangslage und Verfahren

### Ausgangslage

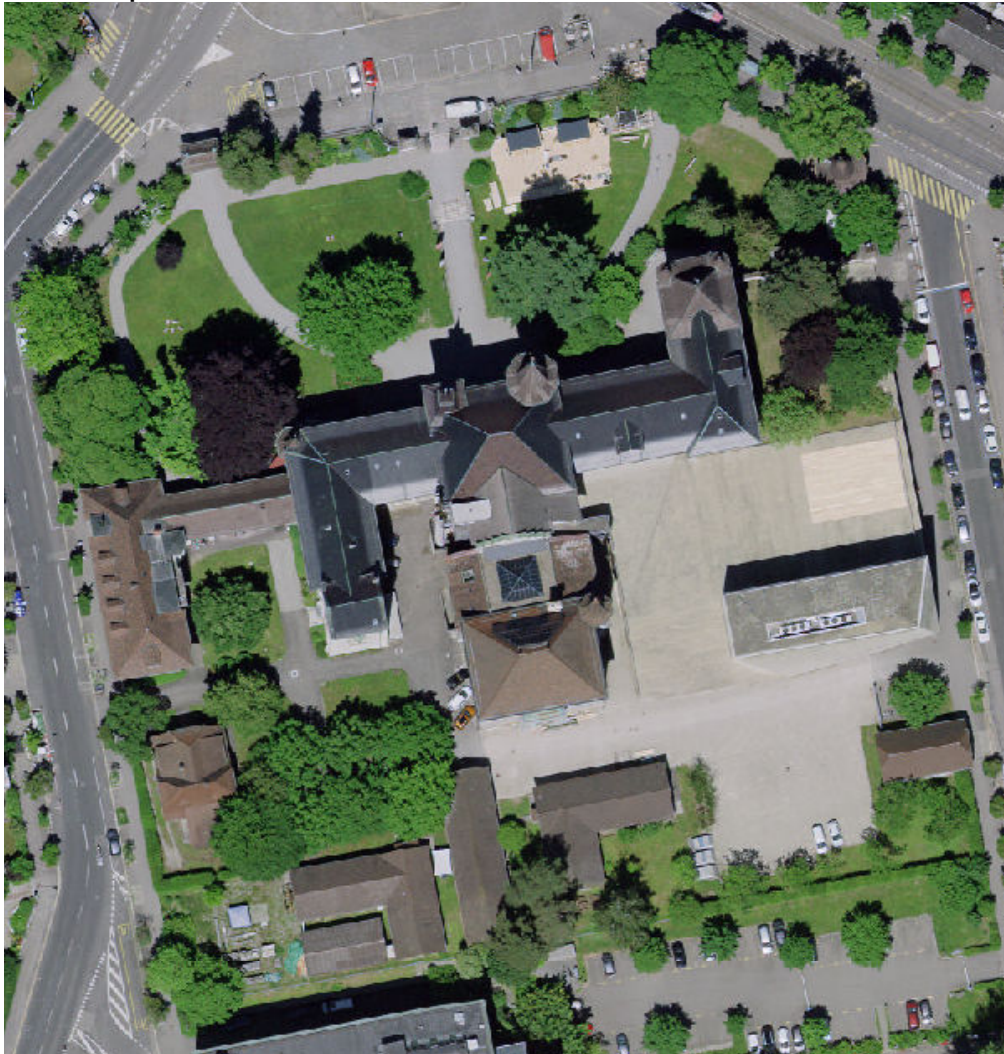
Das Bernische Historische Museum ist eines der bedeutendsten historischen Museen der Schweiz. Seine Sammlung ist ein Kulturspeicher für die Geschichte Berns und der Welt. Seit der Gründung des Museums im Jahr 1889 ist das Sammlungsgut aus Geschichte, Archäologie, Ethnografie und Numismatik auf eine halbe Million Objekte angewachsen. Darunter befinden sich herausragende Objekte von internationalem Rang. Zum Nutzen zukünftiger Generationen pflegt, erweitert und erforscht das Museum dieses Kulturerbe.

Die Sammlungsobjekte stammen aus vielen historischen Epochen und Kulturräumen. Daraus schöpft das Museum und vermittelt unterschiedliche Perspektiven auf Berns Vergangenheit und Gegenwart. Gesellschaftliche Entwicklungen werden im Spiegel der Menschheitsgeschichte befragt und gedeutet.

Die wechselnden Ausstellungen, Führungen, Mitmachangebote und Veranstaltungen bieten spannende Unterhaltung, sinnliche Erlebnisse und eine kritische Auseinandersetzung mit unserem kulturellen Erbe. Die bestehenden Ausstellungen zeigen die Highlights der Sammlung und vermitteln prägende Epochen sowie wichtige Ereignisse der Geschichte von Stadt und Kanton Bern. Aktuelle gesellschaftliche Themen halten in partizipativen Formaten Einzug ins Museum. Das integrierte «Einstein Museum» ordnet das Leben und Werk des Physikers in den welthistorischen Kontext ein. Darunter die berühmte Relativitätstheorie, die er während seiner Tätigkeit in Bern entwickelt hat.

In den 10 Jahren vor der Pandemie haben durchschnittlich 80'000 - 90'000 Personen das BHM besucht. In den Jahren 2022 und 2023 erreichte das BHM mit der neuen Strategie rund 135'000 Eintritte. Nach der Gesamtrenovierung wird eine Zunahme der Besucherzahl um 40% angestrebt.

### Übersichtsplan Bernisches Historisches Museum



### **Aufgabenstellung und Zielsetzung**

Die Gesamterneuerung des BHM soll das Gebäude baulich ertüchtigen, sie muss jedoch in erster Linie im Dienst der zukünftigen Museumsnutzung stehen und die Erreichung der strategischen Ziele bestmöglich fördern.

Eine Herausforderung bei der Gesamterneuerung des Bernischen Historischen Museums stellt der Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz dar. Das Bernische Historische Museum legt Wert auf eine rücksichtsvolle Sanierung sowie einen behutsamen Umgang mit der historisch wertvollen Bausubstanz.

Das Bernische Historische Museum ist inklusive seiner prägenden Einfriedung und des später angebauten Moserbaus als «schützenswertes Baudenkmal» im Bauinventar eingetragen. Es ist in gleichem Umfang im Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) mit dem höchsten Erhaltungsziel A aufgeführt. Ebenfalls in der Kategorie A ist das gesamte Gebäude im Kulturgüterschutzinventar KGS des Bundes aufgeführt (KGS A-Objekt von nationaler Bedeutung).

Die technische Aufrüstung beinhaltet einen Komplettersatz der haustechnischen Infrastruktur und die Ausarbeitung eines neuen gesamtheitlichen Haustechnikkonzeptes, welches auf eine flexible Museumsnutzung angepasst ist. Diese Massnahmen müssen auf die denkmalpflegerischen Anforderungen abgestimmt werden und die bauphysikalischen Bedingungen ebenso erfüllen wie die sicherheitstechnischen Belange des Museumsbetriebs. Die brandschutztechnische Ertüchtigung und das Sicherstellen der Entfluchtung müssen erfüllt werden.

Für den zukünftigen Museumsgarten des Museumsquartiers Bern werden die Büros und Serviceflächen der Mitarbeiter:innen neu in den Altbau integriert, die Werkstätten um die Hälfte reduziert und im heutigen Werkstattthaus konzentriert.

Hauptsächlich sollen folgende betrieblichen Mängel durch die Gesamterneuerung behoben resp. entschärft werden:

- Horizontale und vertikale Ausstellungsrundgänge anstelle der bestehenden «Sackgassen» im Hauptgebäude ermöglichen
- Möglichst flexibel bespielbare und direkt erreichbare Vermittlungsräume anbieten
- Bessere Orientierung für Besucher:innen ermöglichen
- Hindernisfreie Erschliessung gewährleisten
- Bistro, Garderobe, Sanitäräume, Versammlungsraum in ausreichender Grösse zur Verfügung stellen
- Anbindung des Kubus verbessern
- Warenlift für den Altbau ergänzen sowie allgemein logistische Erschliessung verbessern
- Nutzung des orientalischen Saals klären
- Öffnung gegen Süden und Anbindung an das zukünftige Museumsquartier sicherstellen
- Einbezug Büros und Mitarbeiterserviceflächen (heute in Baracken und im UG sowie EG des Altbaus/Westflügel)

### **Studienauftrag**

Mit dem Studienauftrag im selektiven Verfahren nach SIA 143 mit Folgeauftrag sollte durch eine umsichtige Sanierung und massvolle Weiterentwicklung auf dem Areal ein zukunftsorientierter Betrieb des Bernischen Historischen Museums sichergestellt werden. Es wurden Lösungsvorschläge gesucht, die die Bedürfnisse des Museumsbetriebs mit den Anforderungen an die historische Substanz, den Städtebau und die Architektur vereinen. Es wurde auf wirtschaftliche und nachhaltige Lösungen Wert gelegt, die die neue museale Ordnung innerhalb einer mehrwertbringenden Architektur mit dem Bestand vereinen und die dem Bernischen Historischen Museum erlauben, seine qualitativ hochstehende Vermittlungsarbeit in dafür bestens ausgestattenden Räumen in die Zukunft zu führen.

## 2. Verfahrensbestimmungen

### 2.1. Auftraggeberschaft und Adressen

Bernisches Historisches Museum  
Einstein Museum  
Helvetiaplatz 5  
CH-3005 Bern  
Tel +41 31 350 77 11  
Fax +41 31 350 77 99  
info@bhm.ch

### 2.2. Verfahrensbegleitung

Schär Buri Architekten BSA SIA  
Fritz Schär, dipl. Architekt BSA SIA  
Jochen Lambmann, Dipl.-Ing. Architekt SIA  
Ostermundigenstrasse 73  
CH-3006 Bern  
Tel +41 31 357 53 88  
info@schaerburi.ch

### 2.3. Art des Verfahrens und Verfahrensbestimmungen

#### Submissionsrechtliche Bestimmungen

Das Studienauftragsverfahren unterstand dem Staatsvertragsbereich. Es wurde als Studienauftrag im selektiven Verfahren gemäss Art. 22 der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB 2019) durchgeführt. Subsidiär galt die SIA-Ordnung 143 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009).

#### Studienauftrag

Das Gebäude des Bernischen Historischen Museums untersteht höchsten Schutzansprüchen. Um den erforderlichen, zukünftigen Anforderungen gerecht werden zu können, werden sowohl Eingriffe im Inneren als auch eine massvolle Erweiterung notwendig sein. Diese Interventionen bedürfen einer äusserst sorgfältigen, denkmalpflegerischen Interessenabwägung. Aus diesem Grund wurde der Studienauftrag als zielführendes Verfahren gewählt.

#### Präqualifikation

Im vorgelagerten Präqualifikationsverfahren wurden vier, aus Architektur und Museumsgestaltung bestehenden Planungsteams, präqualifiziert. Die Federführung hatte durch eine Firma aus dem Bereich Architektur zu erfolgen. Die federführende Firma und deren Schlüsselpersonen waren in der Bewerbung zu deklarieren.

#### Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Inhalten der Beiträge verbleibt bei den Teilnehmenden. Die eingereichten Unterlagen gehen ins Eigentum des Auftraggebers über. Der Auftraggeber hat zudem unter Namensnennung der Urheber das Recht zur Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung der Beiträge.

#### Verbindlichkeitserklärung und Rechtsmittelbelehrung

Das Studienauftragsprogramm, die Fragenbeantwortung und die Protokolle der Dialoge waren für den Auftraggeber, die Teilnehmenden sowie für das Beurteilungsgremium verbindlich. Mit der Einreichung der Bewerbung anerkannten die Teilnehmenden die Bedingungen dieses Studienauftrags und sämtliche Entscheidungen des Beurteilungsgremiums.

### 2.4. Teilnahmeberechtigung und Teambildung

#### Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren Anbietende von Planerleistungen aus der Schweiz, der EU oder einem Vertragsstaat des GATT / WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt.

Die Machbarkeits- und Nutzungsstudie und deren Erkenntnisse wurden in der Phase Studienauftrag allen ausgewählten Teams zur Verfügung gestellt.

### **Konsultationen**

Jedes Team erhielt das Angebot, in der Phase Studienauftrag zwei Konsultation zum Thema Brandschutz wahrzunehmen.

### **2.5. Beurteilungsgremium**

Das Beurteilungsgremium setzte sich aus 4 Sach- und 5 Fachvertreter:innen zusammen. Den Vorsitz hatte Luc Mentha, Stiftung Bernisches Historisches Museum, Präsident.

#### **Sachvertretungen**

Luc Mentha, Stiftung Bernisches Historisches Museum, Präsident (Vorsitz)  
Daniel Kramer, Bernisches Historisches Museum, Stiftungsrat  
Aline Minder, Bernisches Historisches Museum, Leiterin Fachbereich Programm, GL  
Dr. Thomas Pauli-Gabi, Bernisches Historisches Museum, Direktor  
Frerk Froböse, Konzeptentwickler, Frerk Froböse Projekte Konzepte Texte, Zürich (Ersatz)

#### **Fachvertretungen**

Thomas Blanckarts, dipl. Architekt ETH, Blanckarts GmbH, Riehen  
Elisabeth Boesch, dipl. Architektin ETH, Elisabeth & Martin Boesch Architekten, Zürich  
Jean Daniel Gross, dipl. Architekt ETH, Denkmalpfleger Stadt Bern  
Thomas Pfluger, dipl. Architekt ETH, Stadtbaumeister Stadt Bern  
Paul Spies, Kunsthistoriker (Museumsgestaltung), Stiftung Stadtmuseum Berlin, Direktor  
Sibylle Aubort Raderschall, Raderschallpartner AG, Landschaftsarchitekten, Meilen (Ersatz)

#### **Beratende Expert:innen**

Sandro Cibien, Stadt Bern, Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie, Bauinspektorat  
Thomas Gerber, Experte Brandschutz, SafeT, Ittigen  
Christian Hilgenberg, Energieingenieur, Ingenieurbüro IEM, Thun  
Tobias Krumbacher, Stiftung Bernisches Historisches Museum, Technischer Dienst  
Siegfried Möri, Architekt und Bauhistoriker, Burgdorf  
Raphael Roth, Bauökonom, Michel Bauökonomie GmbH, Leissigen

### **2.6. Auftrag und Weiterbearbeitung**

#### **Absichtserklärung**

Die Auftraggeberschaft beabsichtigt, entsprechend der Empfehlung des Beurteilungsgremiums, die Verfassenen des Siegerprojektes mit den weiteren Planungsleistungen zu beauftragen. Allenfalls im Studienauftrag zusätzlich beigezogene Firmen und Fachplaner können ebenfalls beauftragt werden, sofern deren Beiträge erkenn- und beurteilbar sind. Über den Zuschlag entscheidet der Stiftungsrat des Bernischen Historischen Museums.

### 3. Studienauftrag

#### 3.1. Teilnahmeberechtigte Teams

Insgesamt haben sich 28 Teams beworben, welche alle zur Präqualifikation zugelassen wurden. An der Sitzung am 05.06.2023 hat das Beurteilungsgremium folgende vier Teams zur Teilnahme am Studienauftrag präqualifiziert (Reihenfolge alphabetisch):

Team 1:

**Barozzi Veiga, Barcelona (E) / Chur**  
mit Duncan McCauley, Berlin

Team 2:

**ARGE Bellowini Architekten / Kast Kaeppli Architekten, Bern**  
mit Kossmanndejong, Amsterdam (NL)

Team 3:

**Buol Zünd Architekten, Basel**  
mit ARGE Gillmann / Schnegg, Basel

Team 4:

**ARGE Harry Gugger Studio / Konstrukt AG, Basel**  
mit Bellprat Partner AG, Zürich

#### 3.2. Obligatorische Startveranstaltung und Begehung

Die Startveranstaltung fand am Freitag, den 30.06.2023, 14.30h – 17.30h, im Bernischen Historischen Museum statt.

Die Planungsteams wurden an dieser Startveranstaltung über den Ablauf und die Zielsetzungen des Verfahrens vertieft informiert. Zur Information und Einstimmung in das anstehende Verfahren fanden Kurzvorträge zu verschiedenen Themen statt. Anschliessend wurde eine Besichtigung des Bernischen Historischen Museums durchgeführt.

#### 3.3. Zwischenbesprechung / Dialog

Die Zwischenbesprechungen fanden am Montag, den 16. Oktober 2023, ab 09.00h im Bernischen Historischen Museum statt. Dafür waren durch die Teams Grundlagen zu erarbeiten, damit folgende inhaltliche Schwerpunkte diskutiert werden konnten:

- Analyse und Herleitung
- Ortsbauliche Disposition
- Umgang mit dem historischen Bestand
- Grundidee mit architektonischem Konzept
- Museumsgestaltung
- Einbindung in das geplante Museumsquartier
- Umgang mit organisatorischen und betrieblichen Anforderungen

Jedem Team wurde eine Stunde Zeit eingeräumt.

Die Diskussion und die Erkenntnisse aus dem Dialog wurden zusammengefasst und schriftlich an die Teams weitergeleitet. Dabei wurde zwischen allgemeinen und teamspezifischen Rückmeldungen unterschieden.

#### 3.4. Beurteilung Studienauftrag

Die Schlusspräsentationen fanden am Mittwoch, den 24.01.2024, ab 09.00h statt. Im Anschluss an die Präsentationen begann die Beurteilung der eingegebenen Arbeiten durch das Beurteilungsgremium.

### **Beurteilungskriterien**

Die zur Beurteilung zugelassenen Projekte wurden durch das Beurteilungsgremium mittels folgender Kriterien beurteilt. Die Reihenfolge der Kriterien enthielt keine Wertung. Das Beurteilungsgremium hat unter Abwägung aller Kriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

- Ortsbauliche Haltung
- Architektonisches Konzept
- Räumliche Konzeption
- Museumsgestaltung
- Umgang mit dem Bestand
- Anbindung an das Berner Museumsquartier
- Funktionalität (Nutzungsanordnung, Sicherheitsplanung)
- Wirtschaftlichkeit

## 4. Umschreibung der Aufgabe

### 4.1. Ausgangslage

Das Bernische Historische Museum wurde seit seiner Erbauung von 1892-94 mehrmals umgebaut und erweitert, eine Gesamtanierung wurde aber bisher nicht durchgeführt. Die schrittweise eingebauten und periodisch an die Bedürfnisse angepassten Haustechnikinstallationen haben ihre Lebensdauer überschritten und weisen infolge einer fehlenden Gesamtkonzeption einen hohen Energieverbrauch und Betriebsaufwand auf. Zudem können die heutigen Anforderungen an Klimastabilität und Sicherheit kaum mehr gewährleistet werden. Vor diesem Hintergrund und den bestehenden szenografischen und organisatorischen Mängeln sowie den übergeordneten Entwicklungsabsichten des BHM und des Museumsquartiers Bern (MQB) hat ein Planungsteam eine Machbarkeitsstudie durchgeführt. Basis für diese Machbarkeitsstudie bildeten einerseits die 2021 erarbeitete Museumsstrategie „Da geht die Reise hin“ und andererseits die darauf aufbauende Nutzungsstudie «WAS WIE WO – Themen, Vermittlung und Raumnutzung im BHM der Zukunft» aus dem Jahr 2022.

### 4.2. Bernisches Historisches Museum

Das Bernische Historische Museum ist eines der bedeutendsten historischen Museen der Schweiz. Seine Sammlung ist ein Kulturspeicher für die Geschichte Berns und der Welt. Seit der Gründung des Museums im Jahr 1889 ist das Sammlungsgut aus Geschichte, Archäologie, Ethnografie und Numismatik auf eine halbe Million Objekte angewachsen. Darunter befinden sich herausragende Objekte von internationalem Rang. Zum Nutzen zukünftiger Generationen pflegt, erweitert und erforscht das Museum dieses Kulturerbe.

Die Sammlungsobjekte stammen aus vielen historischen Epochen und Kulturräumen. Daraus schöpft das Museum und vermittelt unterschiedliche Perspektiven auf Berns Vergangenheit und Gegenwart. Gesellschaftliche Entwicklungen werden im Spiegel der Menschheitsgeschichte befragt und gedeutet.

Die wechselnden Ausstellungen, Führungen, Mitmachangebote und Veranstaltungen bieten spannende Unterhaltung, sinnliche Erlebnisse und eine kritische Auseinandersetzung mit unserem kulturellen Erbe. Die bestehenden Ausstellungen zeigen die Highlights der Sammlung und vermitteln prägende Epochen sowie wichtige Ereignisse der Geschichte von Stadt und Kanton Bern. Aktuelle gesellschaftliche Themen halten in partizipativen Formaten Einzug ins Museum. Das integrierte «Einstein Museum» ordnet das Leben und Werk des Physikers in den welthistorischen Kontext ein. Darunter die berühmte Relativitätstheorie, die er während seiner Tätigkeit in Bern entwickelt hat.

In den 10 Jahren vor der Pandemie haben durchschnittlich 80'000 - 90'000 Personen das BHM besucht. In den Jahren 2022 und 2023 erreichte das BHM mit der neuen Strategie rund 135'000 Eintritte. Nach der Gesamtanierung wird eine Zunahme der Besucherzahl um 40% angestrebt.

### 4.3. Vision des Bernischen Historischen Museums

*«Wir lieben Geschichten. Sie erzählen von kultureller Vielfalt und Lebenswelten, wie sie waren, sind und noch werden könnten. Bei uns tauchen Menschen in lokal und weltweit bedeutsame Geschichten ein, die Kopf, Herz und Hand bewegen. Sie werden anders aus dem Museum hinausgehen, als sie hereingekommen sind: erfrischt, überrascht und bereichert.»*

### 4.4. Museumsstrategie BHM 2021: „Da geht die Reise hin“

Die am 1. Juli 2021 vom Stiftungsrat in Kraft gesetzte Museumsstrategie beschreibt unter dem treffenden Titel «Da geht die Reise hin» die Vision, das Mission Statement, die Positionierung und die strategischen Ziele des BHM. Im Zentrum steht dabei das Selbstverständnis des Museums als musealer Kulturspeicher, in dem kulturelle Vielfalt im Spiegel der Geschichte erlebbar und verständlich wird. Das BHM will Berner Geschichten aus Stadt und Kanton erzählen – multiperspektivisch, aus der Sammlung schöpfend und im kulturvergleichenden Dialog –, um bei den Besucher:innen das Denken in Zusammenhängen und Spannungsfeldern in Gang zu setzen. In einer Atmosphäre des Willkommens lädt das BHM Menschen ein, ihre Erfahrungen und Interessen aktiv in die Museumsarbeit einzubringen. Besucher:innen werden aus dieser Haltung heraus zu Nutzer:innen des Museums.

Die Museumsgäste gehen auf inspirierende und spannende Reisen durch vergangene und gegenwärtige Lebenswelten. Sie entdecken verschiedene Perspektiven auf die Geschichte Berns und seine Verflechtungen mit der Welt. Sie erfahren Hintergründe und Zusammenhänge, die bis in die heutige Zeit nachwirken. Aktuelle gesellschaftliche Diskussionen werden im Spiegel

der Menschheitsgeschichte befragt und gedeutet. Die gesammelten Objekte und ihre Geschichten sollen so nutzbar gemacht werden für eine Stärkung des historischen Bewusstseins und für die Gestaltung der Zukunft.

Das Museum agiert auf der Basis eines breiten Vermittlungsbegriffs, der Unterhaltung und Freude ebenso wie wissenschaftliche Fragestellungen und kritische Auseinandersetzung mit Kulturgut umfasst. Ausgehend von Schwerpunktthemen und griffigen Thesen entwickelt das Museum Vermittlungsprogramme und bietet sie dem Publikum in passenden Formaten wie Ausstellungen, Führungen, Mitmachangeboten etc. an.

Von grösster Bedeutung für das Erreichen der strategischen Ziele ist die geplante Gesamtsanierung des Altbaus. Das BHM soll mit der Wiedereröffnung die Erlebnisqualitäten und Vermittlungsformen, die in der Strategie beschrieben sind, bestmöglich realisieren können. Die Sanierung des BHM soll das Gebäude baulich ertüchtigen, sie muss jedoch in erster Linie im Dienst der zukünftigen Museumsnutzung stehen und die Erreichung der strategischen Ziele bestmöglich fördern.

#### **4.5. Nutzungsstudie 2022 zur Gesamtsanierung BHM - Zielsetzungen**

Die Nutzungsstudie fragt: «Was (Themen) soll für Wen (Publikum), Wie (Vermittlung) und Wo (Raum) gespielt werden?». Die Studie ist der erste Schritt auf dem Weg zum BHM der Zukunft mit einem sanierten und inhaltlich erneuerten Museumsbau. Sie stellt sicher, dass die anschliessenden Planungs- und Realisierungsarbeiten eine hohe Attraktivität, Zukunftsfähigkeit und Innovationskraft des Museums ermöglichen. Die Aussagen der Studie basieren auf der Museumsstrategie von 2021, richten den Blick aber weiter auf die museale Nutzung des Gebäudes für die nächsten Generationen.

Die Nutzungsstudie lotet einen weiten Möglichkeitsraum aus. Sie gewährt den anstehenden Planungs- und Realisierungsschritten die nötige Offenheit und bietet gleichzeitig ein stabiles Fundament. Sie formuliert dafür bezüglich Inszenierung, Vermittlung, Aufenthaltsqualität und Betrieb folgende Zielsetzungen:

- Das Gebäude wird je nach bezweckter Wirkung auf das zu erreichende Publikum möglichst flexibel bespielt. Vermittlungsräume lassen unterschiedliche Formate zu, Ein-, Aus- und Zugänge sind variabel einsetzbar, um möglichst vielfältige Raumerfahrungen und Erlebnisse zu ermöglichen.
- Die architektonischen Qualitäten des Altbaus werden deutlicher sichtbar.
- Das zentrale Treppenhaus bindet als «vertikale Piazza» alle Vermittlungsräume an ein zentrales Scharnier an und verbessert dadurch die Orientierung im Haus.
- Die Angebote in den Vermittlungsräumen sind möglichst direkt erreichbar, d.h. ohne Umwege durch andere Vermittlungsräume.
- In den Vermittlungsräumen entstehen vertikale und horizontale Rundgänge, die den Erzählungen im Raum dramaturgische Start- und Schlusspunkte bescheren statt wie heute Sackgassen.
- Die unterschiedlichen Funktionen von internem Betrieb und Publikumsbereich sind entflechtet.
- Das BHM hebt die Aufteilung von Dauer- und Wechsellausstellungen zugunsten einer dynamischen Bespielung mit wechselnden Jahresthemen auf. Das gesamte Museum ist auf diese in laufender Veränderung begriffene Vermittlungsweise ausgelegt.
- Das BHM erhält eine zweite Schauseite und orientiert sich künftig gleichermassen zum Helvetiaplatz im Norden wie ins Museumsquartier nach Süden. Das südseitige Areal wird von den dortigen Baracken befreit, um Freiflächen für den Museumsgarten im neuen Museumsquartier Bern (MQB) zu ermöglichen. Die betriebliche Infrastruktur in den Baracken soll dazu in den Altbau integriert werden.
- Mit der Schaffung eines zweiten Foyers auf der Südseite in Kombination mit einem Museumsbistro wird die Verbindung zwischen den zwei Ein- und Ausgängen zu einer öffentlichen Durchwegung ausgebildet.

#### **4.6. Betriebskonzepte Bernisches Historisches Museum**

##### **Die dynamische Bespielung des Hauses**

Die Vermittlung im BHM basiert auf thematischen Schwerpunkten, die mittels Interventionen in bestehende Formate laufend neue Perspektiven auf die Themen eröffnen sollen. Beispielsweise beleuchtet eine Veranstaltung eine Dimension eines Themas oder auf einer neuen Vermittlungsspur wird ein Thema in einer bestehenden Ausstellung völlig anders lesbar. Es

besteht die Möglichkeit, dass in einem Vermittlungsformat (bspw. Ausstellung) andere Vermittlungsformate intervenieren (bspw. Tanzperformance) und sich so punktuelle Veränderungen innerhalb eines Themas ergeben.

Eine zweite Form von Veränderung ist der Wechsel von Themen. Heute präsentiert sich das Museum im Altbau in Form von Dauerausstellungen, die seit 15 bis 30 Jahren unverändert bestehen. Im BHM soll es zukünftig keine starre Aufteilung zwischen Dauer- und Wechselausstellungen mehr geben. Geplant sind Jahresthemen, von denen ein jedes den Start neuer Vermittlungsformate markiert, zu dem jeweils auch eine Ausstellung als Erzählung im Raum gehören kann, sich darin aber nicht erschöpft. Durch das Setzen von Jahresthemen soll insbesondere die Programmierung fokussiert und die Kommunikation geschärft werden. Die in diversen Formaten vermittelten Themen bleiben in der Regel 2 bis 7 Jahre im Haus, finden also weiter statt, während das Jahresthema bereits gewechselt hat. Ausgehend von neuen Jahresthemen können potentiell wieder neue Zugänge in den bestehenden Vermittlungsformaten geschaffen werden. Durch den Verzicht auf kurzlebige Wechselausstellungen von 4 bis 7 Monaten soll zukünftig nachhaltiger in grosse Ausstellungsprojekte investiert werden.

Neben den Themen, die durch die Mitarbeiter:innen des BHM gesetzt werden, gehen aus gesellschaftlichen Herausforderungen, Phänomenen, Debatten immer wieder brandaktuelle Themen hervor, zu denen das BHM aus seiner Sammlung und seinem Team heraus Beiträge leisten kann. Hierbei ist das BHM organisatorisch gefordert, möglichst schnell und agil zu reagieren und einen eigenen Beitrag zu realisieren. Dafür benötigt das BHM genügend Freiräume im Gebäude (inkl. rückwärtige Infrastruktur).

#### **Das gesamte Haus vermittelt**

Der gesamte Museumsbau samt Umschwung soll die kommunizierten Erwartungen stützen: Hier wird Berner Geschichte und ihre Verflechtungen mit der Welt verständlich, hier dürfen Ansichten kontrovers diskutiert werden, hier bringt das Publikum seine Erfahrungen und Interessen ein. Für eine erfolgreiche Vermittlung gilt es, das ganze Besucherlebnis im Blick zu haben. Park, Foyers, Treppenhäuser, Shop oder Bistro sind wichtig für das Einstimmen und die Aufenthaltsqualität bis zum Schluss des Besuchs. Wichtig sind diese allgemeinen Flächen in erster Linie für die Erholung, das Innehalten, die Verarbeitung des Erlebten und für das generelle Wohlfühlen. Was die Museumsgäste dort erleben und wie es ihnen dort geht, prägt den Gesamteindruck.

#### **Öffnungszeiten ausweiten**

Zukunftsgerichtete Museumsarbeit bedeutet eine Ausweitung der Öffnungszeiten. Angebote sollen zu dem Zeitpunkt stattfinden, an dem sie ihre Wirkung auf die Nutzer:innen bestmöglich entfalten können. Familien mit kleinen Kindern oder Schulklassen möchten allenfalls vor, erlebnisorientierte, berufstätige Nutzer:innen nach den gewöhnlichen Museumsöffnungszeiten ins BHM kommen. Das bedeutet nicht, dass alles immer verfügbar sein und zeitgleich stattfinden muss, was Betriebskosten stark steigen lassen würde, sehr wohl aber, dass die Öffnungszeiten je nach Vermittlungsformat deutlich flexibler ausgestaltet werden.

#### **Flexibilität in der Raumnutzung erreichen**

Das Gebäude soll dem Museumsteam einen möglichst flexiblen Umgang mit dem Altbau ermöglichen. Mannigfaltige Vermittlungsformate und ganz unterschiedliche Arten, das Museum zu bespielen, sollen möglich sein, ohne in nächster Zeit erneut Ein- oder Umbauten vornehmen zu müssen. Wichtig ist vor allem, die Nutzung möglichst offen zu denken, in allen Räumen eine gute Akustik und klimatische Bedingungen zu realisieren, möglichst flexibel einsetzbare Ein-, Aus- und Durchgänge zu ermöglichen, auch wenn sie nicht immer alle geöffnet sein müssen. Freiräume sollen ab dem Tag der Eröffnung für schnelle Formate oder Gastspiele von externen Akteur:innen reserviert bleiben. Das Museum soll also nicht wie heute komplett gefüllt werden.

#### **Gegenwartsbezug zum Ausdruck bringen**

Der Ausdruck des Altbaus widerspiegelt den bildungsbürgerlichen Anspruch des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Der Studienauftrag bietet die Chance, sowohl dem Museumsschloss als auch dem neu entstehenden Museumsquartier Bern einen gegenwartsbezogenen Ausdruck zu verleihen, der sichtbar macht, dass in diesem Museum auch die Themen unserer Zeit eine gewichtige Rolle spielen.

#### **Ankunft, Orientierung und Besuchsfluss verbessern**

Das BHM soll seinen Museumsgästen einen angenehmen Start und Abschluss ihres Besuchs ermöglichen und dafür ausreichend und zentrale Flächen mit Komfort vorsehen. Wenig zufriedenstellend ist die heutige Eingangssituation. An rund 50 Tagen im Jahr betreten 400 bis

800 Gäste das Museum, an Spitzentagen werden bis 1200 Eintritte gezählt. Darauf ist die Eingangssituation nicht ausgelegt. Das heutige Foyer wird zum Treff- und Orientierungspunkt. Kasse, Shop, Garderoben Schliessfächer, Toiletten sind zentral und ausreichend gross, aber nicht im heutigen Foyer untergebracht.

Der Museumsbau soll nach dem Ankommen möglichst schnell und umfassend Orientierung bieten. Seine Struktur und was darin wo zu finden ist, soll nachvollziehbar und leicht verständlich sein. Dem grossen zentralen Treppenhaus kommt dabei die Hauptrolle zu. Von hier aus sind die Stockwerke und Flügel erreichbar. Alle anderen Flächen sollten, wenn immer möglich, daran angebunden sein, damit die Nutzer:innen nach dem Erleben eines Vermittlungsformats immer wieder zum zentralen Ausgangspunkt Treppenhaus zurückkommen und sich erneut im Haus zurechtfinden können.

Alle Vermittlungsformate sollen direkt erreichbar sein und die Nutzer:innen auch wieder entlassen, ohne sie in anderes Angebot zu schleusen. In den Flügeln des Altbaus, die als Vermittlungsflächen prädestiniert sind, müssen deshalb insbesondere die Sackgassen aufgelöst und Rundgänge ermöglicht werden. Andernfalls muss das Publikum am Ende eines Vermittlungsformats stets umdrehen und durch das bereits erlebte zurückgehen, um den Weg zum nächsten Angebot bzw. zum Ausgang zu finden. Als Erzählungen im Raum brauchen die Vermittlungsformate des BHM die Freiheit, das Publikum gemäss dramaturgischen Konzepten zu führen.

#### **Vermittlungs- und betriebliche Funktionen entflechten**

Heute sind nebst Vermittlungs- und Publikumsflächen auch rein betriebliche Nutzungen im Museumsbau untergebracht. Dies wird weiterhin der Fall sein. Ziel ist jedoch, die Funktionen besser zu entflechten als heute: die Bedürfnisse des Betriebs (Büros, Werkstätten mit Anlieferung und Entsorgung, Restaurierungsateliers, Depots und Lager) sollen die Vermittlung möglichst wenig tangieren, eine klare Trennung von vor und hinter den Kulissen wird angestrebt. Ausnahmen von diesem Prinzip bilden kleinere Lager- oder Abstellräume, die in unmittelbarer Umgebung der Vermittlungsflächen einen reibungslosen Ablauf von Reinigung, Reparaturen, Veranstaltungen, Catering etc. ermöglichen sollen.

#### **Multifunktionsräume und Mitmachwerkstatt einrichten**

Während Vermittlungsräume möglichst flexibel und nutzungsneutral ausgestaltet werden und nebst Ausstellungen auch andere Inszenierungen, Erfahrungen und Darbietungen gut in sich aufnehmen sollen, gibt es zwei Raumtypen, die spezifische Vermittlungsfunktionen einnehmen: Multifunktionsräume, in denen vom Kindergeburtstag bis zur Klausurtagung vielfältige Besprechungs-, Meeting-, Workshop-Formate stattfinden können, und eine Mitmachwerkstatt mit direktem Ausgang ins Freie für Kinder. Für Veranstaltungen wie Podien, Referate und Yoga im Museum wird ein Raum für mindestens 100 Personen benötigt.

### **4.7. Museumsgestaltung**

Das BHM will mit wechselnden Ausstellungen, Führungen, Mitmachangeboten und Veranstaltungen spannende Unterhaltung, sinnliche Erlebnisse und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Erbe und der Gegenwart Berns und der Welt ermöglichen und zwar multiperspektivisch, polyphon, partizipativ und inklusiv. Die Museumsgestaltung muss diesen innovativen Spirit umsetzen bzw. die Voraussetzungen für eine spätere Umsetzung schaffen und ihm so ein Gesicht geben, das bereits am Helvetiaplatz beginnt, in den allgemeinen Museumsräumen prägend vorhanden ist, in den Vermittlungsräumen intensiv gelebt wird und in das ganze Museumsquartier ausströmt.

Die Museumsgestaltung schafft eine Atmosphäre des Willkommens und ermöglicht dem BHM Menschen einzuladen, die hier ihre Erfahrungen und Interessen aktiv in die Museumsarbeit einbringen. Die Besucher:innen werden aus dieser Haltung heraus zu Nutzer:innen des Museums.

Der Museumsgestaltung stellen sich ausgehend von der Vision / Museumsstrategie, den Anforderungen aus der Nutzungsstudie und aus dem Betriebskonzept folgende konkreten Aufgaben im Studienauftrag.

Die Museumsgestaltung...

- setzt die These «Das gesamte Haus vermittelt» räumlich um,
- ermöglicht den Museumsgästen einen angenehmen Start und Abschluss ihres Besuchs. Der Museumsbau bietet nach dem Ankommen möglichst schnell und umfassend Orientierung,
- zeigt, wie vom Treppenhaus die einzelnen Ausstellungen erschlossen werden und wieder hierher zurückführen. Das Treppenhaus bindet als «vertikale Piazza» alle

Vermittlungsräume an ein zentrales Scharnier an und verbessert dadurch die Orientierung im Haus,

- zeigt gestalterisch die Funktionsweise des Treppenauges auf. Das zentrale Treppenhaus stimmt in das BHM und in das Jahresthema ein. Das Treppenauge stellt eine Attraktion dar, die sich jedes Jahr verändert, weiterentwickelt und neu erfunden wird,
- organisiert die vertikalen und horizontalen Rundgänge,
- zeigt, wie die Vermittlungsformate an die vertikale Piazza anschliessen und definiert das Regelwerk der Eingangsgestaltung der Vermittlungsräume,
- beschreibt die Grundausstattung der Vermittlungsflächen. Sie ermöglicht, dass sehr unterschiedliche Vermittlungsformate aufgenommen werden können. Ein-, Aus- und Zugänge sollen variabel einsetzbar sein, um möglichst vielfältige Raumerfahrungen und Erlebnisse zu ermöglichen,
- formuliert die räumlichen Anforderungen an die Multifunktionsräume und Mitmachwerkstatt,
- denkt die dynamische Bespielung mit wechselnden Jahresthemen in den Vermittlungsräumen an,
- prüft die Umsetzbarkeit von Interventionen in bestehende Formate, damit mit bescheidenem Mitteleinsatz laufend neue Perspektiven auf die Themen eröffnet werden können,
- macht von aussen sichtbar, dass im Museumsschloss Themen mit Bezügen zur Gegenwart verhandelt werden,
- zeigt auf, wie die Besucher:innenführung vom Helvetiaplatz zum Museumsgarten des Museumsquartiers organisiert wird. Dies unter Berücksichtigung der Ticketzone im BHM und der Sicherheitsanforderungen.

#### **4.8. Denkmalpflegerische Anforderungen**

Das Bernische Historische Museum (BHM) ist seit seinem Bau 1892 – 1894 zweimal erweitert worden und umfasst heute a) den Ursprungsbau, b) den nach dem Stifter der Sammlung Moser benannten «Moserbau» von 1918 – 1922 und c) den sogenannten «Kubus» aus den Jahren 2006 – 2009. Eine Gesamtanierung der Museumsanlage hat indessen noch nie stattgefunden. Eine solche ist heute aus verschiedenen Gründen dringlich.

Aus denkmalpflegerischer Sicht handelt es sich beim BHM um ein Baudenkmal ersten Ranges. Der Entwurf zum heutigen BHM ist ursprünglich als Konkurrenzvorschlag für ein schweizerisches Landesmuseum erarbeitet worden. Obschon Zürich den Standortwettbewerb gewann, entschloss man sich in Bern zur Ausführung des Gebäudes als regionales Museum. Nach dem Entwurf des Architekten André Lambert entstand so in den Jahren zwischen 1891 – 1896 der vielgliedrige romantische Schlossbau, der sich auf einem künstlichen Hügel erhebt und sich auf den Helvetiaplatz orientiert. Damit bildet er den monumentalen Abschluss der von der Kirchenfeldbrücke bestimmten Ausfallachse aus der Altstadt und gleichzeitig den Auftakt ins Kirchenfeldquartier. Die ursprüngliche Anlage bestand aus dem Mitteltrakt mit Eingangshalle und Treppenhaus, einem winkelförmig gegen Norden vorspringenden Ostflügel und einem ähnlich konzipierten, nach Süden vortretenden Westflügel. Anschliessend an das Treppenhaus wurde 1918 – 1922 der Südseite ein Erweiterungsbau vorgesetzt. Bei diesem heute als Moserbau bezeichneten Gebäudeteil handelt es sich um einen Entwurf des Architekten René von Wursterberger, welcher zur Aufnahme der Sammlung Moser konzipiert und ausgeführt worden ist. Von besonderer Bedeutung ist der ebenfalls nach dem Stifter benannte grosse Saal im ersten Obergeschoss, dessen Entwurf nach maurischen Vorbildern auf den Pariser Architekten Henri Saladin zurückgeht.

Unzählige Eingriffe und Umbauten im Bereich des Ursprungsbaus haben die Qualitäten des Innenraums in den bald 130 Jahren seit seiner Errichtung stark verunklärt. In seinem Äusseren haben sich der Schlosskomplex von 1891 - 1896 und der Moserbau dagegen nahezu integral erhalten.

Aus denkmalpflegerischer Sicht geht es im Bereich der Altbauten daher vor allem darum, das durch Zwischendecken und andere Einbauten, durch Schliessen von Öffnungen und durch Purifizierungen verunklärte Innere wiederherzustellen. Die Wiedergewinnung der ursprünglichen Raumqualitäten beschränkt sich indessen nicht auf die Wiederherstellung der originalen Raumdimensionen und Raumbezüge. Eine sorgfältige Analyse der ursprünglichen Raumausstattung – insbesondere der historischen Fassungen – muss zeigen, welche Teile der Ausstattung ergänzt bzw. anhand zweifelsfreier Dokumentation wiedergewonnen werden können und sollen. Ziel ist es, das Museumsschloss als Zeuge der Museumsarchitektur des Historismus und als Beleg für die Ambitionen Berns, in der schweizerischen Museumslandschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine führende Rolle zu übernehmen, auch im Inneren wieder erfass- und erlebbar zu machen.

Als Resultat eines sorgfältig geführten denkmalpflegerischen Abwägungsprozesses sind auch grössere Eingriffe in die wertvolle Substanz vertretbar. So besteht eine der zentralen Forderungen in der Öffnung der Museumsanlage Richtung Süden, also in Richtung des neu zu konzipierenden Museumsquartiers. Eine solche Öffnung bedingt zweifellos namhafte bauliche Interventionen. Weiter wird die Neuorganisation der Ausstellungs- und Verwaltungsbereiche bauliche Anpassungen erfordern, welche bei sorgfältiger Planung und Abwägung als Chance für das Haus verstanden werden. Schliesslich geht es darum, das Museumsschloss in eine lebendige Zukunft zu führen und damit für ebendiese Zukunft zu sichern.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist daher auch die Setzung einer präzisen und architektonisch überzeugend gestalteten Erweiterung nicht ausgeschlossen. Für eine solche müssen jedoch zwingende funktionale Gründe geltend gemacht werden können. Eine solche bauliche Ergänzung muss sich im Sinne der Gesamtwirkung sorgfältig in die Anlage einordnen. Der integrative Ansatz gilt umso mehr, als mit dem Neubau des «Kubus» in den Jahren 2006 – 2009 bereits ein kontrastierendes Element in die Anlage eingefügt wurde, dessen architektonische Berechtigung sich aus seiner kontrapunktischen Wirkung ableitet. Neue Elemente müssen daher als architektonisch verbindende Glieder konzipiert werden, welche die Wirkung der Südansicht des Baukomplexes stärken.

## 5. Rahmenbedingungen

### 5.1. Baurechtliche Anforderungen

#### Freifläche FD\* (Art.24 BO)

Die Parzelle ist Teil der FD\*Zone für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse F\*. In dieser Zone ist gemäss Bauordnung der Stadt Bern BO, 24.06.2006 die oberirdische Geschossflächenziffer durch das «Nutzungsmass der bewilligungsfähigen Bauprojektes» definiert. Sie ist für Bauten und Anlagen im öffentlichen Interesse bestimmt. Der Gemeinderat kann zur besseren wirtschaftlichen Nutzung der Hauptanlagen Nebenbetriebe im Umfang von maximal einem Drittel des gesamten Bauvolumens gestatten, sofern Zweck und Funktion der Hauptanlagen nicht beeinträchtigt werden (Art. 24 BO).

#### Schutzzone A (Art.25 BO)

Ein weiterer Teil der Parzelle befindet sich in der Schutzzone A. Schutzzonen umfassen Gebiete von besonderer landschaftlicher, städtebaulicher oder ökologischer Bedeutung. Die Schutzzone A ist ein Landschafts- und Ortbildschutzareal. In dieser Zone gilt ein Bauverbot für nicht standortgebundene Bauten. Bestehende Bauten dürfen im Rahmen der Besitzstandsgarantie verändert und in untergeordnetem Mass erweitert werden, sofern dies mit dem Schutzzweck vereinbar ist.

#### Baupolizeiliche Masse in Zonen im öffentlichen Interesse (Art. 61 BO)

In den Zonen im öffentlichen Interesse werden das Mass der Nutzung und die Gebäudedimensionen durch den Zonentyp sowie gegebenenfalls die Grundzüge der Überbauung und Gestaltung festgelegt. Statt baupolizeilicher Masse gelten die folgenden allgemeinen Regeln:

- bei der Fassadenhöhe sind gegenüber Wohnungen in benachbarten Bauzonen die für Hochhäuser anwendbaren Beschattungstoleranzen einzuhalten;
- gegenüber Grundstücken in Wohn- und Arbeitszonen sind die Grenzabstände der angrenzenden Zone, mindestens aber grosse Grenzabstände von 10,00 m, und bei Unzulässigkeit des seitlichen Grenzbaues kleine Grenzabstände von 6,00 m einzuhalten;
- für den Grenzabstand gegenüber benachbarten Parzellen in den Zonen im öffentlichen Interesse gilt der zivilrechtliche Abstand von 3,00 m;
- Es gelten grundsätzlich keine arealinterne Gebäudeabstände. Gegenüber benachbarten Parzellen gilt Art. 34 BO;
- In jedem Fall besteht die Pflicht zur Einordnung in das Stadt-, Quartier- und Strassenbild.

Ergänzend zu den allgemeinen Regeln sind subsidiär die baupolizeilichen Masse von Art. 28 bis 43 BO zu berücksichtigen. Insbesondere sind die Strassenbaulinien resp., wo keine Baulinien vorliegen, der Strassenabstand von 3.60 m einzuhalten.

### 5.2. Wirtschaftlichkeit und Kosten

Das Projekt soll so angelegt sein, dass die Bau- und künftigen Betriebs- und Unterhaltskosten möglichst tief gehalten werden können. Diese Anforderung gilt es insbesondere bei der betrieblichen Lösung mit zwei Haupteingängen/-ausgängen und einer öffentlichen Durchgangszone zu beachten (Management Ticketbereich und Objektsicherheit). Der Museumsshop ist räumlich so anzuordnen, dass ihn die Besuchenden beim Verlassen des Gebäudes durchqueren oder zumindest optisch wahrnehmen müssen.

### 5.3. Denkmalrechtliche Grundlagen

#### a) Kantonales Bauinventar

Das BHM ist inklusive seiner prägenden Einfriedung und dem Moserbau im Bauinventar als «schützenswertes» Baudenkmal eingetragen. Nicht zum Schutzzumfang gehört dagegen der «Kubus» von 2006 – 2009. Der Umgang mit schützenswerten Baudenkmalern wird im Baugesetz des Kantons Bern in Artikel 10b Absatz 2 geregelt: «Schützenswerte Baudenkmalern dürfen grundsätzlich nicht abgebrochen werden. Innere Bauteile, Raumstrukturen und feste Ausstattungen sind ihrer Bedeutung entsprechend zu erhalten, sofern dies für den Schutzzweck erforderlich und für die Eigentümerin oder den Eigentümer zumutbar ist». Damit ist in Bern auch ein Interieurschutz gegeben, was vorliegend unter anderem für den sogenannten Mosersaal von Relevanz ist.

b) ISOS

Das Museumsgebäude wird im Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) mit dem Erhaltungsziel A geführt – auch hier inklusive Einfriedung und Moserbau, hingegen ohne «Kubus». Für das Erhaltungsziel A gilt «Erhalt der Substanz. Alle Bauten, Anlageteile und Freiräume integral erhalten, störende Eingriffe beseitigen». Das Haus befindet sich zudem im Kirchenfeldquartier, das im ISOS in allen Kategorien in der höchsten Stufe geführt wird und für das ebenfalls das Erhaltungsziel A gilt (G 36).

c) KGS-Inventar

Ebenfalls in der Kategorie A wird das gesamte Gebäude im Kulturgüterschutzinventar des Bundes geführt. Es handelt sich um ein KGS A-Objekt von nationaler Bedeutung.

#### **5.4. Aussenraumgestaltung Bernisches Historisches Museum**

Bei der Gestaltung der Aussenräume des Bernischen Historischen Museums ist ein wichtiges Augenmerk auf die zukünftige zweiseitige Erschliessung zu legen. Der geplante Zugang im Süden bildet die Anbindung an das neu entstehende Museumsquartier Bern. Bis dahin ist auf provisorisch qualitätsvolle Aussenräume zu achten.

Der Vorgarten des Bernischen Historischen Museums unterliegt einem Parkpflegewerk, das es einzuhalten gilt.

#### **5.5. Ans Museumsquartier Bern anbinden**

Die Gesamterneuerung des Museums fällt zeitlich mit dem Aufbau des Museumsquartiers Bern zusammen. Die zeitgleiche Entwicklung birgt eine grosse Chance: Das BHM kann die Gesamterneuerung und seine Mitwirkung im Museumsquartier aufeinander abstimmen. Dabei sieht sich das BHM in einer aktiven Rolle. Es versteht sich als integraler und engagierter Teil des Museumsquartiers und verfolgt die gemeinsamen Ziele, kollaborativ museales Neuland zu erkunden, dem Museumsquartier zu nationaler Strahlkraft zu verhelfen und ein kooperatives Sammlungszentrum zu realisieren.

Dem BHM kommt künftig die zusätzliche Bedeutung zu, den Zugang vom Helvetiaplatz zum Museumsquartier mitzuformen. In diesem Sinn muss das BHM anschlussfähig sein zum Museumsquartier. Neben der Ermöglichung des eigentlichen Zugangs ist aus Sicht des BHM vor allem eine räumliche Neuausrichtung zentral: War das Gebäude bisher in erster Linie nach Norden zum Helvetiaplatz ausgerichtet, kann es seine Südfassade künftig nicht mehr als Rückseite oder Hintereingang verstehen. Das BHM wird zwei Schauseiten und Haupteingänge haben und sich gleichermassen nach Norden zum Helvetiaplatz wie nach Süden ins Museumsquartier orientieren. Im neuen südseitigen Ein-/Ausgang soll ein Museumsbistro die Aufenthaltsqualität erhöhen.

## **6. Zwischenbesprechung / Dialog**

Die Zwischenbesprechung wurde am 16. Oktober 2023 mit den teilnehmenden Teams einzeln durchgeführt. Anlässlich dieser Zwischenbesprechung konnte das Beurteilungsgremium die Potentiale und Risiken der Herangehensweise / Entwurfsansätze der einzelnen Teams beurteilen, Richtungsentscheide fällen sowie allgemeinverbindliche wie auch individuelle Empfehlungen pro Team zur Weiterbearbeitung formulieren.

Das Beurteilungsgremium war erfreut über die Qualität aller Beiträge, der in der kurzen Zeit geleisteten Analysen und konzeptionellen Entwurfsansätzen. Gewürdigt wurde besonders, dass sich die Teams auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit dem Ort, dem Bestand sowie den komplexen Nutzungs- und Anforderungsprofilen auseinandergesetzt und verschiedene Zugänge zur Aufgabe gewählt haben. Auf dieser Grundlage konnte das Beurteilungsgremium fundierte Richtungsentscheide für die Weiterbearbeitung und Lösungsfindung treffen.

Die Rückmeldungen wurden am 25. Oktober 2023 den Teams per Mail zugestellt.

## 7. Schlussbeurteilung

Alle Projekte wurden fristgerecht bis am 22. Dezember 2023 bei der Verfahrensbegleitung eingereicht.

Das Beurteilungsgremium traf sich am 24. Januar 2024 und am 06. Februar 2024 vollständig zur Schlussbeurteilung der vier eingereichten Projekte.

### 7.1. Schlusspräsentationen

Die Schlusspräsentationen fanden am 24. Januar 2024, ab 09.00h statt. Im Rahmen dieser konnten die Projektverfasser einzeln ihre weiterbearbeiteten Projekte dem Beurteilungsgremium vorstellen und erläutern. Pro Team standen jeweils 45 Minuten für die Präsentation und 10 Minuten für Verständnisfragen zur Verfügung. Die Art der Präsentation war frei.

### 7.2. Vorprüfung

Das Beurteilungsgremium beschloss nach den Projektpräsentationen und der Vorstellung der Resultate der Vorprüfung einstimmig, alle vier Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Die Vorprüfung hat gezeigt, dass keines der Projekte wesentliche Verstösse aufweist oder sich durch Nichteinhaltung der Vorgaben relevante Vorteile für die Bearbeitung verschaffte. Die Vorprüfung hat zudem gezeigt, dass die erforderliche Wirtschaftlichkeit bei allen Projekten noch nicht erreicht wurde. Der Vorprüfungsbericht wurde einstimmig genehmigt.

### 7.3. Vertiefte Vorprüfung

In einem ersten Beurteilungsrundgang wurden alle Projekte analysiert. Daraus resultierte bei allen Projekten eine vertiefte Betrachtung der Wirtschaftlichkeit. Die Projekte der Teams Buol Zünd Architekten, Basel mit ARGE Gillmann / Schnegg, Basel und ARGE Harry Gugger Studio / HGS Konstrukt AG, Basel mit Bellprat Partner AG, Zürich wurden bezüglich ihrer Umsetzbarkeit zum Thema Baumschutz sowie das Projekt des Teams ARGE Harry Gugger Studio / HGS Konstrukt AG, Basel mit Bellprat Partner AG, Zürich zum Thema Verschattung durch Aufstockung des Kubus vertieft untersucht. Diese zusätzliche Vorprüfung hat gezeigt, dass die vertieften Untersuchungen keinen Einfluss auf die Beurteilbarkeit hatten. Auch der zweite Vorprüfungsbericht wurde einstimmig genehmigt.

### 7.4. Beratung des Beurteilungsgremiums

Nach der vertieften Vorprüfung wurden alle Projekte genau analysiert und im Plenum anhand der im Programm definierten Beurteilungskriterien beurteilt. Das Beurteilungsgremium stellte bei allen Projekten unterschiedliche Vor- und Nachteile fest. Nach eingehender Begutachtung wurden alle Projekte nochmals im Quervergleich ausführlich diskutiert.

Nach intensiver Diskussion und vergleichender Beurteilung aller Projekte stellte das Beurteilungsgremium grundsätzlich fest, dass alle vier Projekte einen erfreulich hohen Bearbeitungsstand aufweisen. Nach sorgfältiger Abwägung aller Beurteilungskriterien kam das Beurteilungsgremium zur Überzeugung, dass die Qualitäten des Projektes 'Viola W.' des Teams ARGE Bellorini Architekten / Kast Kaeppli Architekten, Bern mit Kossmanndejong, Amsterdam (NL) gegenüber allen anderen Projekten überwogen.

### 7.5. Empfehlungen des Beurteilungsgremiums

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Auftraggeberschaft «Bernisches Historisches Museum» das Projekt «Viola W.» des Teams ARGE Bellorini Architekten / Kast Kaeppli Architekten, Bern mit Kossmanndejong, Amsterdam (NL) mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Für die nachfolgende Projektüberarbeitung sind durch Bauherrschaft und Planerteam insbesondere folgende Aspekte zu prüfen:

- Aufzeigen möglicher Flächenreduktionen und deren Auswirkungen auf den Betrieb
- Verzicht auf Unterbauung des Mosersaals – Aufzeigen der Flächenverschiebungen
- Reduktion der Anzahl Liftanlagen
- Verzicht auf zweiten Gastronomiebetrieb (Bistro / Bar)

In Anbetracht der Komplexität und Bedeutung der Aufgabe sowie den erforderlichen Kostenoptimierungen wird vom Beurteilungsgremium empfohlen, die Phase der

Projektüberarbeitung vom Beurteilungsgremium begleiten und anschliessend verabschieden zu lassen.

#### **7.6. Würdigung / Schlussbemerkungen**

Das 1894 erbaute Bernische Historische Museum ist als schützenswertes Baudenkmal inventarisiert und wird im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS mit dem Erhaltungsziel A und im Kulturgüterschutzinventar des Bundes der Kategorie A geführt. Die Anforderungen an die dringend erforderliche Gesamtsanierung und Erweiterung können kaum grösser sein.

Das Beurteilungsgremium zeigt sich hochofreut über die sehr unterschiedlichen Konzeptansätze, welche durch die vier Teams vorgeschlagen wurden. Die Lösungsvielfalt und die äusserst hohe Qualität der einzelnen Beiträge haben dem Beurteilungsgremium wertvolle und intensive Diskussionen über die Zukunft des bestehenden Gebäudes, über mögliche Erweiterungen sowie über eine Öffnung gegenüber dem zukünftigen Museumsquartier ermöglicht.

Die hinzugezogenen Fachplaner des Siegerprojekts «Viola W.» haben nach Ansicht des Beurteilungsgremiums einen erkennbaren und wesentlichen Beitrag zur überzeugenden Lösung der Aufgabe geleistet.

Allen Projektteams gebührt ein grosser Dank für ihre wertvollen Beiträge und für ihre intensive Auseinandersetzung mit dieser äusserst spannenden, komplexen und nicht alltäglichen Aufgabenstellung.

## 8. Genehmigung des Berichts des Beurteilungsgremiums


Der vorliegende Bericht des Beurteilungsgremiums wurde von den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums am 15. April 2024 genehmigt.

### Sachvertretungen

Luc Mentha (Vorsitz)



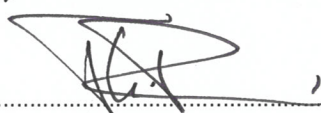
Daniel Kramer



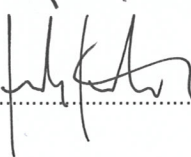
Aline Minder



Dr. Thomas Pauli-Gabi



Frerk Froböse (Ersatz)



### Fachvertretungen

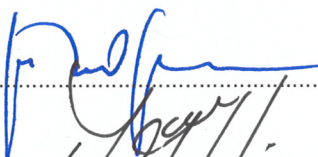
Thomas Blanckarts



Elisabeth Boesch



Jean Daniel Gross



Thomas Pfluger



Paul Spies



Sibylle Aubort Raderschall (Ersatz)



## 9. Projektbeschriebe

## **ARGE Bellorini Architekten / Kast Kaeppli Architekten (Siegerteam)**

### **Projektverfasser**

ARGE Bellorini Architekten / Kast Kaeppli

Bellorini Architekten AG  
Wasserwerkstrasse 6a  
3011 Bern

Kast Kaeppli Architekten GmbH  
Gerberstrasse 23  
3011 Bern

### **Schlüsselpersonen**

Pascale Bellorini, Architektin  
Adrian Kast, Architekt

### **Mitarbeiter**

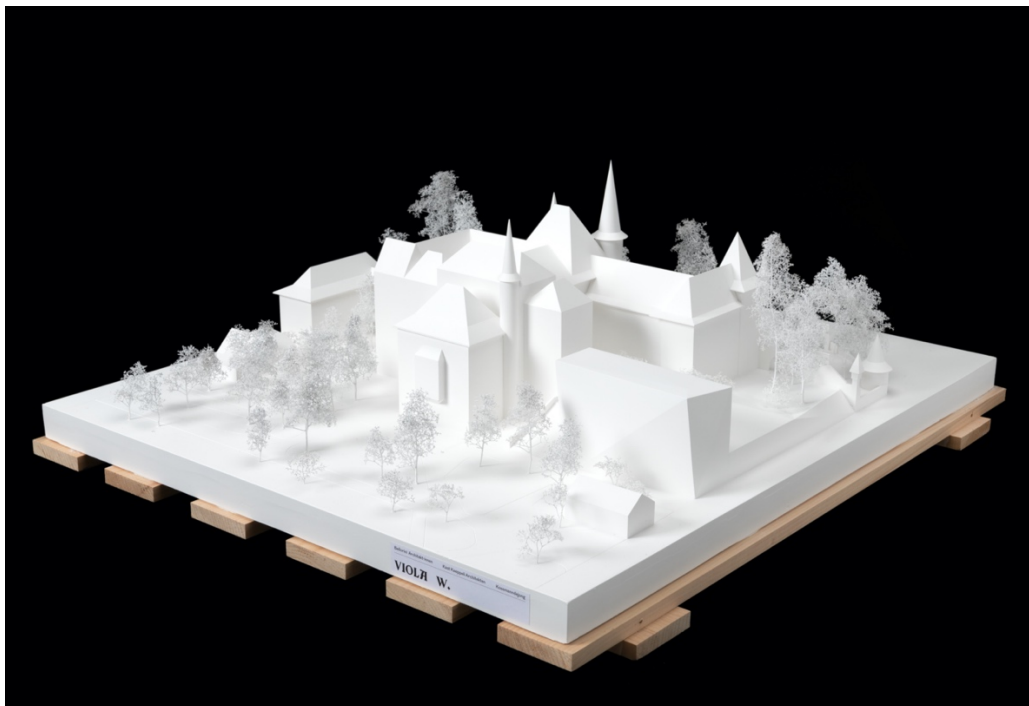
Pascale Bellorini, Ana Carvalho, Tobias Güller, Claudia Locher, Maribel Morellini, Thomas Kaeppli, Adrian Kast, Lukas Schällibaum, Raphael Wyss  
Bilder: Nightnurse Images AG, Andrea Costa, Christoph Deiters

### **Museumsgestaltung**

Kossmanndejong  
De Ruyterkade 107  
1011 AB Amsterdam (NL)

### **Projektteam**

Baumanagement - ASP Architekten AG, 3006 Bern  
Architekturhistoriker - Christoph Schläppi, 3012 Bern  
Landschaftsarchitektur - extra Landschaftsarchitekten AG, 3013 Bern  
Bauingenieur - WAM Planer und Ingenieure AG, 3005 Bern  
Bauphysik - Grolimund + Partner AG, 3097 Liebefeld  
Brandschutzplanung - WSP | BG Ingenieure und Berater AG, 3014 Bern  
Haustechnikplanung - Gruner AG, 3098 Köniz  
Elektroplanung - fux & sarbach ENGINEERING AG, 3006 Bern



Modellfoto Süd-Ost

Das Wettbewerbsprogramm formuliert drei Prämissen, welchen der Umbau und die Sanierung des Bernischen Historischen Museums genügen müssen: a) Erstellung eines gleichwertigen Auftritts des Museums gegen Süden, b) Kompensation von Flächen, die durch die Inwertsetzung des Altbaus verloren gehen und c) Ermöglichen von Rundgängen für Besuchende bzw. Verhindern von «Sackgassituationen». Das Projekt «Viola W.» macht diese drei Prämissen zu den architektonischen und konzeptuellen Eckpfeilern des Entwurfs.

Durch die Schaffung einer grosszügigen südseitigen Eingangshalle im Sockel des Moserbaus und deren Anbindung an die historische Treppenhalle und an das Nordfoyer, werden die beiden Seiten des Museumsschlosses nicht nur funktional zusammengeführt, vielmehr entsteht eine «promenade architecturale», die zu einem eigentlichen räumlich, architektonischen Ereignis wird. Die Sorgfalt von Konzeption und Gestaltung zeigt sich nicht zuletzt in der Lichtführung. So wird die seit dem Bau des Mosertrakts heute düstere Treppenhalle dank dem Öffnen bereits im Originalentwurf vorgesehener lateraler Fenster nun in allen Geschossen erhellt. Gleichzeitig ist die neue Eingangshalle im Süden durch die grosszügige Befensterung lichtdurchflutet. Unabhängig ob von Norden oder von Süden kommend, werden sich Besuchende stets dem Licht entgegen bewegen und sich leicht im Hause orientieren können. In vertikaler Richtung wird die historische Treppenhalle auf allen Ausstellungsgeschossen zum zentralen Orientierungs- und Identifikationspunkt.

Der Herausforderung, zusätzliche Flächen erstellen zu müssen, begegnen die Verfassenden mit einer selbstbewussten Ergänzung des Museumsschlosses. Vom lateralen Turm im Südwesten aus wird ein neuer Gebäuderiegel erstellt, der mit einer Art Brückenschlag die Vorzone des Moserbaus überspannt und östlich in einem turmartigen Abschluss endet. Dieser neue Gebäudeflügel schliesst die Anlage zum Süden hin sinnfällig ab. Damit erhält das Ensemble das bisher fehlende, kohärente Gesicht zum Museumsgarten. Gleichzeitig wird der heute etwas bezugslos wirkende Kubus subtil in die Gesamtkomposition an- und eingebunden. Dabei wird auch der erhöhte Aussenraum des Kubus in Wert gesetzt und attraktiv erschlossen. Bei der architektonischen Gestaltung des neuen Gebäudeflügels orientieren sich die Verfassenden am Schlossbau von André Lambert. Der Entwurf entwickelt sich in bewusster Analogie bezüglich Materialisierung, Volumenausbildung und Fassadenproportionierung. Damit schafft es die neue Architektur sowohl als selbstverständlicher Teil der historischen Anlage gelesen zu werden, als auch als selbstbewusstes architektonisches Statement in Erscheinung zu treten. Die nördliche und die südliche Hauptansicht der Museumsanlage erscheinen nun tatsächlich gleichwertig und gleichbedeutend, die Anbindung an den Museumsgarten ist gegeben.

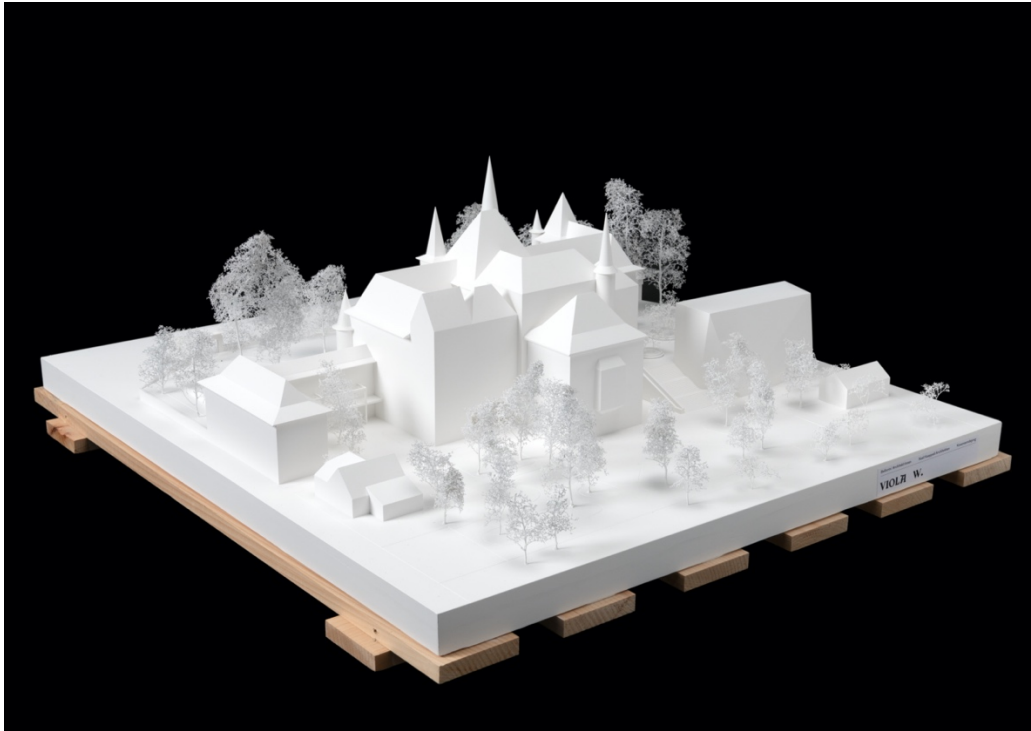
Der neue Südflügel vervollständigt die Anlage aber nicht nur in ihrer äusseren Erscheinung, vielmehr vereinigt er eine ganze Reihe organisatorischer, kuratorischer und funktionaler Vorteile. An erster Stelle steht sicher die Schaffung zusammenhängender Raumfolgen, beziehungsweise die Gewährleistung horizontaler Rundgänge in den Ausstellungsgeschossen. So bleibt nur der Ostflügel, der seinerseits dank einer geschickt platzierten Vertikalerschliessung Rundgänge in vertikaler Richtung erlaubt.

Obwohl die Setzung des neuen Gebäudeflügels mit seinen verschiedenen Anschlussstellen grössere Eingriffe in die historische Bausubstanz verlangt, ist der Umgang mit dem Museumsschloss durch denkmalpflegerische Sorgfalt geprägt. Dies zeigt sich unter anderem am Energie- und Gebäudetechnikkonzept. Dank der Platzierung dezentraler Klima- und Lüftungsgeräte wird der Komplex in haustechnische Zonen unterteilt. Damit wird maximale Flexibilität in der Nutzung erreicht, gleichzeitig können die Querschnitte von Lüftungskanälen reduziert und deren Wegführung minimiert werden. Die Raumstruktur wird auf den historischen Zustand rückgeführt und wertvolle Bauteile (z. B. Fenster) und Ausstattungselemente erhalten und in Wert gesetzt. Eine ähnliche Sorgfalt lässt sich in der Ausarbeitung des Brandschutzkonzeptes feststellen. Dank geschickt gesetzter Fluchttreppen wird es möglich, den gesamten Mitteltrakt (Treppe und Vorhalle Nord) ins Ausstellungskonzept zu integrieren und der Vermittlungsfläche zuzuordnen.

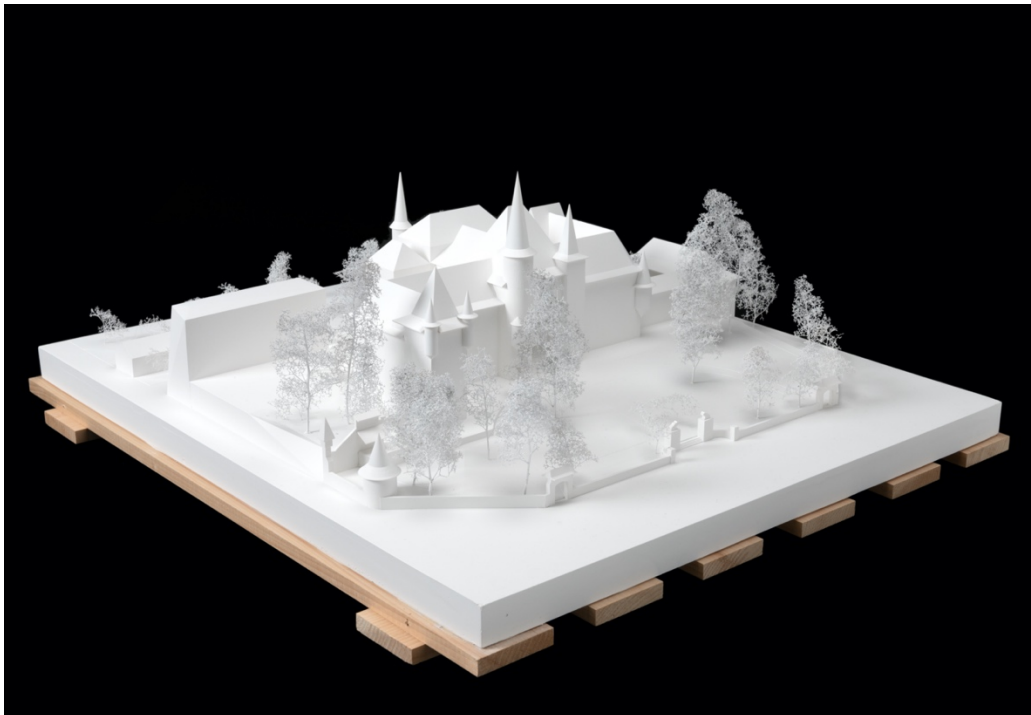
Allem positivem Lob zum Trotz sind verschiedene Aspekte noch nicht gelöst, wie zum Beispiel auf architektonischer Ebene die Anschlüsse der neuen Dächer an den Bestand. Die Unterbauung des Mosersaals im Untergeschoss wird kritisch beurteilt, sowie der doppelte Betrieb eines Bistros und einer Bar, welche aus betrieblicher Sicht nicht umsetzbar erscheinen. Hier besteht ein Konflikt zur gewünschten Öffnung des neuen Museums zum Museumsquartier.

Das Projekt «Viola W.» entwickelt sich aus der Logik des Bestandes. Seine Neubauteile verschränken sich im Innern wie im Äusseren subtil mit dem Vorhandenen und ergänzen

beziehungsweise vervollständigen Architektur und Volumetrie des Museumsschlusses gekonnt. Der gesamte Komplex wird so zu einer Einheit, die mehr darstellt als die Summe seiner Einzelteile. Geradezu verblüffend ist der Effekt in Bezug auf den Kubus. Dessen krude Identität wird vollumfänglich respektiert, gleichzeitig wird er durch das selbstbewusste Auftreten des Museumsschlusses, durch das Vorrücken des neuen Gebäudeflügels gegen Osten und die Reduktion der Aussentreppenbreite auf selbstverständliche Weise in die Gesamtanlage eingebunden. Er wird zum Besten, was er sein kann: ein etwas eigenwilliger, aber liebenswerter Verwandter.



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Nord-Ost



# VIOLA W.

## BERNISCHES HISTORISCHES MUSEUM

Architekt: (VIZ) Bülter Architekten AG  
 Kollaborator: Koll Koppell Architekten GmbH  
 Architekt: ADP Architekten AG  
 Bauleitung: Koller Bau AG  
 Architekt: Othmar Schütz AG  
 Landschaftsarchitekt: wtra Landschaftsarchitekten AG

Bauleitung: W&M Partner und Ingenieure AG  
 Generalplan: Gröblich + Partner AG  
 Generalplanung: W&M Partner und Ingenieure AG  
 Generalplanung: Gröblich + Partner AG  
 Generalplanung: Gröblich + Partner AG  
 Generalplanung: Gröblich + Partner AG  
 Generalplanung: Gröblich + Partner AG



**Städtebauliche Aufgaben und Herleitung Einbindung im Museumsquartier**  
 Das Bernische Historische Museum ist ein zentraler Bestandteil des Museumsquartiers in Bern. Die Aufgabe besteht darin, die historische Bausubstanz zu erhalten und gleichzeitig neue, moderne Ausstellungsräume zu integrieren. Die Herleitung des Entwurfs erfolgt durch die Einbindung in das bestehende städtebauliche Gefüge und die Schaffung von öffentlichen Plätzen und Grünflächen.

**Bauleistungen und Herleitung der Interventionen**  
 Die Bauleistungen umfassen die Restaurierung der historischen Fassade, die Errichtung neuer Ausstellungsräume und die Schaffung von öffentlichen Plätzen. Die Herleitung der Interventionen erfolgt durch die Einbindung in das bestehende städtebauliche Gefüge und die Schaffung von öffentlichen Plätzen und Grünflächen.

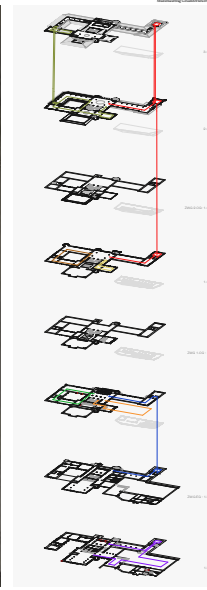


Das Projekt zielt darauf ab, ein Museum zu schaffen, das sowohl die historische Bausubstanz als auch die modernen Anforderungen an Ausstellungen erfüllt. Die Herleitung des Entwurfs erfolgt durch die Einbindung in das bestehende städtebauliche Gefüge und die Schaffung von öffentlichen Plätzen und Grünflächen.



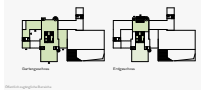
Das Projekt zielt darauf ab, ein Museum zu schaffen, das sowohl die historische Bausubstanz als auch die modernen Anforderungen an Ausstellungen erfüllt. Die Herleitung des Entwurfs erfolgt durch die Einbindung in das bestehende städtebauliche Gefüge und die Schaffung von öffentlichen Plätzen und Grünflächen.





**Rundgang durchs Haus**

Das Projekt des Bernischen Historischen Museums ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtrenovierung des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Der Rundgang führt durch die verschiedenen Ausstellungsräume und führt zu den verschiedenen Ebenen des Museums. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.



**3. Untergeschoss**  
Das Untergeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**2. Untergeschoss**  
Das 2. Untergeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**1. Untergeschoss**  
Das 1. Untergeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Zwischengeschoss 1016-1018**

Das Zwischengeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Zwischengeschoss 1019**  
Das Zwischengeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Zwischengeschoss 1020-1022**  
Das Zwischengeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Museumsergänzung**  
Die Museumsergänzung ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Zwischengeschoss 1023-1025**

Das Zwischengeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

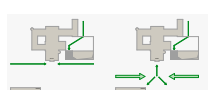
**Zwischengeschoss 1026**  
Das Zwischengeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Zwischengeschoss 1027-1029**  
Das Zwischengeschoss ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Museumsergänzung**  
Die Museumsergänzung ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Freiraum**

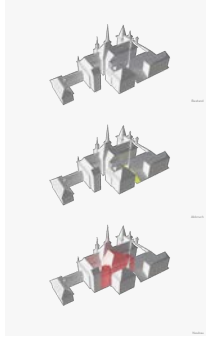
Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.



**Neubaubereiche**  
Die Neubaubereiche sind ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

**Museumsergänzung**  
Die Museumsergänzung ist ein zentraler Bestandteil des Museums. Es umfasst die Bereiche 1 bis 4, die durch einen zentralen Rundgang verbunden sind. Die Architektur ist geprägt durch die charakteristischen Merkmale des Berner Barock, wie die hohen Gewölbe und die massiven Säulen.

Figur Nord



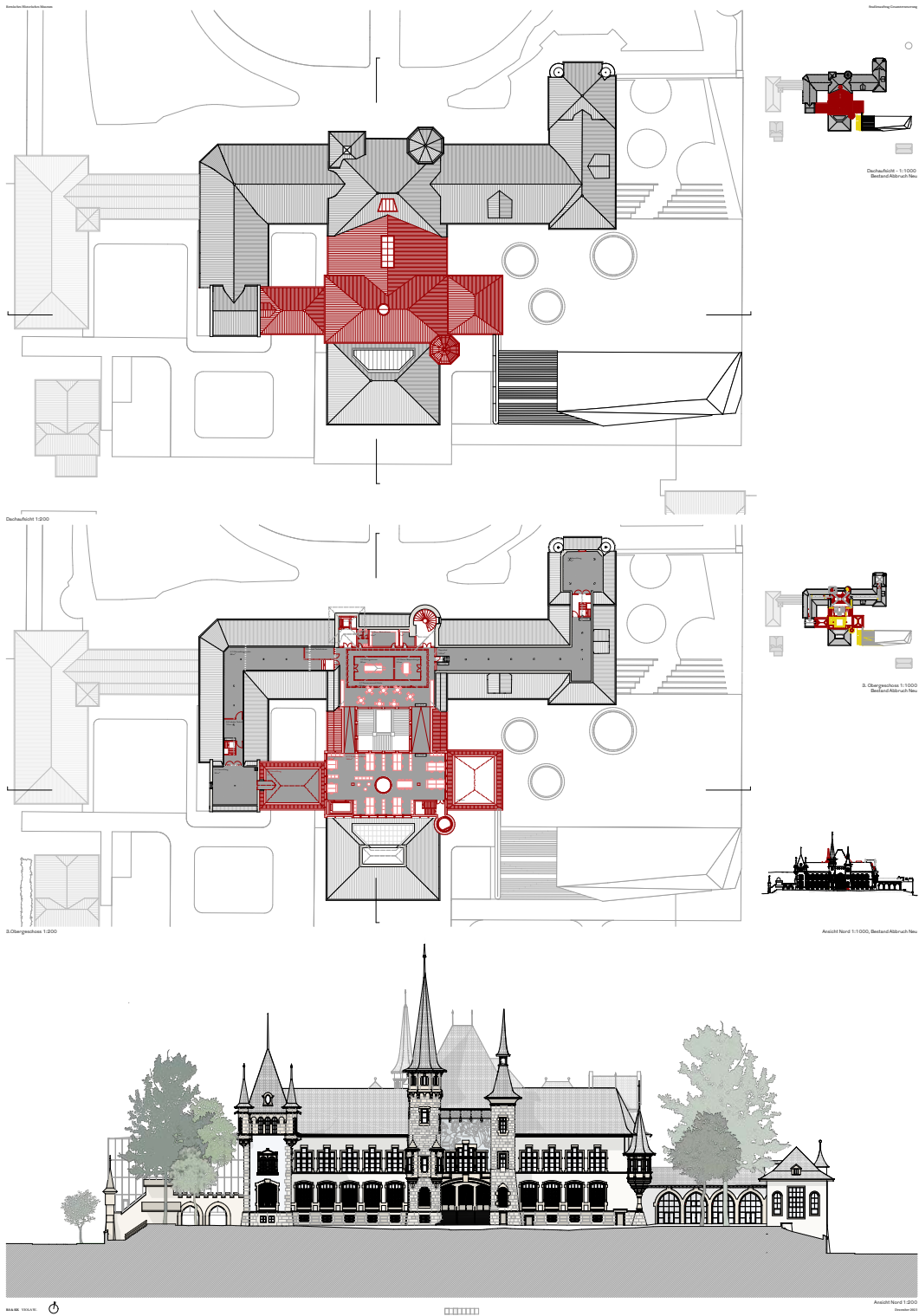
Vertikalschnitte Internen/Extern

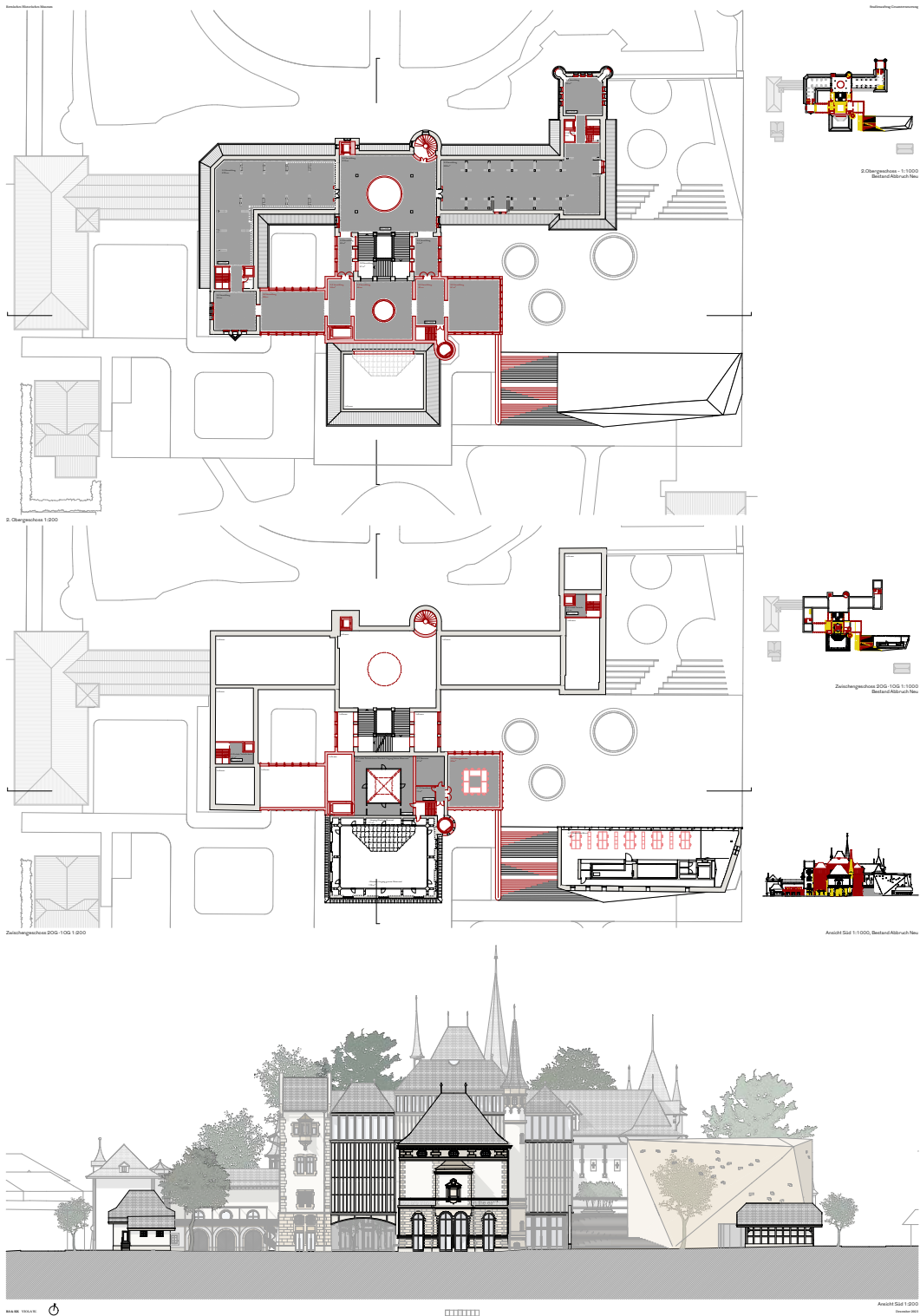


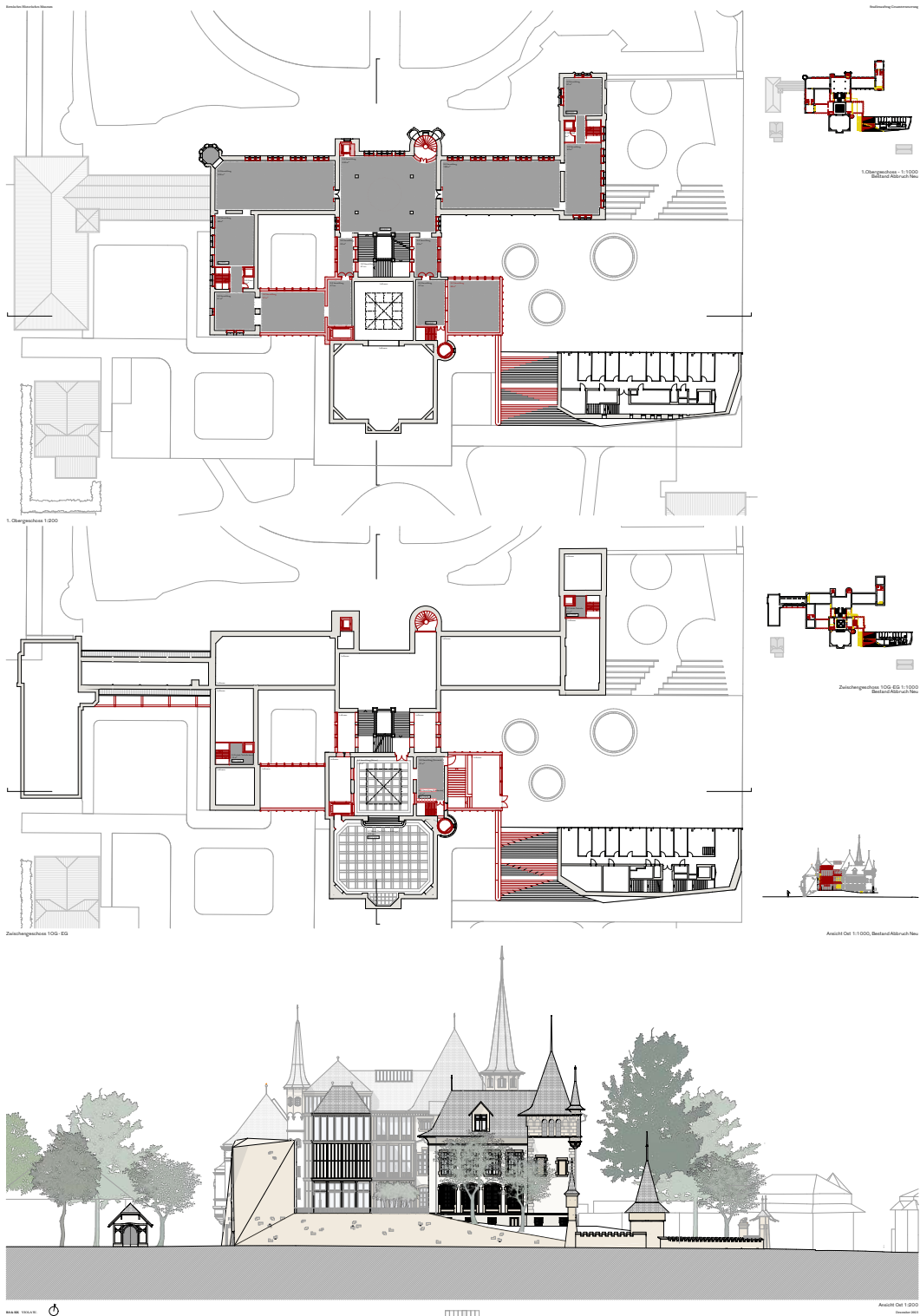
Figur Süd

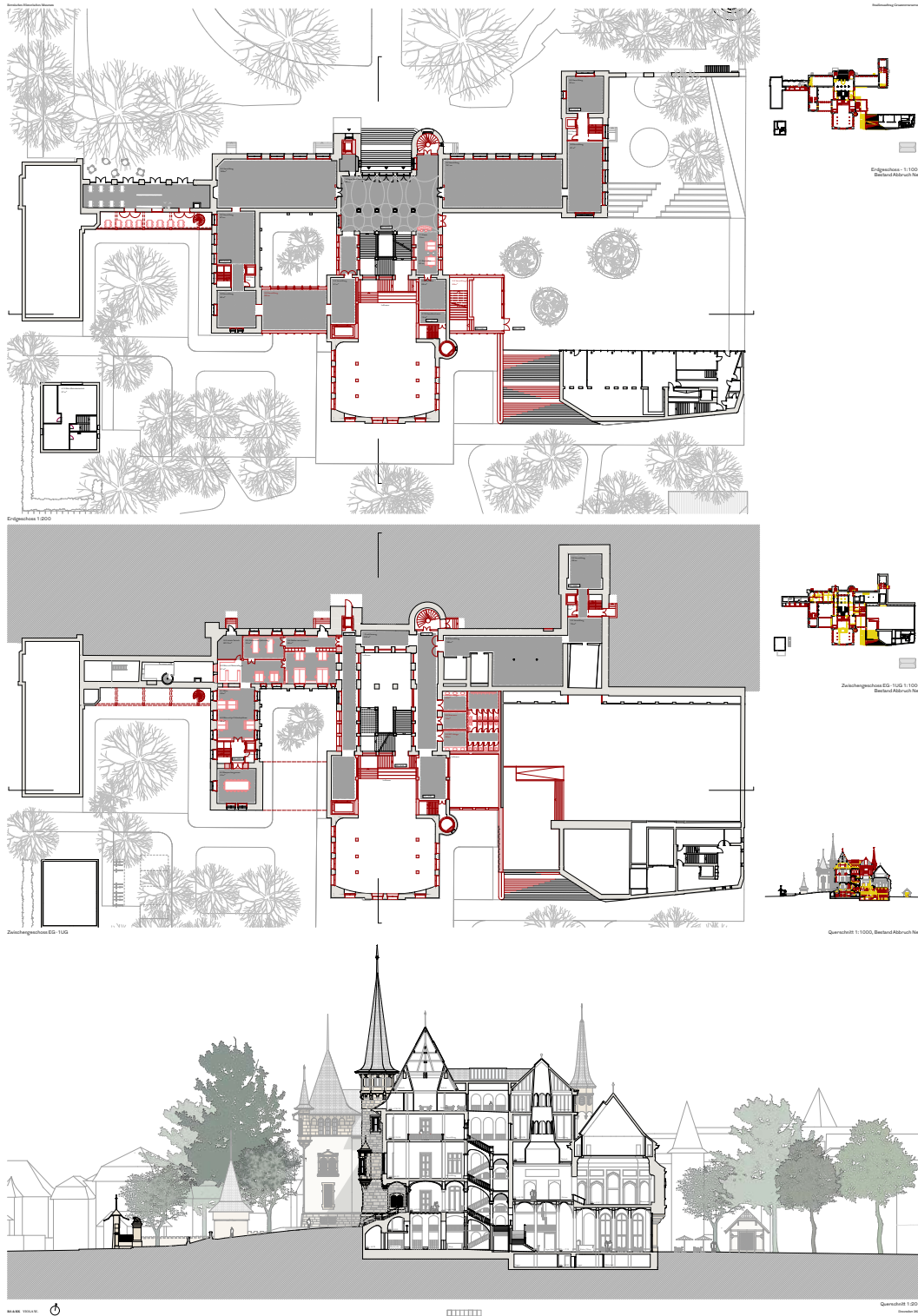
Figur Süd

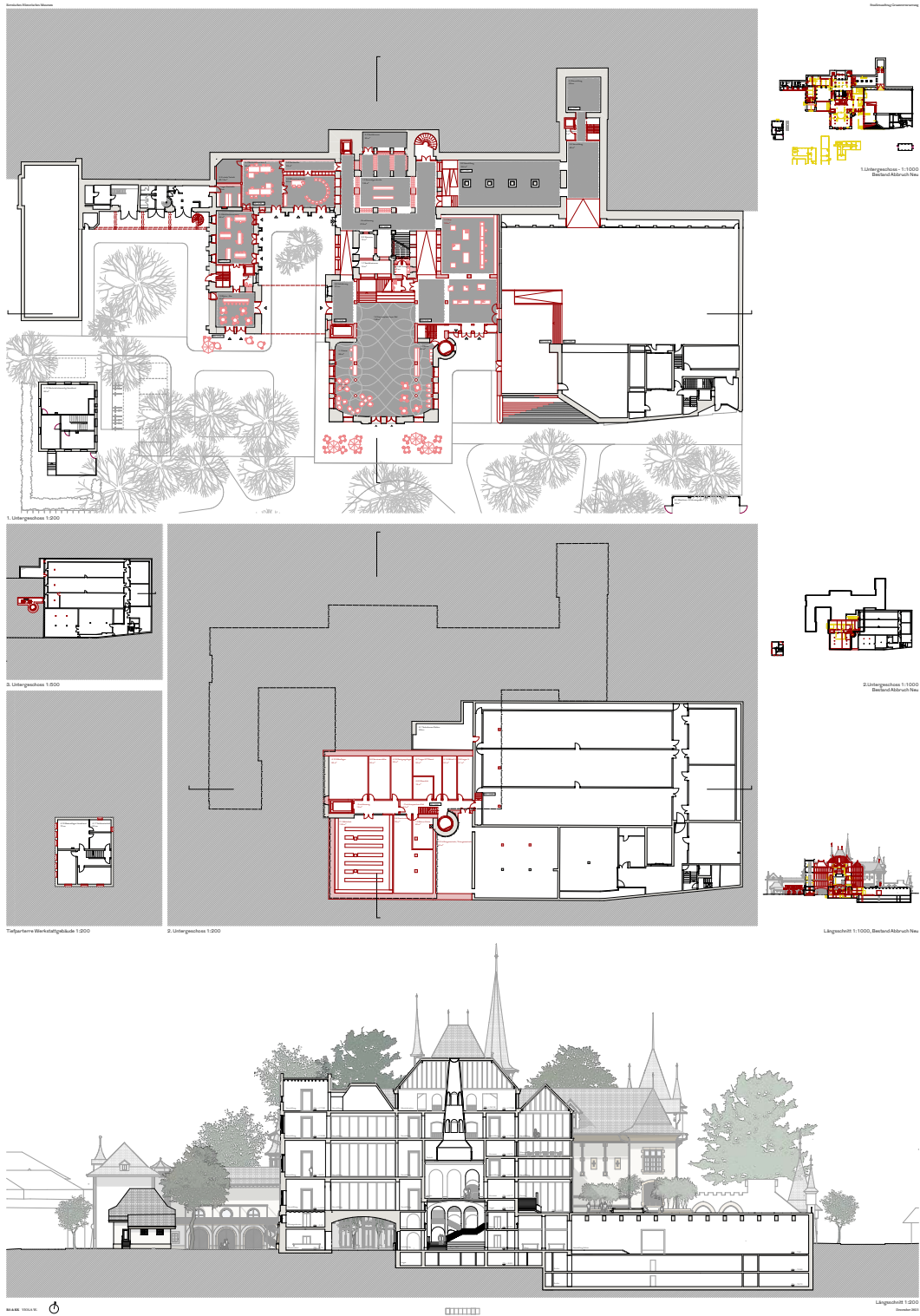
Figur Süd













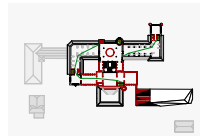
**Tragstruktur**  
 Die Tragstruktur des Gebäudes besteht aus einem massiven Mauerwerk, das die vertikalen Lasten aufnimmt und über Fundamente in den Boden überträgt. Die horizontalen Lasten werden durch die Mauern und die Dachstuhlkonstruktion abgetragen.

**Maßnahmen Energieeffizienz, Akustik und Ökologie**  
 Um die Energieeffizienz zu steigern, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen: Dämmung der Außenwände, Einbau von Dreifachverglasungen in den Fensterelementen und Installation von Lüftungssystemen mit Wärmerückgewinnung. Für die Akustik wurden schallschluckende Materialien in den Innenräumen eingesetzt. Ökologische Aspekte wurden durch den Einsatz von nachhaltigen Materialien und die Integration von Grünflächen berücksichtigt.

**Brandschutzkonzept**  
 Das Brandschutzkonzept zielt darauf ab, die Ausbreitung von Feuer zu verhindern und die Evakuierung der Bewohner zu erleichtern. Dies wird durch die Installation von Rauchmeldern, Brandmeldezentralen und automatisierten Löschanlagen erreicht. Zudem wurden Brandschutzschichten in den Wänden und Decken eingebaut, um die Tragfähigkeit im Brandfall zu gewährleisten.



**Energie- und Gebäudetechnik-Konzept:  
 Das Prinzip der warmen Wände**  
 Das Konzept der warmen Wände zielt darauf ab, die Wärmeabfuhr durch die Außenwände zu reduzieren. Dies wird durch die Verwendung von Dämmstoffen mit hoher Wärmeleitfähigkeit erreicht, die die Wände von innen nach außen durchdringen. Dies führt zu einer gleichmäßigen Wärmeverteilung und einer Reduzierung der Heizkosten.



## **Barozzi Veiga Architekten**

### **Projektverfasser**

Barozzi Veiga Architekten GmbH  
Quaderstrasse 11  
7000 Chur

### **Schlüsselpersonen**

Fabrizio Barozzi, Architekt  
Alberto Veiga, Architekt

### **Mitarbeiter**

### **Museumsgestaltung**

Duncan McCauley GmbH & Co. KG  
Adalbertstrasse 5  
D-10999 Berlin

### **Projektteam**

Generalplanung und Baumanagement - PROPLANNING AG, 4009 Basel  
Tragwerksplanung - ULAGA WEISS AG, 4001 Basel  
Fassadenplanung - xmade GmbH, 4057 Basel  
Gebäudetechnik und Sanitärplanung - ENERCOM AG, 3001 Bern  
Elektroplanung - HKG Engineering AG, 3012 Bern  
Bauphysik und Akustik - KOPITSIS AG, 5610 Wohlen  
Brandschutzplanung - Quantum GmbH, 4056 Basel  
Lichtplanung - mati LICHTGESTALTUNG, 8134 Adliswil  
Landschaftsplanung - Studio Celine Baumann GmbH, 4051 Basel  
Robin Winogron Landscape, 8005 Zürich



Modellfoto Süd-Ost

Auf die postulierten Projektanforderungen wird mit einer sehr prägnanten Entwurfsidee reagiert. Die Verfasser empfehlen, die rückseitige Situation des Historischen Museums mit einem radikalen Abbruch- und Ergänzungsvorschlag komplett neu zu positionieren.

Zur Klärung und zur adäquaten Orientierung auf das südliche Museumsquartier sollen alle Obergeschosse des Kubus vollumfänglich rückgebaut werden. Mit der Errichtung von «*Einem neuen Sockel für das Museum*» wird hier der Bestandesbau mit in einer einzigen, stringenten Massnahme überraschend neu in Szene gesetzt. Das Museumsquartier soll damit im Norden einen bereinigten und ausdrucksstarken Schlussstein erhalten.

Die verbleibenden Sockelgeschosse des Kubus werden bis an den Moseranbau erweitert. Auf der gleichen Gebäudeflucht wird vor dem westlichen Innenhof ebenfalls ein neuer Anbau an den Moserbau vorgeschlagen. Dieser Neubauteil beinhaltet zwei oberirdische Sockelgeschosse und zwei im Fussabdruck erweiterte Untergeschosse. Im Gegensatz zum Auftakt an der Helvetiastrasse wird die ortsbauliche Situation hier als unentschieden empfunden: Mit Blick aus dem westlichen Hof präsentiert sich ein neues Gebäude, ein neuer Gebäudeteil. Hingegen unterstreicht die Südfassade die zentrale Entwurfsidee, die historische Substanz des BHM wird auf einen neuen Sockel gestellt. Es bleibt unklar: Sockel oder Haus?

Auf Niveau des Gartens erzeugen im Süden eine über die gesamte Länge geplante Säulenhalle und eine einheitliche, markante «Dach-»Form einen ausdrucksstarken Auftritt des Historischen Museums und bilden einen interessanten Kontrast zur historischen Situation auf der Nordseite. Die dort bestehende Zugangssituation mit der gartendenkmalpflegerisch wertvollen Grünanlage bleibt unberührt. Die neue, duale Adressierung mit «*formellem und informellem Zugang*» wird im Innern durch eine konsequent verortete, zentrale Erschliessungsachse bestens unterstützt, welche die beiden Eingangsbereiche mit einer Kaskadentreppe und entsprechend interessanten Raumabfolgen verbindet.

Das gewählte architektonische Konzept wirft aber sehr grundsätzliche Fragen auf. Nebst dem Rückbau der erst im Jahr 2009 eröffneten, oberirdischen Geschossflächen des Kubus werden teilweise auch massive Eingriffe in der historischen Substanz vorgeschlagen. In den Obergeschossen des Altbaus werden zur Sicherstellung von - ausschliesslich vertikalen - Rundgängen die beiden Ecktürme innen vollflächig umgestaltet und umgenutzt. Diese Verluste an historischer und jüngerer Bausubstanz werden vom Beurteilungsgremium intensiv und grossmehrheitlich kritisch besprochen. Zudem können die vorgeschlagenen Einbauten und Veränderungen im Mosersaal nicht nachvollzogen werden.

Die im oberen Sockelgeschoss neu erstellten Hauptnutzflächen sind zum Teil nur knapp natürlich belichtet, was deutliche Nutzungseinschränkungen zur Folge haben dürfte. Der westliche Anbau offeriert im Gartengeschoss einen grosszügigen und gut erschlossenen Veranstaltungsraum und – ganze zwei Geschosse tiefer – eine universell nutzbare, grosse Ausstellungs- und Vermittlungsfläche. Die Erschliessung aller einzelnen Ausstellungsflächen, aber auch die resultierenden Wege sind teilweise recht weitläufig.

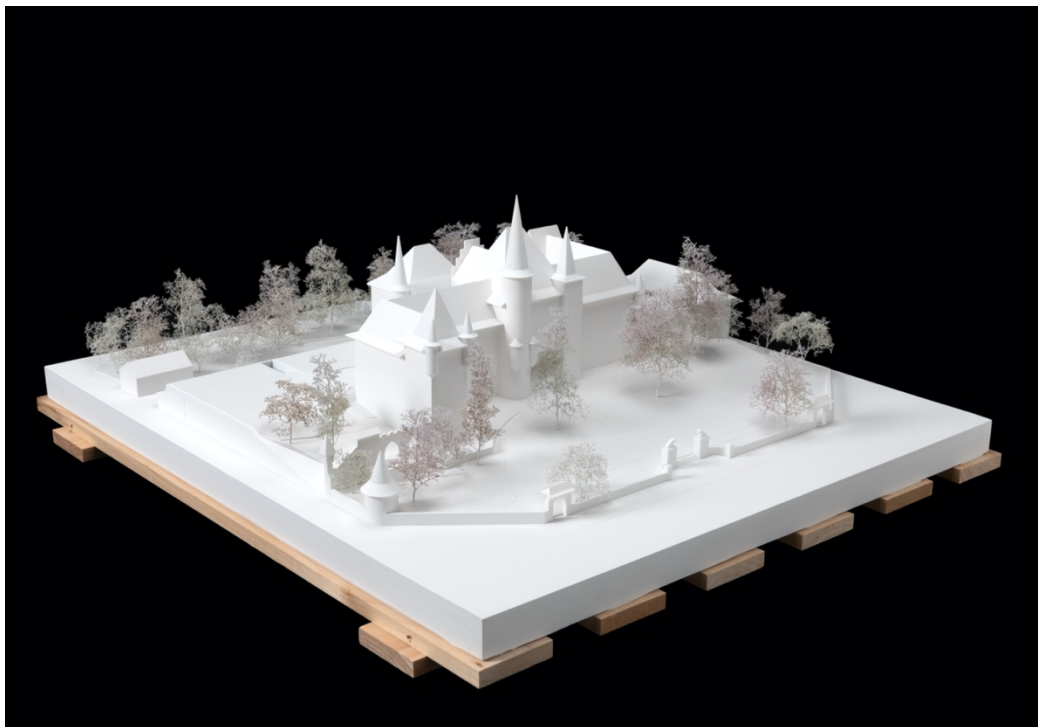
Die Präsentation des Entwurfes und vereinzelte Visualisierungen belegen eine intensive Auseinandersetzung auch mit den Innenräumen, die vom Beurteilungsgremium unterschiedlich qualifiziert werden.

Ein grosses Luftbild zeigt, dass die Dachflächen des neuen, resp. erweiterten Sockels dicht begrünt und mit einer orthogonalen Durchwegung gestaltet werden. Eine Bespielung dieser Freiflächen durch das Museum wird nicht angeboten. Es bleibt offen, ob die nicht dargestellten Massnahmen zur Absturzsicherung das prägnante Erscheinungsbild verunklären würden. Betrieblich wird die Reduktion der heute sehr gut nutzbaren Ausstellungshalle des Kubus bedauert. Ebenso wird vermisst, dass keine horizontalen Rundgänge angeboten werden. Die Lage der diversen Vermittlungsräume wird als zu verstreut empfunden, hier wären Signalistik und Ausstellungsgestaltung zusätzlich mächtig gefordert. Durch die erforderlichen Rück- und Umbauarbeiten im Perimeter des Kubus würde der Museumsbetrieb vorübergehend vermehrt eingeschränkt.

Der neue, klare und sehr prägnante Auftritt des Bernischen Historischen Museums im Süden hat das Beurteilungsgremium überrascht und beeindruckt. Sowohl die ortsbauliche Haltung wie auch das architektonische Konzept wurden kontrovers diskutiert und überprüft. Letztlich überwogen hier verschiedene starke Bedenken, sowohl was die räumliche Grundkonzeption angeht, als auch das beachtliche Mass an Rückbauten von historischer und jüngerer Substanz und die diversen betrieblichen Zwänge.



Modellfoto Süd-West

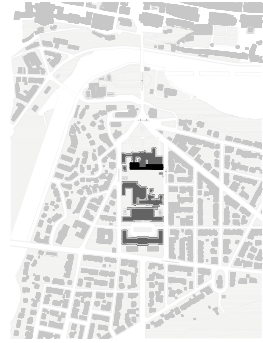


Modellfoto Nord-Ost

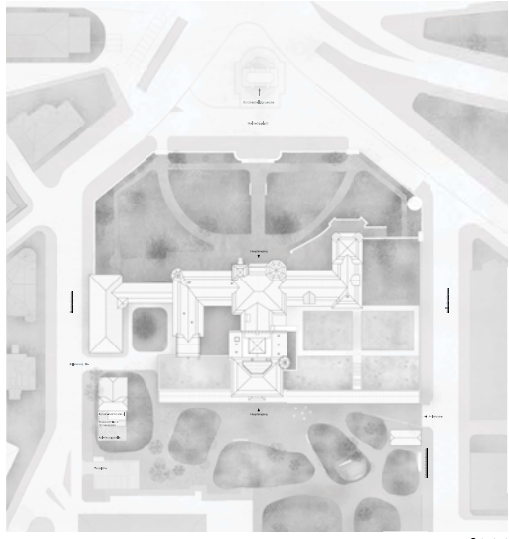


Umfeld der Umgebung und des Projekts

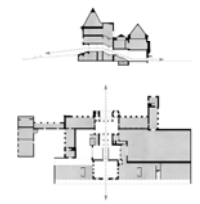
Die Gesamtrenovierung des Bernischen Historischen Museums ist eine grosse Chance für die Stadt Bern. Es ist der erste Tag der im vergangenen Herbst, als mit der Sanierung des Museumsprojektes unsere Aufgabe anging. Wir sind stolz auf die Zusammenarbeit mit der Stadt Bern und dem Bernischen Historischen Museum. Das Projekt ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Entwicklung und wird die Umgebung des Museums verbessern. Die Sanierung des Museumsprojektes ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Entwicklung und wird die Umgebung des Museums verbessern. Die Sanierung des Museumsprojektes ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Entwicklung und wird die Umgebung des Museums verbessern.



Stadtplan



Umfeldplan 1:500



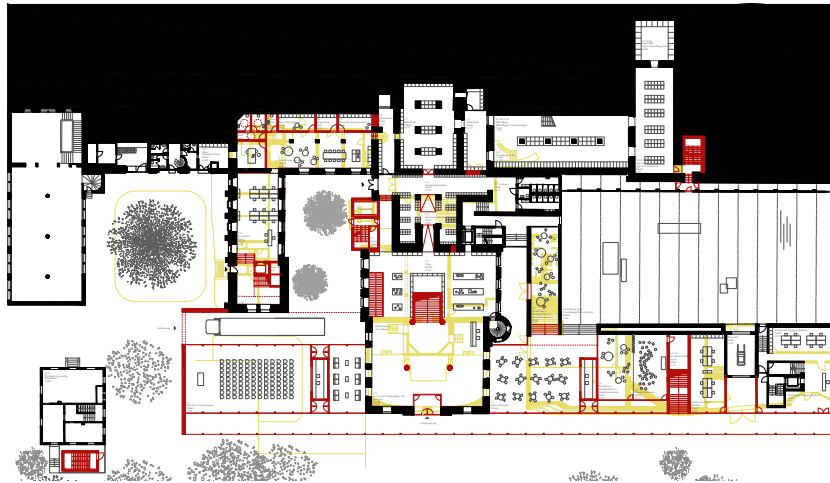
Korpus Diagramm



Suttsboden von Park aus



Suttsboden 1200



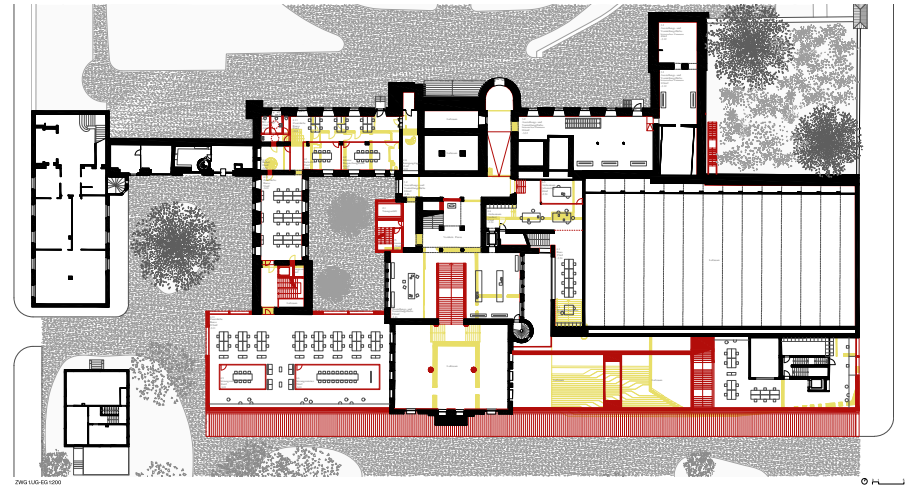
UG 1500



Foyer 3d4



5/1/11/1000  
01



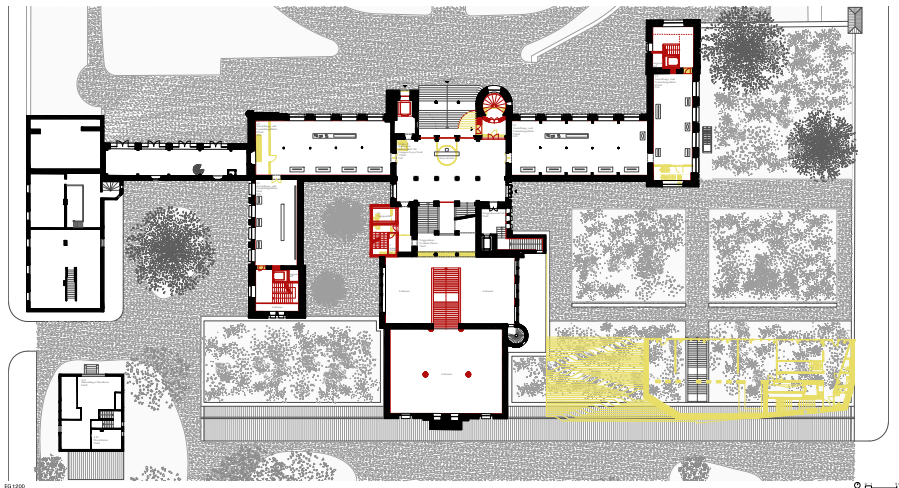
2/16/11/1000



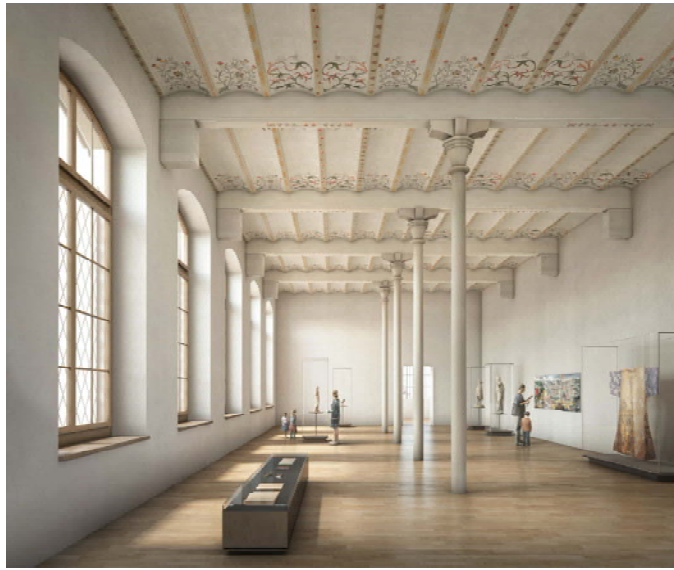
Foyer Nord



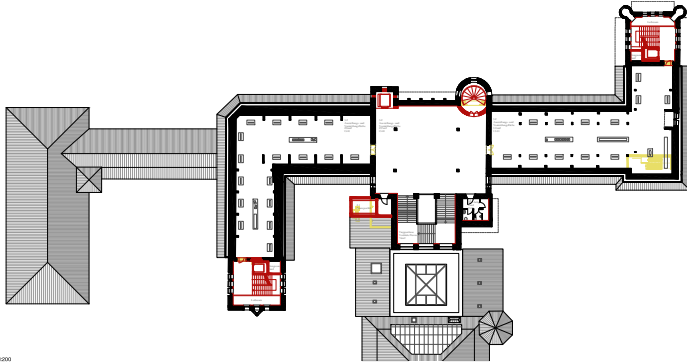
Schnitt 030



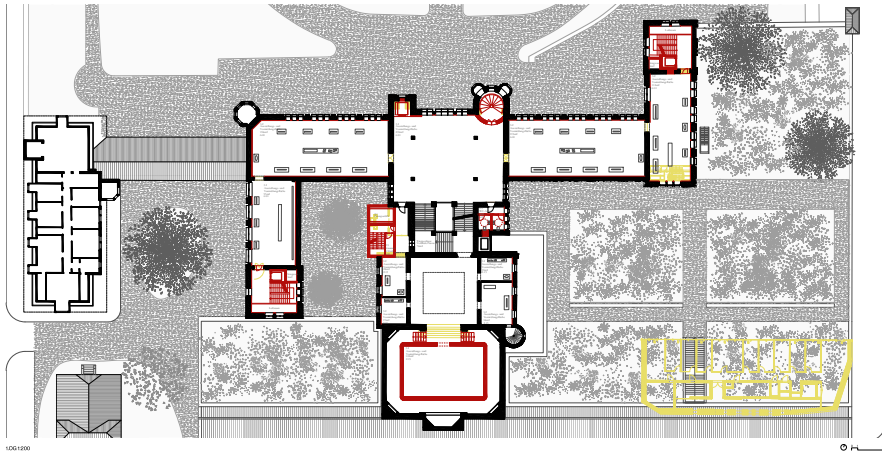
EG 100



Rekonstruieren Ausstellungsraum in Erdgeschoss



1051000



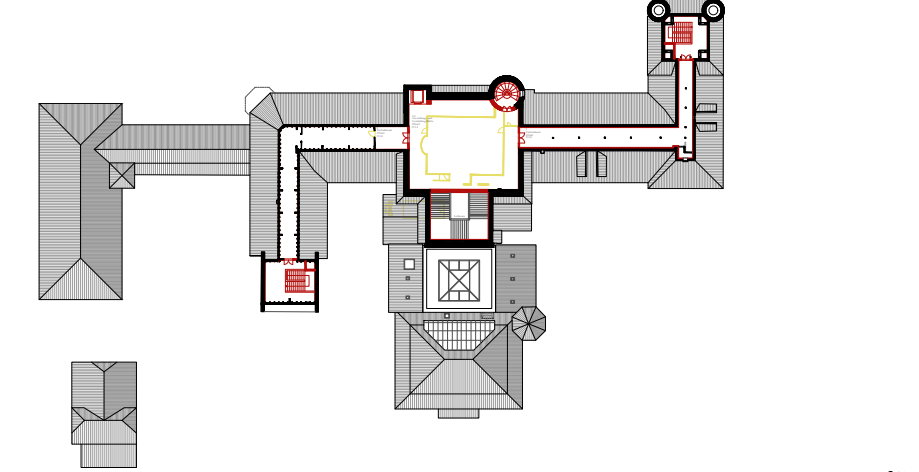
1051100



Perspektive von Park aus



Schnitt 2/00



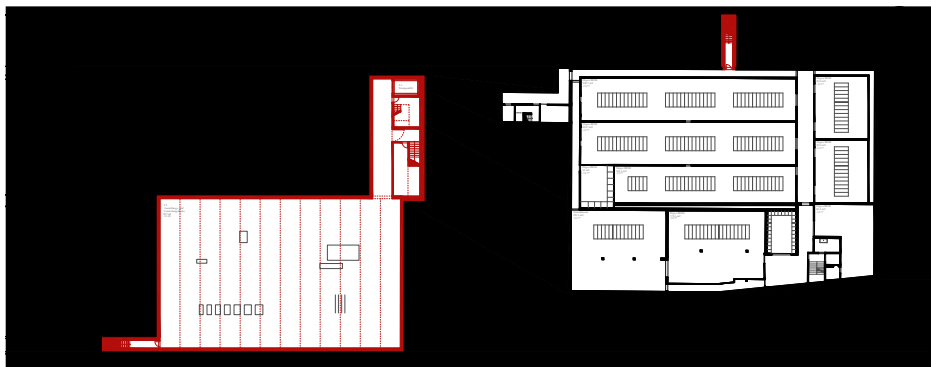
3/04 1/200



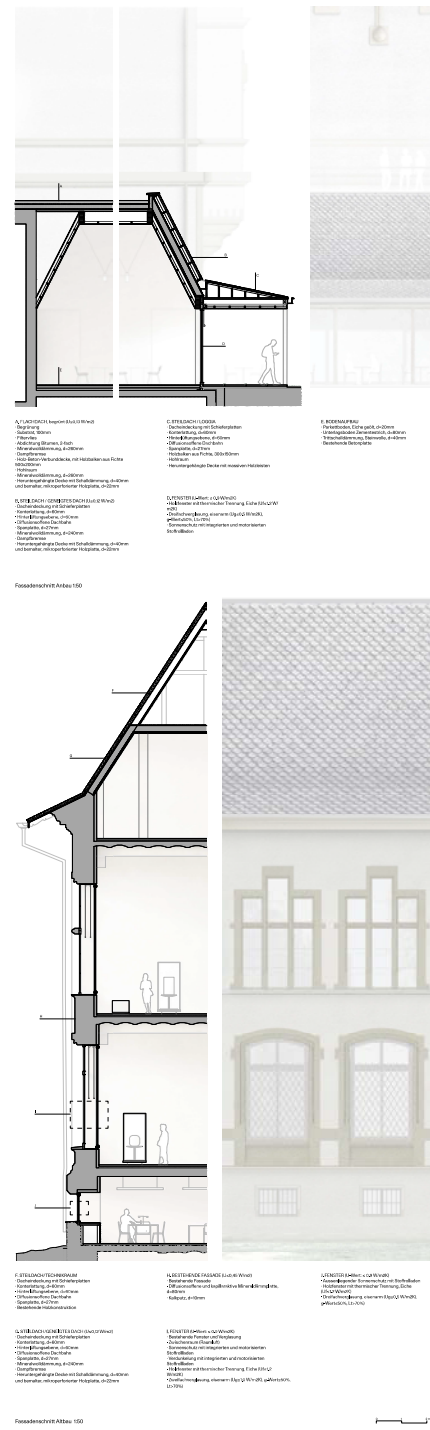
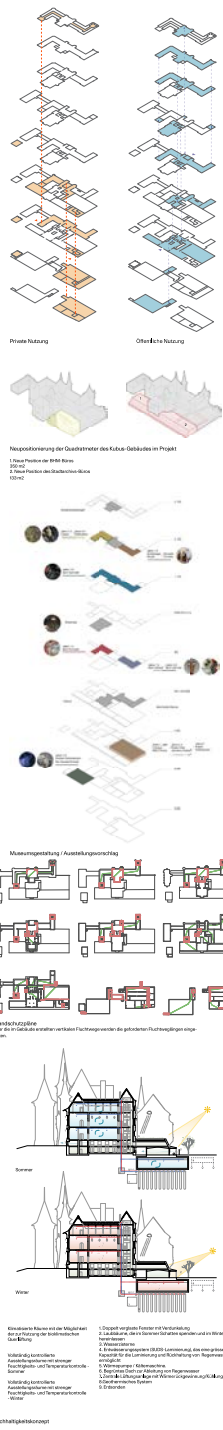
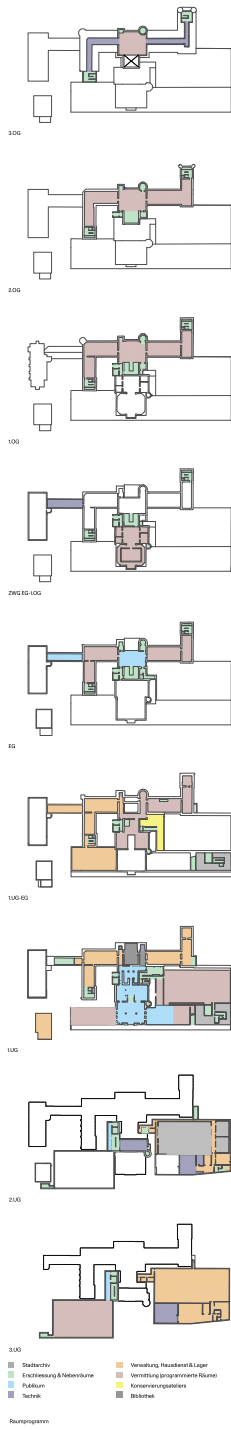
Perspektive des Projekts von der Felsenterrasse aus



Schritt 1/200



Stufe 1/200



## **Buol & Zünd Architekten BSA**

### **Projektverfasser**

Buol & Zünd Architekten BSA  
Greifengasse 1  
4058 Basel

### **Schlüsselpersonen**

Lukas Buol, Architekt  
Marco Zünd, Architekt

### **Mitarbeiter**

Simon Bergström, Luca Borlenghi, Lukas Buol, Michelle Jäggi, Elisa Künzi, Franziska Senz,  
Lukas Wasem, Marco Zünd

### **Museumsgestaltung**

ARGE Gillmann / Schnegg  
Gärtnerstrasse 50  
4057 Basel

### **Projektteam**

Baustatik - Weber Brönnimann Bauingenieure, 3007 Bern  
HLKK Planung - Waldhauser + Herrmann AG, 4142 Münchenstein  
Landschaftsarchitektur - Weber Brönnimann Landschaftsarchitektur, 3007 Bern  
Brandschutzplanung - Risam AG, 4057 Basel



Modellfoto Süd-Ost

Die Ausgangslage war für das Team herausfordernd, da sie aufgrund der Rückmeldungen aus der Zwischenbesprechung nochmals einen neuen konzeptionellen Projektansatz verfolgten. So ist es umso beachtlicher, dass es in der kurzen Zeit gelang, ein schlüssiges, neues Konzept vorzulegen. Das Team schlägt vor, am historistischen Gebäudeensemble des Bernischen Historischen Museums weitgehend auf volumetrische Veränderungen, wie Aufstockungen oder Anbauten zu verzichten. Einzig im Bereich des Mitteltrakts werden zwei zusätzliche Treppenhäuser ergänzt, welche volumetrisch jedoch kaum in Erscheinung treten.

Die Verfassenden schlagen vom nördlichen Haupteingang im Foyer Nord bis zum neuen Südzugang eine innere Durchwegung durch das Gebäude vor. Die Rückwand des heutigen zentralen Treppenhauses wird gegen Süden über die ganze Breite geöffnet und erschliesst mit einem zusätzlichen Treppenlauf den bestehenden Raum unterhalb des Moser-Saals. Dank der Durchsicht bis in den Museumsgarten und die Umwandlung und Vergrößerung der südlichen Fensteröffnungen wird der Besucher durch das Tageslicht gegen unten ins Foyer Süd geführt. Dort befindet sich neu die Kasse und Informationstheke. Dieser Bereich wird zum neuen Start- und Verteilpunkt für die Ausstellungen. Da davon auszugehen ist, dass weiterhin der Hauptanteil der Besuchenden über den Nordzugang ins Gebäude gelangt, wird die beachtliche Distanz und Höhendifferenz bis zum Empfang als etwas nachteilig empfunden. Mit dem Vorschlag eines zusätzlichen Infodesks beim Eingang Nord, für beispielsweise grössere Abendveranstaltungen, sind sich die Verfassenden dieser Schwierigkeit offenbar bewusst. Hingegen klar aufgewertet wird dadurch die Anbindung an den südlichen Museumsgarten und an das künftige Museumsquartier.

Der neuen Lage des Empfangs kommt entgegen, dass als zweiter konzeptioneller Grundgedanke sämtliche zusätzlichen Ausstellungsflächen ausschliesslich im Untergeschoss vorgeschlagen werden. Im Gegensatz zu einer linearen Abfolge von Räumen ergibt sich im Untergeschoss angrenzend an den grossen Ausstellungsraum, welcher mit dem Kubus-Neubau entstand, auf gleichem Niveau eine grosse Fläche aneinandergrenzender Räume. Dies dürfte den Spielraum für das Kuratieren der Ausstellungen deutlich erhöhen. Dazu wird vorgeschlagen, dem heutigen Gebäude unterirdisch eine zusätzliche Raumschicht gegen Norden und Osten anzubauen. Die in Kreuzform gewölbten Decken dieser Räume versprechen eine eigene architektonische Identität. Allerdings dürfte sich diese Erweiterung angesichts des wertvollen Baumbestandes im nördlichen und östlichen Vorbereich nicht in der vorgeschlagenen Dimension umsetzen lassen. Selbst für eine intensive Begrünung wird punktuell nur knapp ausreichend Aufbauhöhe zur Verfügung stehen.

Das vorgeschlagene Eingangsfoyer Süd wird mit zwei Stützenreihen unterteilt und mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe überspannt. Dadurch wird der Raum zwar strukturiert, doch erhält er durch die Dreischiffigkeit und diese etwas formalistische Geste eine etwas sakrale Note. Architektonisch interessant wirkt die breite Öffnung vom neuen Foyer Süd gegen Norden zur bestehenden Säulenhalle, welche somit zu einem angemessenen Auftaktraum der Vermittlungsrundgänge werden dürfte. Für Ausstellungsmacher wird dieser Raum hingegen nur schwer bespielbar sein.

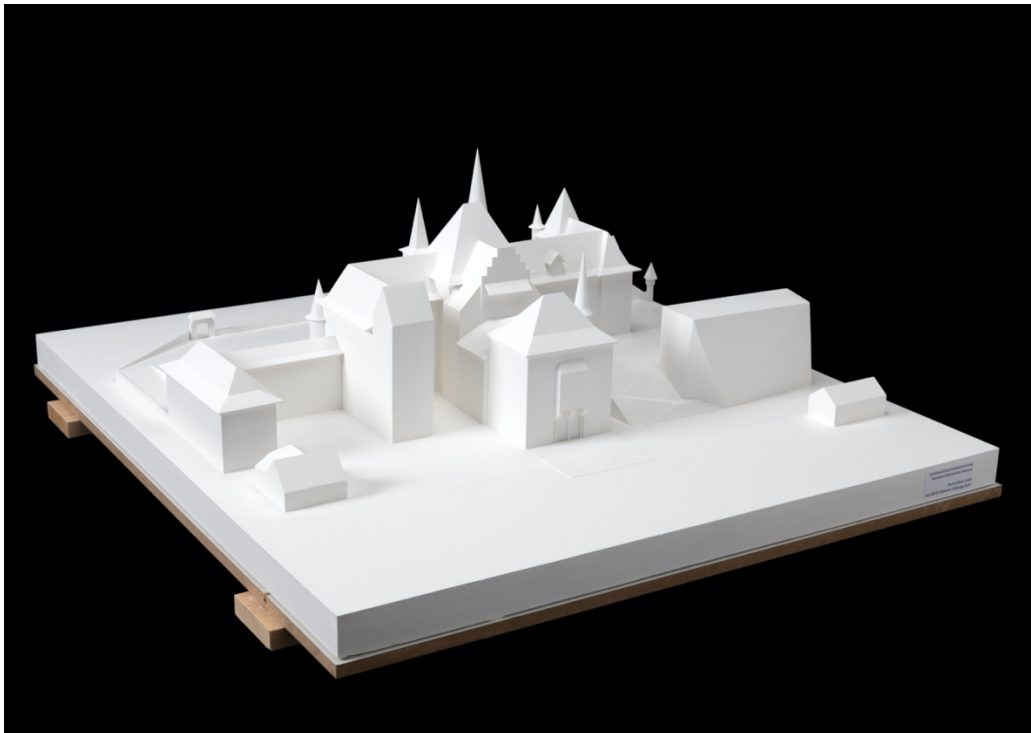
Durch die Verlagerung eines Hauptteils der Museumsnutzung in den Untergrund wird die starke städtebauliche und architektonische Präsenz des städtischen Museumsgebäudes tendenziell geschwächt. Gleichzeitig wirken die weiterhin bestehenden Ausstellungsflächen in den Obergeschossen der beiden Flügelbauten von den übrigen Ausstellungen stärker abgehängt. Dabei wird sich dieser Mangel allein durch den vorgeschlagenen Einbezug des zentralen Treppenhauses als sogenannte *Vertikale Piazza* kaum angemessen kompensieren lassen. Mit den eingeführten zwei Wendeltreppen an den Endbereichen der beiden Gebäudeflügeln wird neu die Anordnung von fortlaufenden Rundgängen ermöglicht. Dabei stellt sich die Frage, ob die etwas inszeniert wirkenden Treppenanlagen dazu beitragen, die Besuchenden über den Geschosswechsel gedanklich in den jeweiligen Ausstellungswelten verbleiben zu lassen. Richtigerweise schlagen die Verfassenden vor, die Treppenanlage im Flügel Ost nicht in den denkmalpflegerisch wertvolleren Turmtrakt einzubauen. Da im 1. Obergeschoss des Flügels Ost die Konservierungsateliers angeordnet sind, werden die Ausstellungsflächen im Erdgeschoss und 2. Obergeschoss über die zwei Geschosse hinweg nur schwer zu kombinieren sein.

Schlüssig zum vorgeschlagenen inneren Konzept konzentrieren sich die Massnahmen im Aussenraum auf den südlichen Museumsgarten. Drei neue Zugänge mit unterschiedlicher Funktion erschliessen von Süden her das Museumsgebäude. Der südliche Hauptzugang kommt richtigerweise unter dem Moser-Saal, in der Mittelachse des Foyers Süd, zu liegen und wird unter Einbezug der bestehenden Auskragung zu einem markanten Portal. Weiter erhält die heute unbefriedigende Schnittstelle zur breiten Aussentreppe des Kubus mit einem zusätzlichen Aussenzugang und direkter Anbindung an die Ausstellungsflächen zumindest eine Funktion.

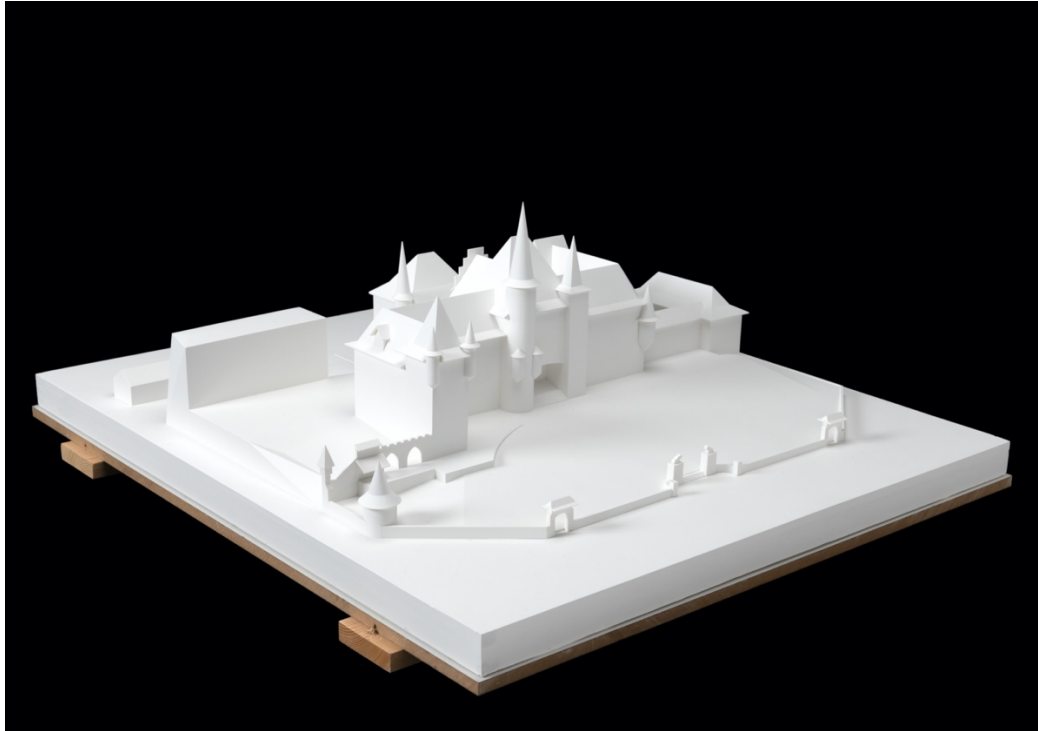
Beim durch den westlichen Flügel geformten Innenhof, im Projektvorschlag «Berner Hof» genannt, wird das Potential jedoch nicht ausgeschöpft. Das vorgeschlagene Wasserbecken beansprucht dermassen viel Fläche, dass der Hof für Aktivitäten kaum nutzbar scheint, sei es für die Aussenbestuhlung des angrenzenden Museumscafés oder die Nutzung im Zusammenhang mit der Mitmachwerkstatt. Der heute erhöhte, oft bespielte Aussenraum des Kubus wird nicht verändert.

Die Haustechnik ist so konzipiert, dass der Erhalt der ursprünglichen Gebäudesubstanz im Vordergrund steht. Der bei den beiden eingefügten Treppenhauszylindern freibleibende Zwischenraum zu den Ecken wird genutzt, um die Vertikalerschliessung, sowohl für die Lüftung wie auch die Heizverteilung, sicherzustellen. Von dort erfolgt die horizontale Leitungsführung. Dazu werden in allen Ausstellungsräumen Vorsatzschalen aus gestrichenen Holzwerkstoffplatten vorgesehen. So lassen sich dahinter die Installationen weitgehend ohne Eingriffe in die historischen Bausubstanz realisieren. Umgekehrt verlieren die Ausstellungsräume damit weitgehend den Bezug zum historischen Gebäude, was zumindest aus Sicht der Museumsverantwortlichen keinen Nachteil darstellen dürfte und für unterschiedliche Ausstellungskonzepte einen grösseren Spielraum zulässt. Um den Brandschutz ohne Beschränkungen oder aufwändige Rauchabzugsanlagen sicherzustellen, schlagen die Verfasserinnen flankierend zum zentralen Repräsentationstreppehaus zwei neue Fluchttreppenhäuser vor, welche die Anforderungen an den Brandschutz abdecken.

Beim vorliegenden Projektvorschlag handelt es sich um ein überlegtes, klares und schlüssiges Konzept, bei dem der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz im Zentrum steht. Die oberirdisch sichtbaren Veränderungen werden auf einem Minimum gehalten. Dabei fragt sich, ob die etwas inszenierte Architektur im Innern diesem Gedanken nicht etwas widerspricht? Die Verlagerung des Ausstellungsschwerpunkts ins Untergeschoss und die daraus entstehenden längeren Wege, sowie der Verzicht auf Ausstellungsrundgänge in den Obergeschossen, gilt es durch andere Projektvorteile zu kompensieren. Trotz der grossen Flexibilität bei den Ausstellungsflächen im Untergeschoss überzeugt der Projektvorschlag auch aus Sicht der Betreibenden noch nicht vollumfänglich.



Modellfoto Süd-West



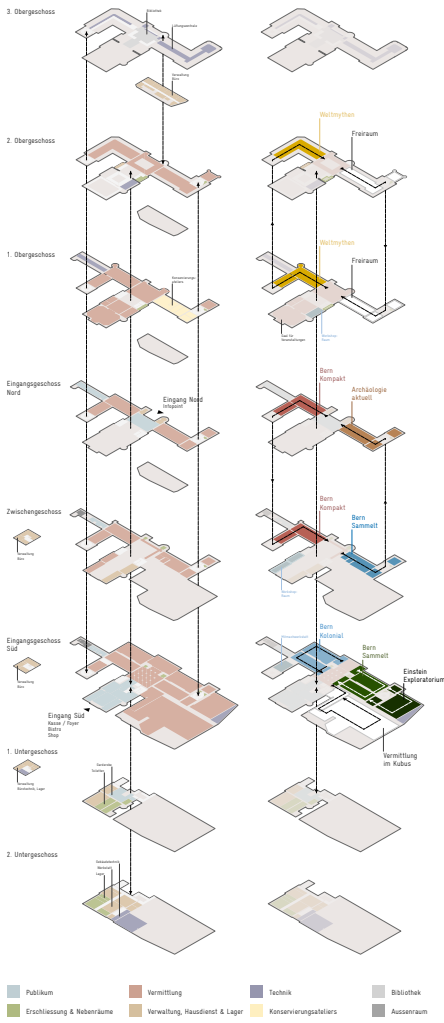
Modellfoto Nord-Ost

# Bernisches Historisches Museum

Gesamterneuerung

Die Verknüpfung von Haus und Programm, als auch mit der Situation im städtebaulichen Kontext, bestimmen die Idee der neuen Erschließung. An dieser Forderung kann eine ständliche Organisation der Erschließung vorgezogen werden, welche den heutigen Besucher vor dem neuen Zugang auf die Ebene der Museumsarchitektur erhebt, aber gleichzeitig auch ständlich verbindet. An diese ständliche Verbindung wird gewinnbringend für den Besuch die „virtuelle Plaza“ mit dem historischen Treppenturm angeschlossen. Zur Erhellung der Baumstruktur und zur Erhellung der historischen Erfordernisse werden zwei markante Treppentürme im vorhandenen Volumen vorgezogen. Die im bestehenden Ausstellungsraum können selbstständig bewegt werden und sich vertikal bewegen. Zur Stärkung des neuen Zugangs wird die gefundene Erweiterung auf diese Ebene verlagert, was nicht nur dem neuen Zugang eine Bedeutung zuschreibt, sondern auch karistisch eine große zusammenhängende Raumabfolge schafft.

Ausstellungsfloors und Thematische Räumlinge sind den neuen Ausstellungsräumen im Eingangsraum sind verknüpft mit der Schwerpunkt des Hauses auf die Ebene der Museumsarchitektur. Eine Reihe der Ausstellungsräume mit dem gleichen Publikumsniveau, die konsequent mit horizontal verlaufenden Räumlingen durch die große Freizeitanlagen werden. Mit einem veränderten Vorraum zur Sonderausstellungshalle lassen sich unterschiedliche Einträge und Aufstellungen integrieren. Im Eingangsraum Nord-, 1. Obergeschoss und 2. Obergeschoss liegen die Themenbereiche übereinander in den Räumlingen. Die Räumlinge sind vertikal angeordnet, stehen im Zentrum des ständlichen Treppenturms und der „virtuellen Plaza“. Die zentrale Halle und die Galerie im 1. und 2. Stockwerk sind als Vorraum zu den Themenbereichsbereichen. Die Vorhöfe und Treppentürme liegen die im Museum sind sind direkt in die Hauptausstellung angeschlossen. Durch die zwei Erschließungsräume und das hier veränderte Layout der Publikumsbereiche entsteht eine Gesamtanlage, in der sich die Besucherinnen intuitiv und ständlich zurechtfinden.

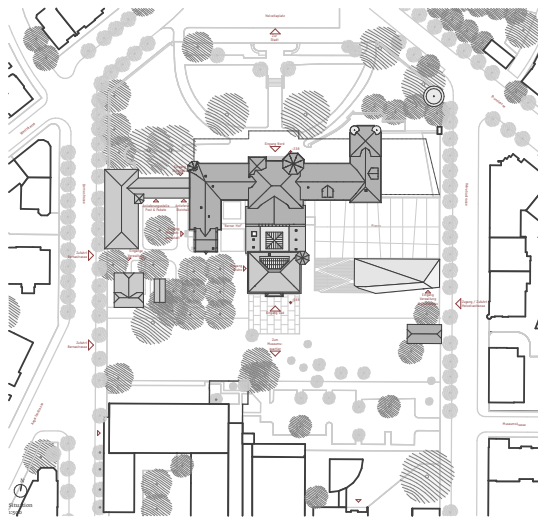
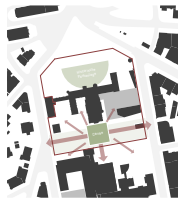


Bernisches Historisches Museum  
Gesamterneuerung



Der prägnante Ort in der Achse der Kirchstrasse zwischen dem Bernischen historischen Museum durch ein erhelltes Haus mit dem vergrößerten Park, als ständliches Kontext für den Besucher. Das innere geschlossene Haus ist als Kulturelle Zone angelegt und soll im neuen veränderten Projekt vollständig erhalten und gestärkt werden. Dem Folgt sind die Intentionen des Vorschlags darauf ausgerichtet, dass die zu erfüllenden Modifikationen immer dem Erhalt und der Reduktion der Gebäude dienen sollen.

Die Baubilder zum Weiterbauen beziehen die neuen Anforderungen an Programme und Haus in Form einer Rückführung der Forderung nach der Anforderung des historischen Hintergrunds zur selektiven Museumsarchitektur. Der Eingang auf der Ebene der Museumsarchitektur wird vertikal angeordnet, und dies durch die Nutzung von Kulturhistorischen Bauelementen, welche die ständliche Erhellung durch die Verbindung zum heutigen Hauptzugang ergänzt, oder durch die Verbindung der Ausstellungsstrukturen auf die Ebene der Museumsarchitektur durch die Erweiterung der Ausstellungsflächen. Alle diese Vorschläge haben zum gemeinsamen Ziel die Zugänge in den Bestand zu integrieren und sie einzig in ein integriertes Netz mit dem Bestand zu fernen.



Buel & Zünd Architektur, Buel  
mit ARGE Gillmann / Schnegg, Basel

# Helvetiaplatz im Norden

Durchsicht führt das Publikum von Norden nach Süden

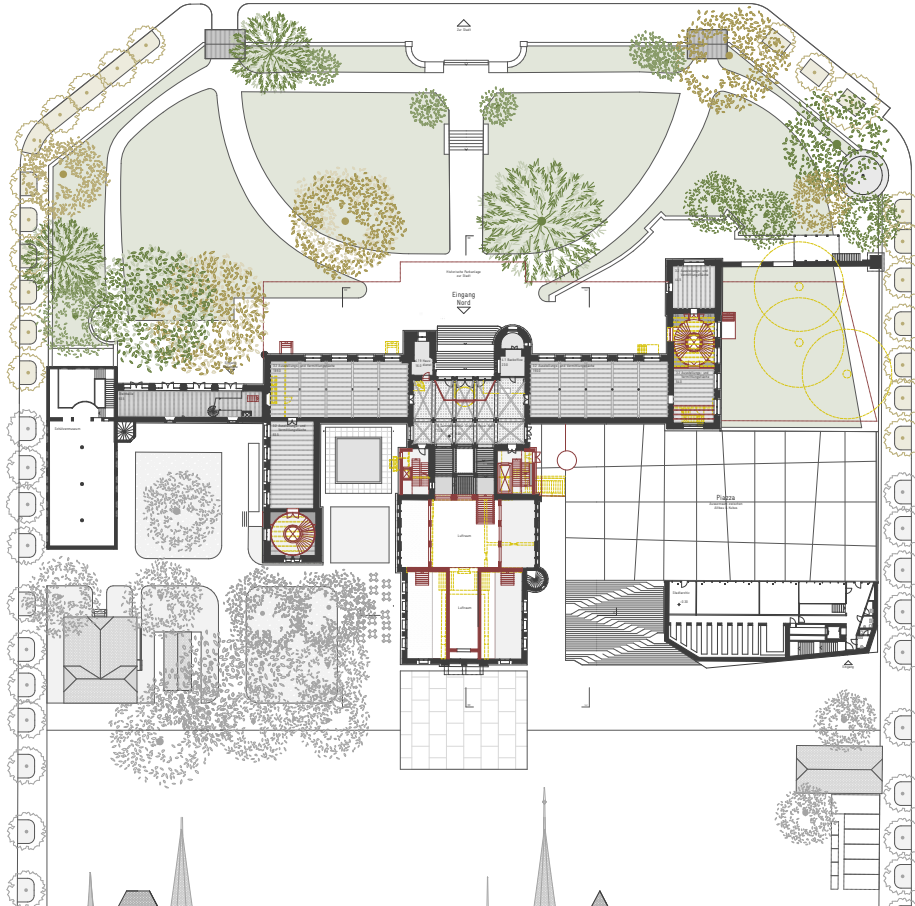
Die neu gestaltete Sequenz von architektonisch wirksamen Klammern verbindet den heutigen Hauptzugang mit dem neuen Eingang des Museumsportals. Die direkte architektonische Wirkung und vor allem die Zusammenführung der Erschließungswege wird durch gestrichelte Verbindungslinien verdeutlicht. Die beiden Treppen im Museumstrahl in Struktur und Ordnung auf den klassischen Geplänkelungen des Berner Stadtbauwesens mit seinen Treppengliedern die stützende Funktion des grossen Masswerks darüber aufnehmen, öffnen der umschliessenden Raum stützende Öffnungen, die in den Ausstellungsräumen in diesem Gehäuse strukturiert und eine Beziehung zum historischen Treppentypus bewahrt. Material und die Höhen der Böden über die Einbauten die keine getragenen sind, wie durch verschiedene neue Materialflächen und deren Farbgebung erzeugt wird. Die Zusammenführung zum Portal wird dadurch offensichtlich und in transformierter Form selbst Eingang. Die Erweiterung der Ausstellungsfläche auf die Ebene des Hauptzuganges wird im selben Regelmässigkeit zu begehenden Gassen ansetzen. Durchsicht durch die vier neuen Böden und die grossen Treppen die Böden der Ausstellung zur Verfügung, das Hoch hängen liegt über den Klammern und spannt ein total einheitliches Gegenüber auf. Eingänge in diese Treppen sind Treppentritten und Aufstiegsverläufe ermöglichen, welche aufgrund des Tordes die Stützweite im Bild in Form einer Zeichnung übertragen. Die Senkung von wasserabweisenden Flächen oberhalb im Ablauf als auch in der Erweiterung zum neuen die Möglichkeit zur freien Bewegung durch die Stützweite der Ausstellungen, zum anderen werden diese gleichzeitig als konstruktive Aufstiegswege möglich.



Foyer Nord mit Blick nach Süden



Verbindungsraum zwischen Foyer Nord und Foyer Süd



Eingangsbereich Nord



Schnitt A  
Gesamterneuerung



Schnitt B  
Gesamterneuerung

Ruol & Zünd Architekturbüro, Basel  
mit ARGEG Gilmann / Schnegg, Basel

# Verbindung von Platz und Quartier

„Vertikale Piazza“ als zentrales Schanier mit seiner öffentlichen Durchwegung



Das Foyer Nord und das Foyer Süd bilden einen zusammenhängenden öffentlichen Erschließungsraum, der diagonal durch das Museum führt. Eine offene Schranke verbindet die zwei Eingangsrammen selbstverständlich. In beiden Foyers wird mit klassischer Ästhetik umrahmt ein zentrales und ein Durchblick über das Innere ansonsten in beidseitigen Tragen und für grosse Veranstaltungen wird das Publikum im Foyer Nord an einem Podest von einer Foyere begleitet. Die grosse Lobby und Informationsraum wird im Zentrum des Foyer-Süd, welche zusammenhängend mit dem Bernischen Historischen Museum sind. Diese Bereiche werden durch die öffentliche Zugänge. Hier ist der zentrale Treff- und Orientierungspunkt des Museums. Die zwei hohen vertikalen Flächen sind die wichtigsten vertikalen Ebenen architektonischer Raumorganisation an. Die Halle ist repräsentativ für die Atmosphäre des Willkommens im Museum und bietet eine hohe Aufenthaltsqualität für die Gäste und Besucher des Museumsbesuchs. Im Foyer, in der Museumshalle oder auf kunstvollen Stufen kann sich die BesucherInnen nach einer Raumorganisation orientieren und ausrichten. Gruppen versammeln sich hier. Personen können im Foyer oder können sich zu einem Ausstellungsbereich verhalten. Abgesehen vom Foyer, entstehen die historische Treppenanlage als „Kilogramm“ des Museums als Ausstellungs- und Publikumsfläche.



Neue Ausstellungsfläche im Eingangsfoyer Süd



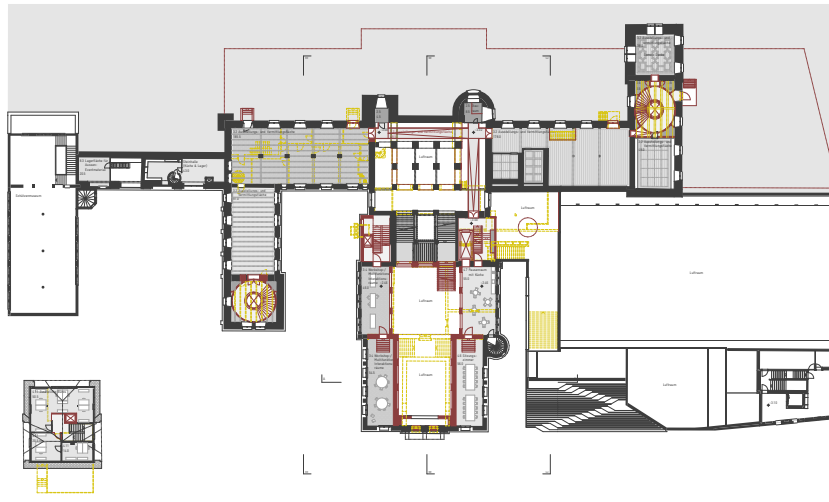
Sichtbarkeit der Erneuerung der „vertikalen Piazza“



Auf dem Weg von Foyer Nord zum Foyer Süd

### Scenografisches Potential im Erschliessungsbereich

Die Freizeitebene wurde statisch und räumlich sehr zurückhaltend besetzt. Die architektonische Raumhöhe ist eher klein, dem Aufwands und der Orientierung. Die Räume sind keine sich die statische im Eingangsfoyer Süd, das Treppenhaus und die zentrale Halle sind in der 2. Obergeschoss teilweise des hohen Lichteinfall und die Galerie als „vertikale Piazza“ mit Installationen und Objektpräsentationen aus der Sammlung besteht. Die Kunst installierte im Zentrum der Jahreszeiten oder als Anknüpfung zu den jeweiligen thematischen Zusammenhängen entwickelt werden. Am Ende des Treppenhauses im 1. OG verläuft sich das Treppenhaus in der Höhe und bietet das Potential zu spektakulärer Präsentation in freigelegter Höhe – zum Beispiel einer Sammlung von Porzellan von Bernerinnen. Die Stufenhöhe, die zu den Ausstellungen im Eingangsfoyer Süd führt, ist ein Bereich von hoher Sichtbarkeit; der Raum lädt die zum Sitzen und Entdecken und eignet sich hervorragend zur Präsentation von Skulpturen zur Sammlung oder zur Präsentation einer Wanderausstellung von kleinen Objekten.



Bernisches Historisches Museum  
Gesamterneuerung

Buol & Zünd Architektur, Basel  
mit ARGE Gullmann / Schwegg, Basel

# Museumsquartier im Süden

Verschiebung des Ausstellungsschwerpunkts auf Ebene des Museumsquartiers

Die räumliche Disposition des neuen Eingangs Süd integriert mit seiner Gesamtheit auf die zweifache Struktur des Museums und schafft charakteristische Orte für die eingehende Nutzung. Im Inneren des Baus und der Museumshalle ist ein zentraler Bereich, während in den seitlichen Hallen die Museumskasse und der Sammlungsraum für Gruppen angeordnet werden. Ergänzt wird diese Anordnung der öffentlichen Räume durch in direktem Zusammenhang dazu stehende Nutzung auf den beiden Galerien, etwa die Minischwerkstatt, das Passantenforum und das Forum für die großen Veranstaltungen.

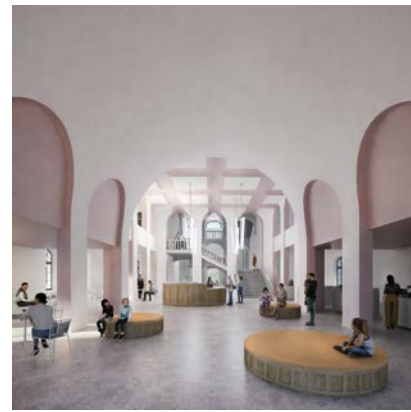


Fläche des Ausstellungsschwerpunkts

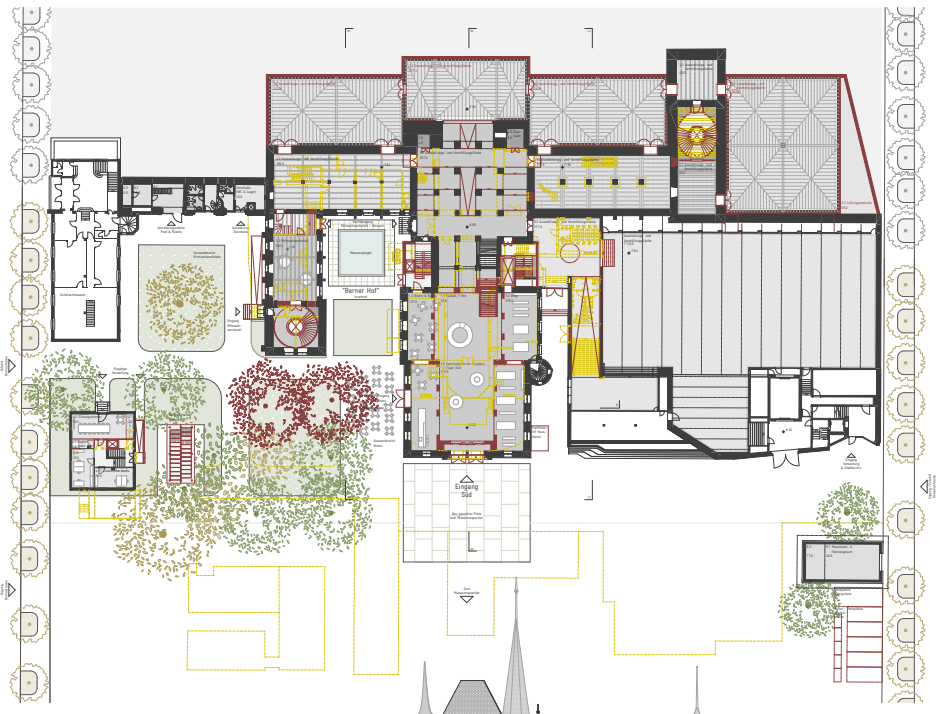
Die neu vorgeschlagenen Ausstellungsräume verbindet durch vertikale Erschließungen die heutigen Subkellern der Ausstellungsräume zu zusammenhängenden Abschnitten. Die historische Ausstellungskonzeption, welche in der Vertikale etwa nur an einer Stelle erfolgt, wird auf der Ebene des Museumsquartiers praxistauglich. Die Verbindung dieser zwei Ausstellungsbereiche bietet im vorliegenden Projekt eine entscheidende Anbahnungsmöglichkeit und öffnet auch ganz andere eingetragene Ausstellungspositionen, welche in die Zukunft des Bernischen Historischen Museums verbleiben.



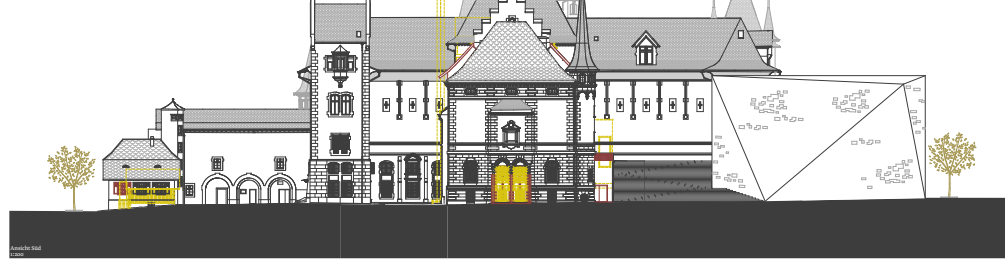
Historische Ausstellungsräume zur Präsentation von Bildwerken



Zirkel bildet im Obergeschoss eine Plaza vor dem Museumsbau im Forum Süd



Eingangsbereich Süd



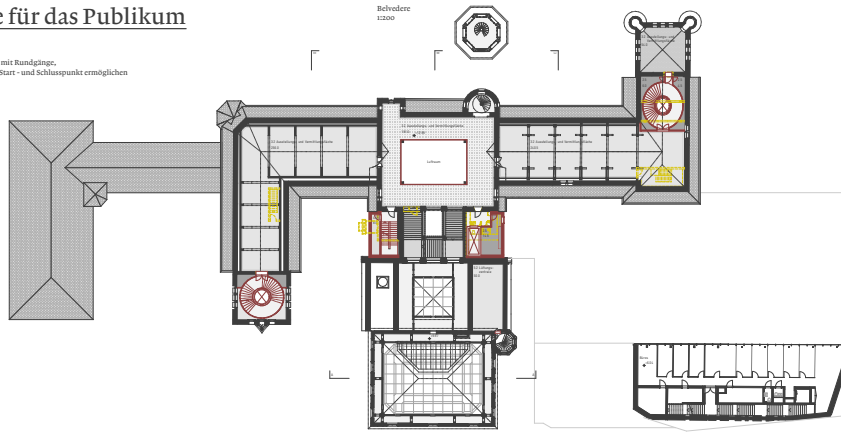
Bernisches Historisches Museum Gesamterneuerung

Buol & Zünd Architekturbüro, Buol mit AKGE Gilmann / Schwegg, Buol

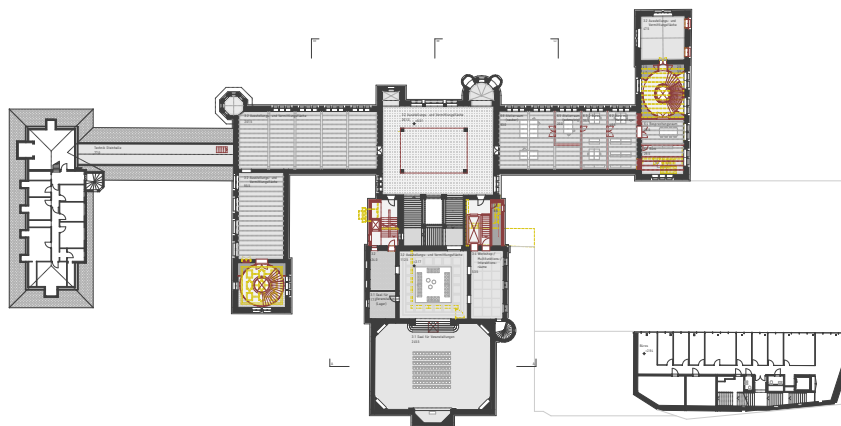
# Räume für das Publikum

Vermittlungsräume mit Räumlinge, die dramaturgische Start- und Schlusspunkt ermöglichen

2. Obergeschoss  
t200



1. Obergeschoss  
t200



## Brandschutz & Sicherheit

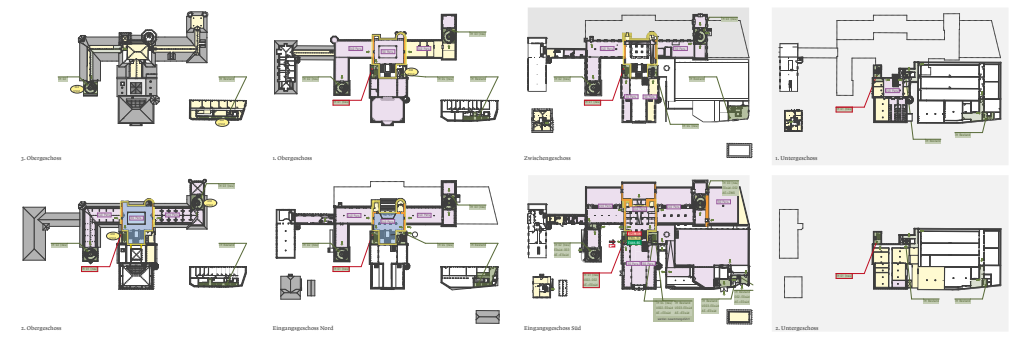
Im Zuge des Wettbewerbs wird die brandschutztechnische Situation eingehend betrachtet. Die aktuelle Flucht- und Rettungsorganisation ist primär auf die Nutzung des zentralen Foyer- und Auditoriums abgestimmt. Gezielte geführte Aufstiegswege an Treppenhäuser sind die beherrschende Situation der Nutzung dieses Bereichs grundsätzlich nicht zulässig.

Der vorliegende Entwurf adressiert dies mit einem Brandschutzkonzept, welches zusätzliche Flucht- und Rettungswege in den Entwurf integriert. Dies ermöglicht die Freisetzung des Foyer- und Auditoriums und sämtlicher öffentlich zugänglicher Ausstellungsräume für die gewöhnliche Besuche.

Durch diese Anordnung und die gezielte Brandschutzbildung wird eine hohe Personenabfuhr in den Ausstellungsräumen ermöglicht, ohne dass in diesen aufwendige Maßnahmen für Rauch- und Wärmeschutzmaßnahmen erforderlich werden. Diese sind nur im Foyer- und Auditoriumsvorfeld erforderlich und erlaubt dies eine flexible und verschiebbarkonforme Nutzung mit grosser Personenkapazität.

Die neuen Treppenhäuser sind sowohl seitlich als auch am Rand angeordnet und erschliessen zum Teil auch die bestehenden Übergangsbereiche. Dadurch verbessert sich die Fluchtsituation für das Übergangsbereich, und die Ausstellungsfläche erhöhen Zugang zu zwei unabhängigen Fluchtwegen.

Das Gebäude ist mit einer Brandschutzüberwachung ausgestattet, was eine frühzeitige Branderkennung, schnelle Evakuierung und effiziente Brandbekämpfung ermöglicht.

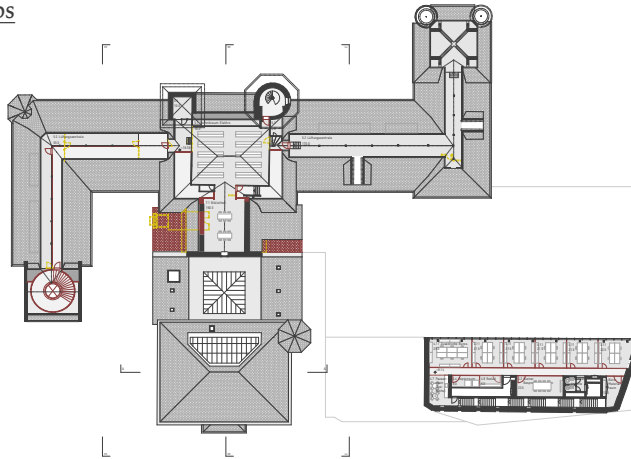


Bernisches Historisches Museum  
Gesamterneuerung

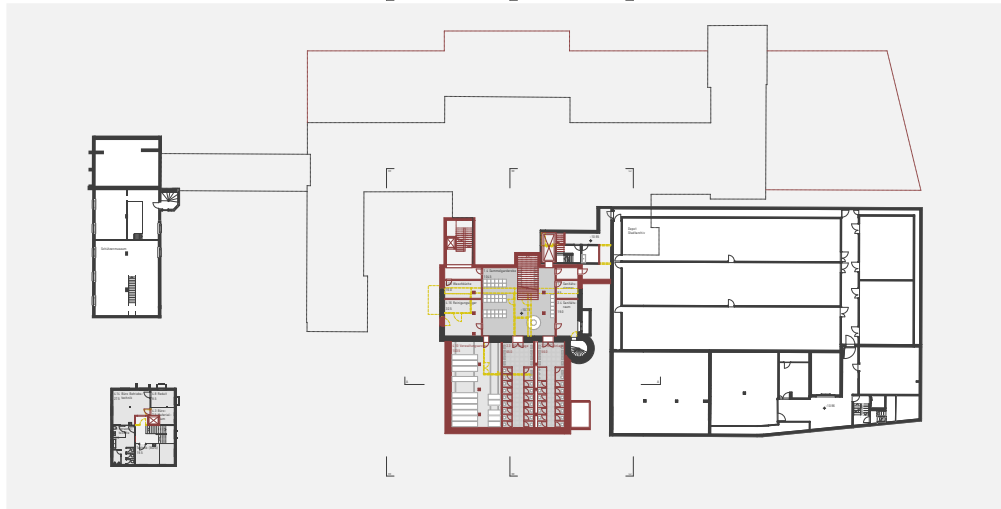
Buol & Zünd Architektur, Basel  
mit ARGE Gillmann / Schwegg, Basel

## Räume des internen Betriebs

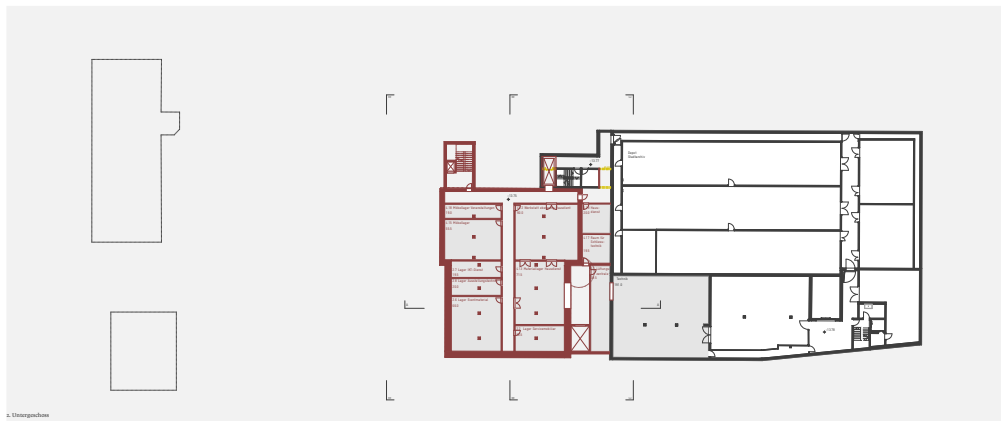
Enflechtung von Publikumbereich und Betrieb



3. Obergeschoss  
1:200



4. Obergeschoss  
1:200



5. Obergeschoss  
1:200

Bernisches Historisches Museum  
Gesamterneuerung



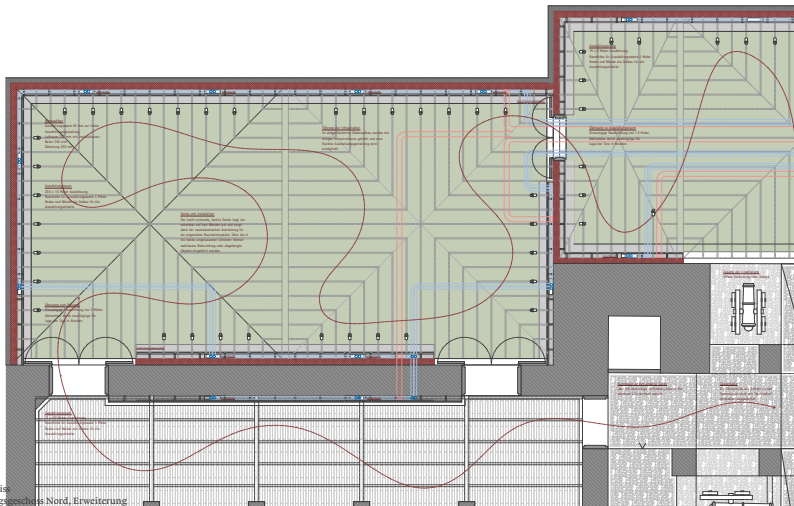
Fuol & Zbind Architekt, Basel  
mit ARGÉ Gillmann / Schnegg, Basel

# Konzept für Alte und Neue Museumsräume

Zeitgemässe Ausstellungsinfrastruktur für grosse Freiheit in Vermittlungsformaten



Fassadenschnitt  
Altbau Flügel West und Anbau im Eingangsgeschoss Süd  
1:50



Grundriss  
Eingangsgeschoss Nord, Erweiterung  
1:50

Bernisches Historisches Museum  
Gesamterneuerung

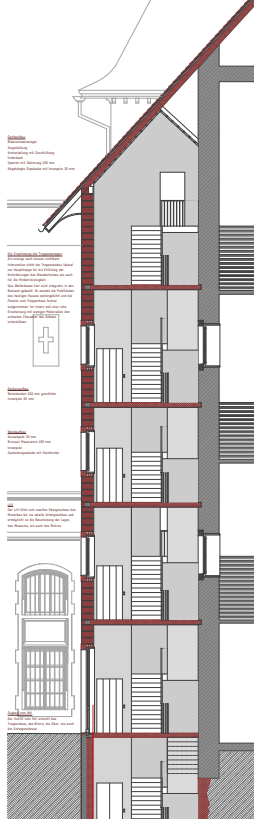


White Cube und Bühne in Anknüpfung zur programmatischen Konzeptionierung des Museums erhalten alte Ausstellungsgeräte eine zeitgemässe Ausstellungsinfrastruktur. Diese in die bestehenden Seiten anlagte und lässt sich mit der Ausstattung von zeitlichen Präsentationsformen im Theater integrieren. Die Decken erhalten Schichten für die Beleuchtung, die Beschleunigung der Räume mit Naturmaterialien, sowie für die Hängung von Ausstellungsgeräten. Die Schichten bilden ein raum- und wiederverwendbares System, welches in den neuen und den historischen Räumen in die bestehenden Deckenstrukturen integriert wird. Alle Wände und Böden erhalten eine Verankerung oder einen Belag aus einer Holzwerkstoffplatte (z.B. Schichtplatte Fichte). Diese Natur- und Arbeitstechnische Zusammenbau und die ständige Herstellung von neuen Oberflächen und Belägen. Die neuen Ausstellungsgeräte erhalten zusätzlich einen Holzboden. Die Anschaffung eines geeigneten Holzbodenmaterials für die Beschaffung von freistehenden Wänden in den Ausstellungsgeräten (z.B. eiche) mit der gleichen Beschichtung, ermöglicht eine nachhaltige und ästhetische Holzschichtung. Die Funktion der historischen Räume werden mit einem Sonnenschutz auf der Aussenseite der Fassade und einem Verdachungsgerüst auf der Innenseite ausgearbeitet. In der Kombination kann eine Lichtmenge mit gelicht erreicht werden. Mit dem Einsatz von Platten auf der Ebene der Wandverankerung können Fensterflächen auch geschlossen werden.

Buel & Zünd Architektur, Basel  
mit ARGE Gyllmann / Schnegg, Basel

# Umgang mit dem historischen Gebäude

Respektvolles An- als auch Umbauen für neue Räumlichkeiten durch das Museum



**Bestand**  
 Bestehende Struktur  
 Bestehende Stützstruktur  
 Bestehende Treppentritt  
 Bestehende Mauerwerk

**Neubau**  
 Neugebaute Räume  
 Neugebaute Stützstruktur  
 Neugebaute Treppentritt  
 Neugebaute Mauerwerk

**Einbauelemente**  
 Einbauelemente  
 Einbauelemente  
 Einbauelemente

**Einbauten**  
 Einbauten  
 Einbauten  
 Einbauten

**Einbauten**  
 Einbauten  
 Einbauten  
 Einbauten

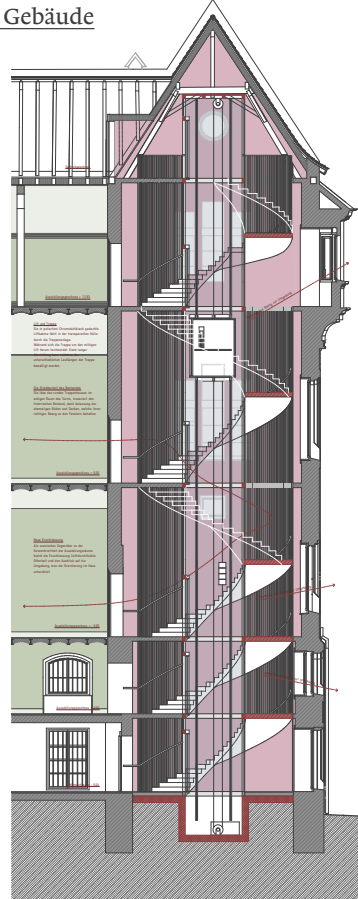
**Einbauten**  
 Einbauten  
 Einbauten  
 Einbauten

Fassadenansicht, Achse Treppentritt  
 Wandaufbau "vertikale Trennwand"  
 1/20

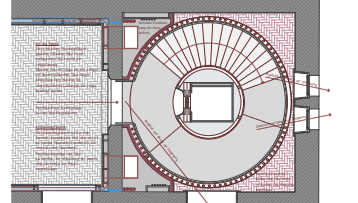
Das Konzept der technischen Ausrüstung will zwischen in dem der Umbau folgend die Substanz des Gebäudes erhalten. In diesem Sinne soll die Winterverteilung und die Zuführung von Frischluft zu den neu hinzugefügten Vorzügen gefordert werden. Die Wand als Hitzespeicher für die Ausstrahlung von Wärmeenergie ist ein zentraler Bestandteil der Bauteile. Eine nötige, zeitgemäße Ausstattungsmaßnahmen sind in dem neuen Teilbau auf Treppentritt vorzuziehen, wenn in dem Gebäude ein historischer Status vorgesehen wird.

Die Form der Anklebung der Wände erfolgt vornehmlich an der Hitzespeicherfunktion eine bessere Oberfläche ausstrahlen. Überall dort wo historische Bauteile, etwa die Längswand aus der Form, vorgehalten sind, werden die Vorzüge und nicht die historische Struktur des Bauteils. Eine nötige, zeitgemäße Ausstattungsmaßnahmen sind in dem neuen Teilbau auf Treppentritt vorzuziehen, wenn in dem Gebäude ein historischer Status vorgesehen wird.

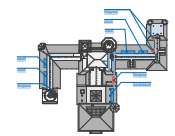
Die thermische Vorwärmung werden die Vorzüge vorzuziehen, wenn in dem Gebäude ein historischer Status vorgesehen wird. Die thermische Vorwärmung werden die Vorzüge vorzuziehen, wenn in dem Gebäude ein historischer Status vorgesehen wird.



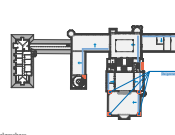
Schnitt und Grundriss, Treppentritt  
 Treppentritt  
 1/20



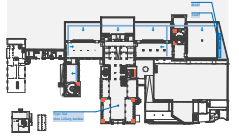
Technische Zeichnung



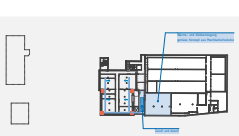
Dachgeschoss



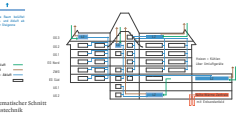
Bögengeschoss bis Zwischengeschoss



Eingangsbereich Erd



Eingangsbereich



Schematischer Schnitt  
 Hauswärmehilfen

## Haustechnik

Für die Wärme- und Kälteversorgung ist jeweils eine Maßnahmenteile oder neue Wärme-Kälte-Mechanismen mit Erdwärmepumpen vorgesehen. Die Zentrale ist im 1. Untergeschoss vorgesehen. Dieses System ermöglicht auch die homogene die Winterverteilung von Kälteenergie und die Speicherung der Wärmeenergie im GMA-Wandaufbau.

**Wärmewand-Kältehilfe**  
 Um die Raumtemperatur mit optimalem Energieaufwand möglichst konstant zu halten, muss die Raumheizung und Kälteabfuhr möglichst unabhängig von der Lüftung erfolgen. Deshalb sind Erdwärmepumpen vorgesehen, welche in den Wänden oder unter den Fenstern eingebaut werden und mit Heiz- und Kälteleitungen angeschlossen werden.

**Lüftung**  
 Über die Lüftung wird die Raumluftqualität sichergestellt und die mechanische Raumluftfrische durch so- und Einbaulüftung bewerkstelligt. Die der gegebenen Bauteile gerecht zu tragen, sind mehrere Lüftungssysteme vorgesehen. Diese sind im Dachgeschoss sowie im Untergeschoss angeschlossen.

Die Ansaugluft und die Abfuhr der Luft werden durch die Dachgeschosse geleitet. Die bestmögliche Luft aus dem Dachgeschoss wird durch die Lüftung geleitet. Die Lüftung wird durch die Dachgeschosse geleitet. Die bestmögliche Luft aus dem Dachgeschoss wird durch die Lüftung geleitet.



Schnitt D  
 Ansicht Ost  
 Bernisches Historisches Museum  
 Gesamtenergie



Schnitt C  
 Ansicht West  
 Fuol & Zünd Architekturbüro  
 mit ARG Gilmann / Schwegg, Basel

## **ARGE Harry Gugger Studio / Konstrukt AG**

### **Projektverfasser**

ARGE Harry Gugger Studio / Konstrukt AG

Harry Gugger Studio  
Luftgässlein 4  
4051 Basel

Konstrukt AG  
Birmensdorferstrasse 55  
8044 Zürich

### **Schlüsselpersonen**

Harry Gugger, Architekt

### **Mitarbeiter**

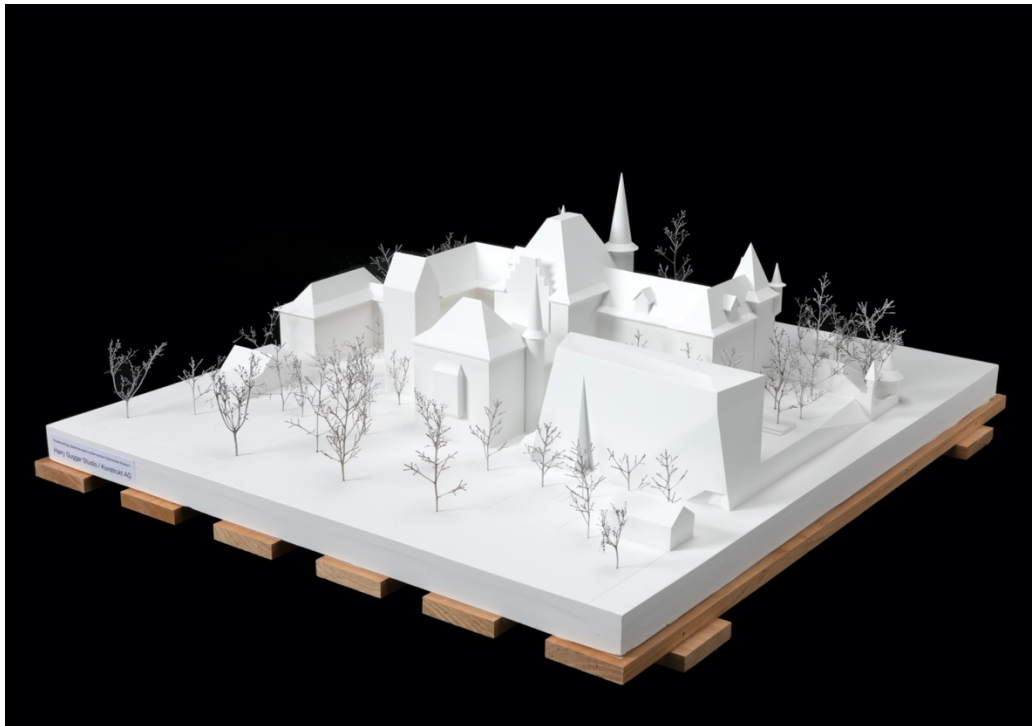
Benjamin Beck, Chris Blackbee, Giovanni Calderaro, Silke D'haenen, Harry Gugger, Stanislava Predojevic

### **Museumsgestaltung**

Belprat Partner AG  
Zeltweg 93  
8032 Zürich

### **Projektteam**

Bauingenieur - WH-P Ingenieure AG, 4052 Basel  
Elektroingenieur - IBG, 9000 St. Gallen  
HLKS-Ingenieur - Eicher + Pauli AG, 4144 Liestal  
Landschaftsarchitekt - Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, 3011 Bern  
Gebäudesicherheit - Amstein + Walther Sicherheit AG, 5033 Buchs  
Brandschutzplanung - Quantum Brandschutz GmbH, 4056 Basel  
Bauphysik - Gartenmann Engineering AG, 4052 Basel



Modellfoto Süd-Ost

Das Projekt basiert auf einer präzisen Lektüre des heutigen Bestands, seiner baulichen Entwicklung, aber auch seiner Stellung und Bedeutung im weiteren städtebaulichen Umfeld. Den Auftrag zur Gesamterneuerung und Öffnung des Museums fasst das Team weit und bezieht die umgebenden Strassen, den zukünftigen Museumsgarten des geplanten Museumsquartiers, vor allem aber auch den «Kubus» genannten Erweiterungsbau aus dem Jahr 2009 in seine Überlegungen ein; diesen eigenwilligen Bau, der sich mehr schlecht als recht mit dem historischen Bestand verbindet und das Museum nach Süden wie eine abweisende Stadtbefestigung abschliesst. Zwar soll der repräsentative Zugang vom Helvetiaplatz mit seinen historischen geschwungenen Kieswegen und der mächtigen Treppe auch in Zukunft der Hauptzugang des Bernischen Historischen Museums sein, doch schlägt das Team einen attraktiven zweiten Zugang von Süden vor, niederschwellig und leicht zu erreichen auch für Menschen, die nicht so gut zu Fuss sind. Der Idee des neuen Berner Museumsquartiers verhelfen die Projektverfasser zu Sichtbarkeit und Strahlkraft mit der Aufwertung der Helvetiastrasse als baubestandenem Boulevard - neu und programmatisch in Museumsstrasse umbenannt - mit dem neuen einladenden Museumseingang und mit ihrem Vorschlag für die Gestaltung des Museumsgartens.

Die Interventionen am baulichen Bestand sind mit der feinen Klinge geführt, verblüffend einfach und dabei sparsam. Den «Kubus» für die angestrebte Öffnung nach Süden abzubrechen, ist für die Projektverfasser keine Option. Vielmehr nehmen sie ihn an und versuchen, ihn positiv umzudeuten und ins Ensemble einzubinden. Sie erweitern den in Ortbeton gegossenen «Kubus» in einer fast mimetischen Art, wobei mit den vorgeschlagenen Lehmsteinen die Tonalität der pixelartigen Betonoberfläche des Bestands in ähnlicher Farbigkeit und Haptik fortgeführt wird. Kein Kontrast also, sondern ein subtiles Weiterbauen am Bestand. Neben dem neuen Zugang von Süden sind Nutzungen wie die Bibliothek oder die Büros des BHM im zusätzlichen Geschoss und der massvollen Erweiterung nach Westen angeordnet. Damit erfährt der historische Museumsbau eine wohltuende Entlastung zugunsten der Ausstellungsflächen. Ausser untergeordneten seitlichen Ergänzungen am zentralen Treppenhaus und wenigen präzisen Interventionen im Dachbereich sind am historischen Museumsbau denn auch keine Anbauten auszumachen. Die charakteristische Figur mit der starken Mitte und den gegenläufig abgewinkelten Seitenflügeln bleibt unverändert bestehen. Aufwertung und Klärung spielen sich im Innern ab.

Höchst effizient und strategisch gut gewählt ist die Setzung von neuen Erschliessungen im Altbau. Die knifflige Aufgabe, die vielen unterschiedlichen Niveaus nicht nur mit Treppen, sondern auch mit Liften zu erschliessen, gelingt. Über den Ostflügel werden die neuen wie auch die bestehenden unter- und oberirdischen Ausstellungsflächen zusammengebunden. Sie lassen sich flexibel zu beliebigen thematischen Rundgängen kombinieren, während der Westflügel mit der neuen Treppen- und Liftverbindung im Westturm thematisch in einem vertikalen Rundgang ausgebildet werden kann. Im erweiterten Dachraum über dem Haupttreppenhaus wird eine neue, gut angebundene grosse Ausstellungsfläche mit spektakulärer Aussicht über die Dächer des Kirchenfeldquartiers angeboten und gleichzeitig im Stadtraum verortet. Links und rechts angrenzend an die historische Treppenanlage versorgen eine neue Vertikalverbindung und je nach Geschoss eine Servicezone den mittleren Bereich des Gebäudes. Durch diese kluge Disposition erhält das Haus eine entspannte Flexibilität.

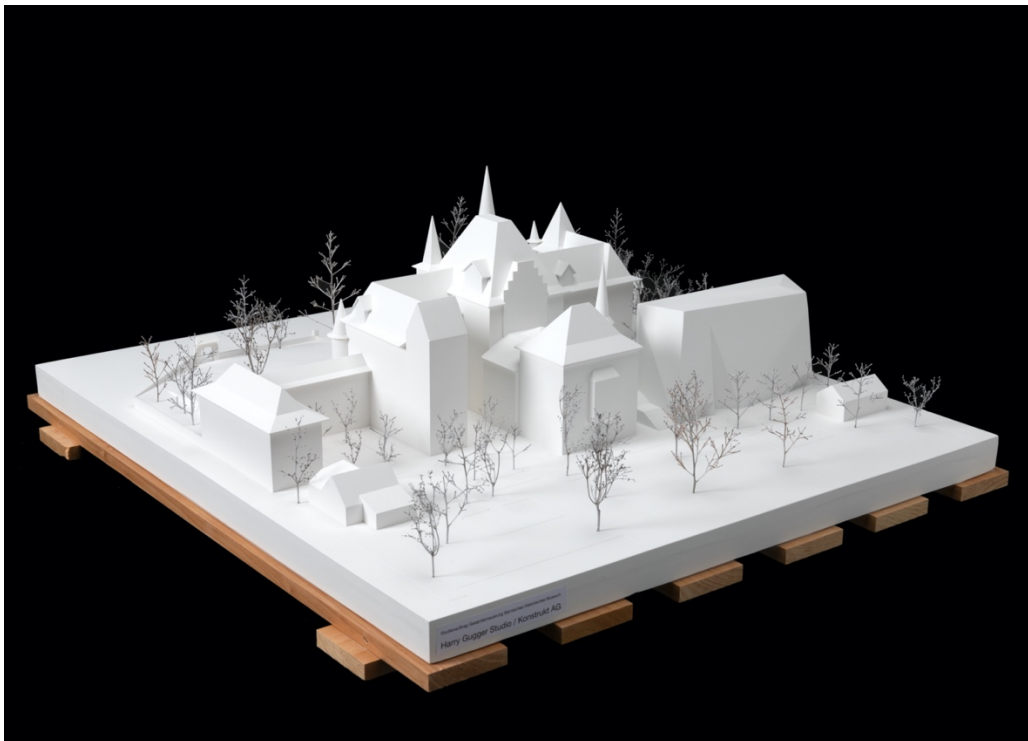
Die Projektverfassenden interpretieren den Moserbau so, wie er einst konzipiert wurde, als zentralen Hauptraum und Abschluss gegen Süden. In ihrem Konzept unterscheiden die Projektverfassenden den historischen Bestand folgerichtig in eine nördliche, den Ausstellungen zugeordnete Hälfte und eine südliche, den allgemeineren Nutzungen wie Vortragssaal, Bistro, Shop etc. vorbehaltene Fläche, wo keine Durchgangsräume, sondern Zielräume angeordnet sind. Damit gewinnt die Museumsdisposition an Klarheit und Effizienz. Anders als in anderen Projekten sucht das Team hier nicht die räumliche Durchwegung von Norden nach Süden in einem durchgängigen Multifunktionsraum mit Eingang und Ausgang in der Achse des Mittelbaus. Erschliessung bleibt hier Erschliessung, Ausstellung bleibt hier Ausstellung, was den Besuchenden eine intuitive Wegführung ohne komplizierte Signaletik garantiert. Der neue Zugang in der Erweiterung des «Kubus» ist ein kluger und sensibler Schachzug. Dem Moserbau wird seine ruhige Präsenz in der Südfassade belassen und die vielen neu notwendigen dienenden Räume werden im Neubau untergebracht, ohne den historischen Bestand zu überfordern. Die Pläne lassen einen behutsamen und sorgfältigen Umgang mit dem historischen Bestand erkennen.

Szenografische Elemente in der historischen Treppenanlage sind bewusst zurückhaltend und unaufdringlich eingesetzt - die Treppenanlage selbst ist ein Ausstellungsobjekt. Das Konzept sieht vor, die Erschliessungs- und Aufenthaltsräume inklusive der «Piazza» so auszustatten,

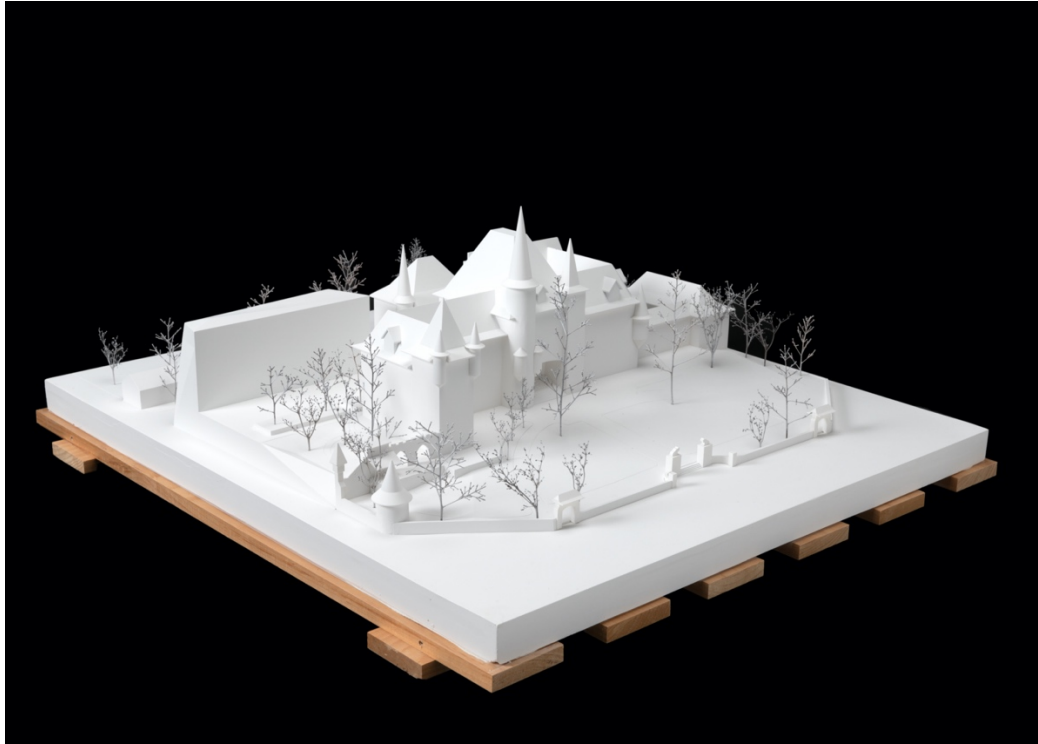
dass ein leises narratives Element, quasi eine Kommentarleiste, erscheinen und wieder verschwinden kann. Im Gegenzug bieten die historischen und zeitgenössischen Vermittlungsräume der Ausstellungsszenografie viel Spielraum.

Der Wille, über den engen Perimeter hinaus zu denken und die Lust an der Aufwertung des Bestands lässt sich auch in den Gestaltungsabsichten im Freiraum ablesen. Neben der Doppelallee der neuen Museumsstrasse ist das sanft ansteigende Parterre auf der Nordseite des Museums zu erwähnen. Hier knüpfen die Projektverfasser mit der Bepflanzung an ein Exponat des Bernischen Historischen Museums an, die burgundische Tausendblumentapisserie, hier als Frühlingsblumenteppich denkbar, um die beliebte Sommernutzung als Picknick- und Spielwiese doch zu gewährleisten. Im Ostgarten, im westlichen Hof und im zukünftigen Museumsgarten werden Ergänzungspflanzungen vorgeschlagen, und die heute kahle «Piazza» des Kubus erhält mehr Aufenthaltsqualität durch eine erhöhte Plattform mit Sitzgelegenheiten und schattenspendende Bäume. Für die Bespielung durch das Museum bleibt trotzdem noch Platz.

Bei allen Vorzügen sind aber auch Kritik und Zweifel angebracht. So stehen den Vorteilen, die der Verzicht auf die räumliche Nord-Süd-Durchwegung mit sich bringt, auch Nachteile entgegen: das historische Treppenhaus bleibt wie heute ohne zusätzliche Fenster, und die Verbindung vom historischen Treppenhaus zum Museumsbistro und zum neuen Südeingang ist räumlich wenig attraktiv. Zu kritisieren ist auch der unterirdische neue Ausstellungsraum auf der Nordseite des Museums. Die Aussenwand zeichnet den Wurzelraum der geschützten Bestandsbäume nach, was einen schwierig zu bespielenden, wenig tauglichen Ausstellungsraum zur Folge hat. Die unbestrittenen Vorteile der Kubus-Erweiterung für die Entlastung des historischen Bestands vermögen die damit verbundenen Nachteile nicht aufzuwiegen. Mit dem zusätzlichen Geschoss wird eine Gebäudehöhe erreicht, die eine baurechtlich kritische – und möglicherweise rekurssträchtige – Verschattung der benachbarten Wohnbauten befürchten lässt. Sowohl die Erhöhung als auch die Verlängerung werden kritisch gesehen, weil sie die schon heute abweisende Wirkung des Kubus gegen den Museumsgarten noch verstärken könnten. Gleichwohl gelingt den Projektverfassenden ein kräftiger und eigenständiger Vorschlag, bei dem der gesamte Bestand in seinen Qualitäten nicht nur gestärkt, sondern auch wirkungsvoll transformiert wird zu einem zeitgemässen, offenen und lebendigen Haus.



Modellfoto Süd-West

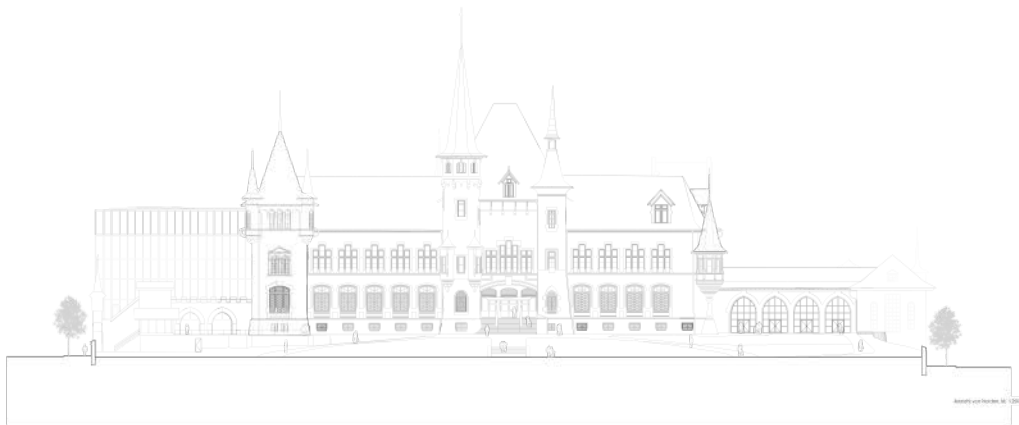


Modellfoto Nord-Ost



Skizze und Umgebungseinbettung 1:200





**Historische Entwicklung & städtebauliche Lage**

Das Berner Altstadtviertel liegt auf einem steilen Hügel am historischen Fussweg des Christenbühlens. Die auf einem Bergsporn gegenüber dem Domareal die Erweiterung des 19. Jahrhunderts hat das historische Stadtbild stark verändert.

Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind.

Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind.



**Probleme**

Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind.

**Entwicklungen**

Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Die ursprüngliche Anlage des Berner Altstadtviertels ist ein Ensemble aus verschiedenen Gebäuden, die über Jahrhunderte hinweg entstanden sind.



Nachtsdarstellung und Außenbeleuchtung. Die Bergstrasse



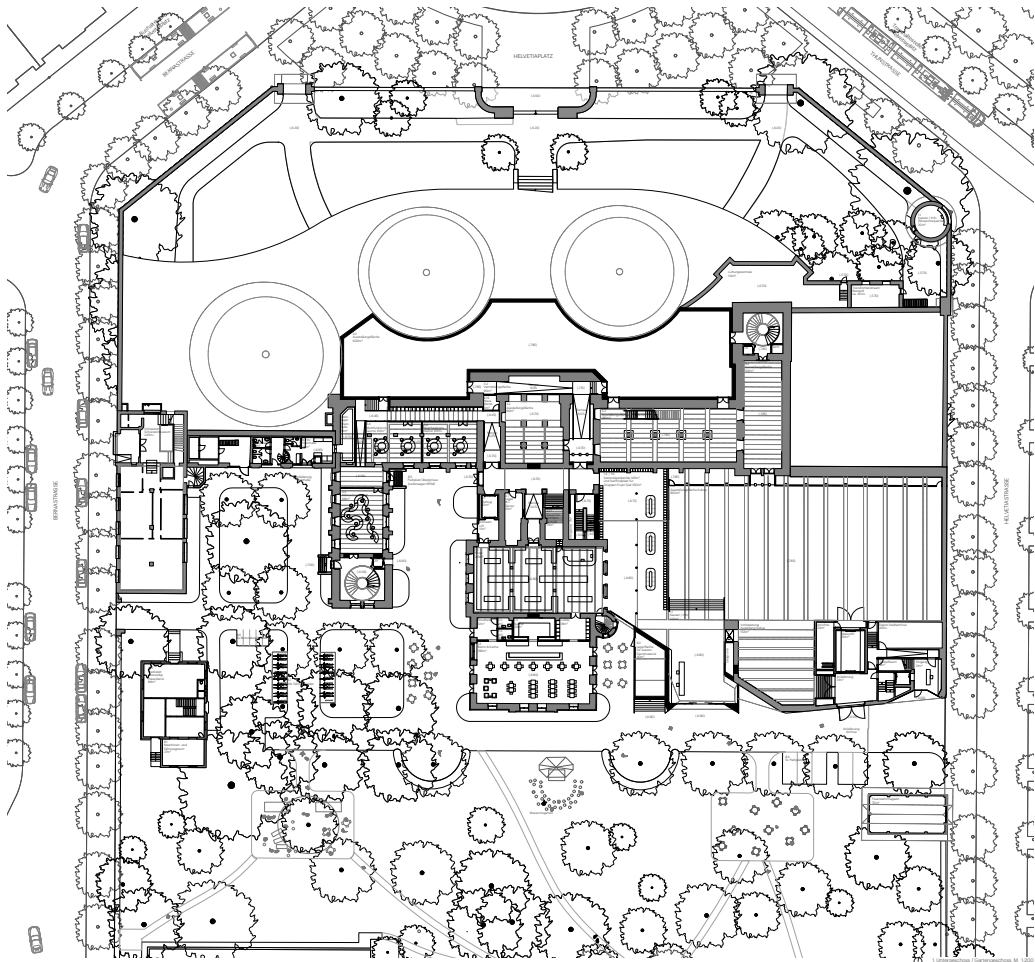
Tagesdarstellung und Außenbeleuchtung. Die Bergstrasse



Außenbeleuchtung und Bergstrasse



Außenbeleuchtung und Bergstrasse



**Architektonische Gesamtkonzeption**

Die Gesamtneuerung des Bernischen Historischen Museums ist ein Projekt, das die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst. Es handelt sich um eine umfassende Erneuerung des Museumsgebäudes, die die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.

Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.

Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.

Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.

**Maßnahmenplanung**

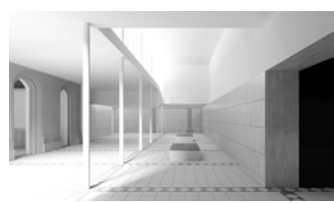
Die Maßnahmenplanung umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.

Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.

Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums. Die architektonische Gesamtkonzeption des Museums umfasst die architektonische Gesamtkonzeption des Museums.



Exposition für Gruppen Tour Nord, Eingang von Norden, Expositoren



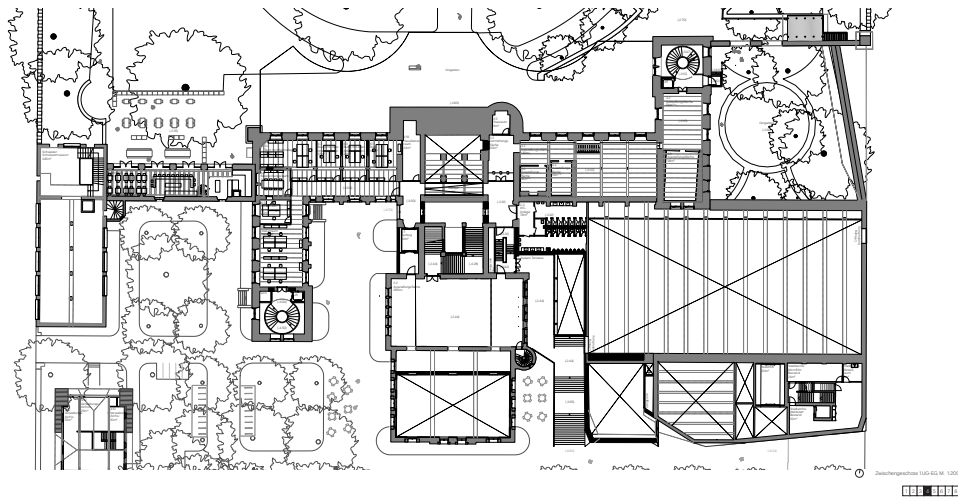
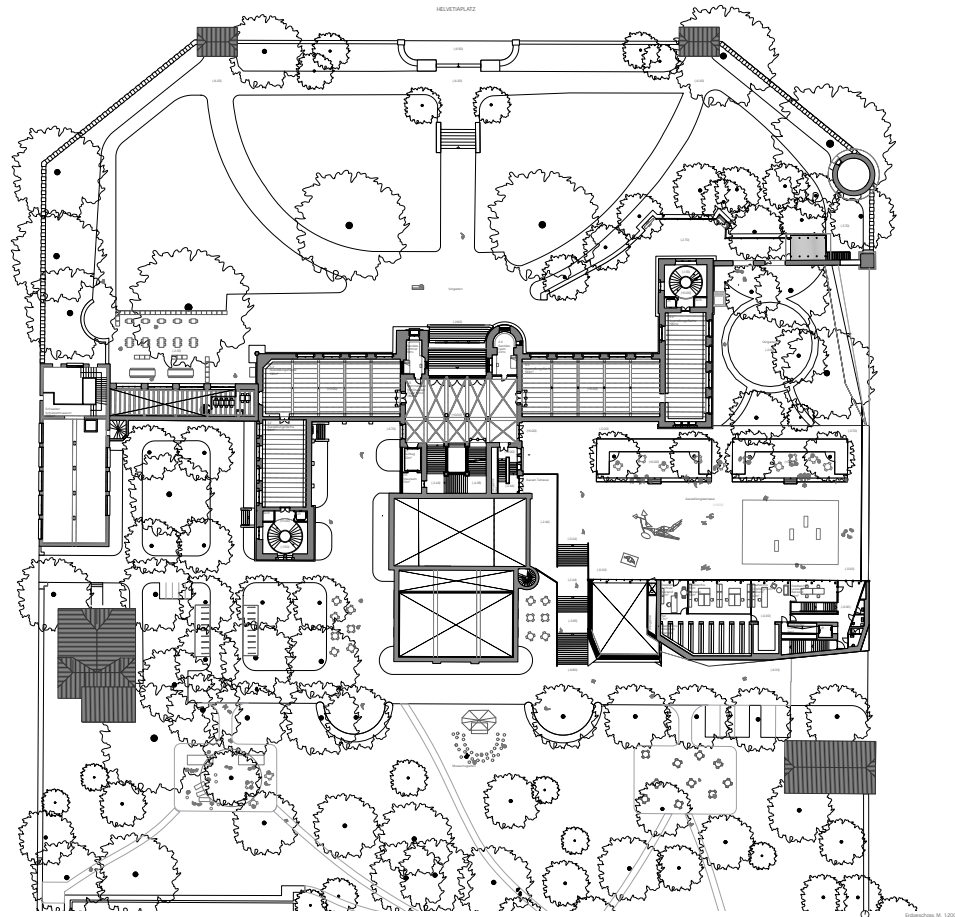
Sammelplatz für Gruppen Tour Süd, Gruppen

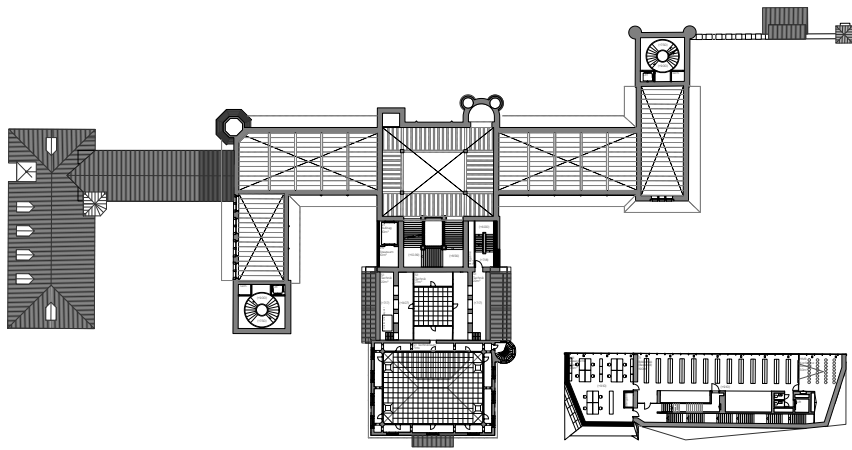


Exposition für Gruppen Tour Nord, Eingang von Norden, Expositoren

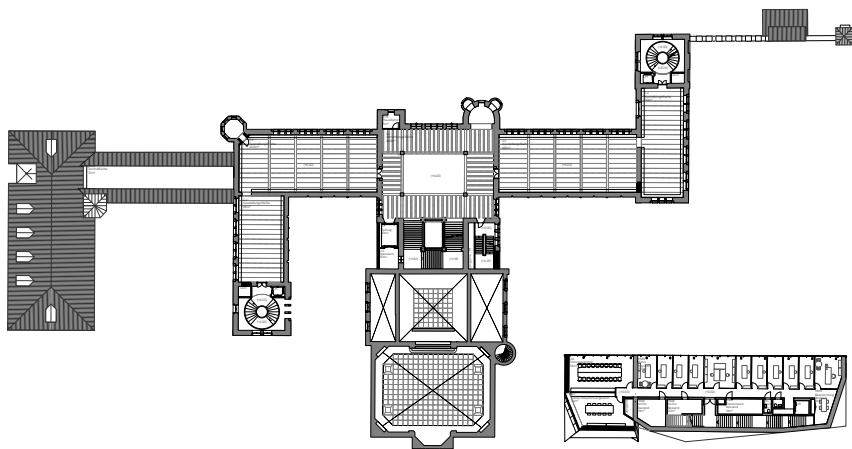


Exposition für Gruppen Tour Süd, Gruppen

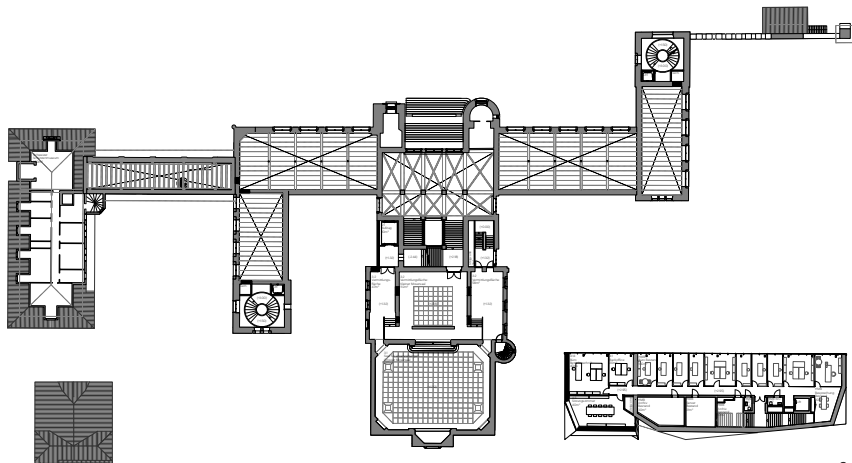




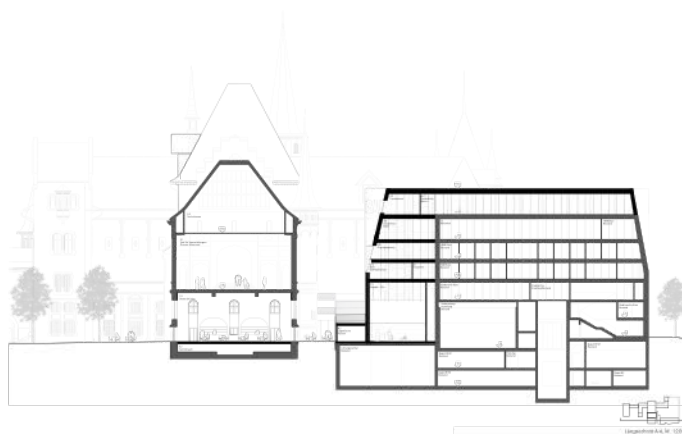
2. Zweitesgeschoss 100 / 2000, M. 1:200



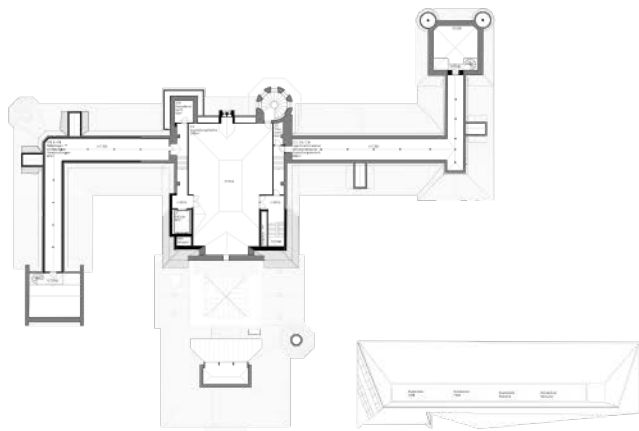
1. Obergeschoss, M. 1:200



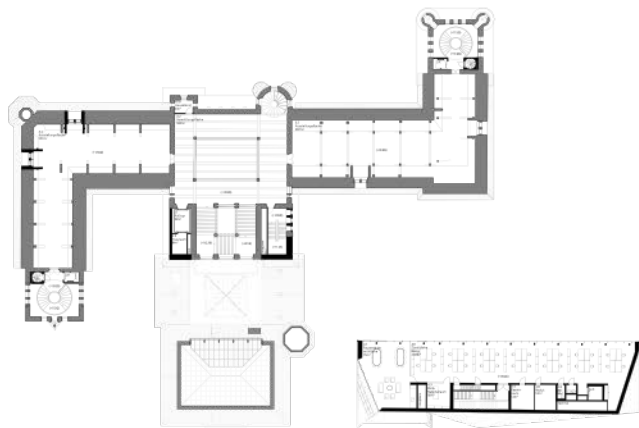
0. Zwischengeschoss 00, 1000, M. 1:200



1. Obergeschoss, H. 1000



2. Obergeschoss, H. 1000



3. Obergeschoss, H. 1000



1. Obergeschoss, H. 1000

2. Obergeschoss, H. 1000

3. Obergeschoss, H. 1000

4. Obergeschoss, H. 1000

5. Obergeschoss, H. 1000

6. Obergeschoss, H. 1000

7. Obergeschoss, H. 1000

8. Obergeschoss, H. 1000

9. Obergeschoss, H. 1000

10. Obergeschoss, H. 1000

11. Obergeschoss, H. 1000

12. Obergeschoss, H. 1000

13. Obergeschoss, H. 1000

14. Obergeschoss, H. 1000

15. Obergeschoss, H. 1000

16. Obergeschoss, H. 1000

17. Obergeschoss, H. 1000

18. Obergeschoss, H. 1000

19. Obergeschoss, H. 1000

20. Obergeschoss, H. 1000

21. Obergeschoss, H. 1000

22. Obergeschoss, H. 1000

23. Obergeschoss, H. 1000

24. Obergeschoss, H. 1000

25. Obergeschoss, H. 1000

26. Obergeschoss, H. 1000

27. Obergeschoss, H. 1000

28. Obergeschoss, H. 1000

29. Obergeschoss, H. 1000

30. Obergeschoss, H. 1000

31. Obergeschoss, H. 1000

32. Obergeschoss, H. 1000

33. Obergeschoss, H. 1000

34. Obergeschoss, H. 1000

35. Obergeschoss, H. 1000

36. Obergeschoss, H. 1000

37. Obergeschoss, H. 1000

38. Obergeschoss, H. 1000

39. Obergeschoss, H. 1000

40. Obergeschoss, H. 1000

41. Obergeschoss, H. 1000

42. Obergeschoss, H. 1000

43. Obergeschoss, H. 1000

44. Obergeschoss, H. 1000

45. Obergeschoss, H. 1000

46. Obergeschoss, H. 1000

47. Obergeschoss, H. 1000

48. Obergeschoss, H. 1000

49. Obergeschoss, H. 1000

50. Obergeschoss, H. 1000

51. Obergeschoss, H. 1000

52. Obergeschoss, H. 1000

53. Obergeschoss, H. 1000

54. Obergeschoss, H. 1000

55. Obergeschoss, H. 1000

56. Obergeschoss, H. 1000

57. Obergeschoss, H. 1000

58. Obergeschoss, H. 1000

59. Obergeschoss, H. 1000

60. Obergeschoss, H. 1000

61. Obergeschoss, H. 1000

62. Obergeschoss, H. 1000

63. Obergeschoss, H. 1000

64. Obergeschoss, H. 1000

65. Obergeschoss, H. 1000

66. Obergeschoss, H. 1000

67. Obergeschoss, H. 1000

68. Obergeschoss, H. 1000

69. Obergeschoss, H. 1000

70. Obergeschoss, H. 1000

71. Obergeschoss, H. 1000

72. Obergeschoss, H. 1000

73. Obergeschoss, H. 1000

74. Obergeschoss, H. 1000

75. Obergeschoss, H. 1000

76. Obergeschoss, H. 1000

77. Obergeschoss, H. 1000

78. Obergeschoss, H. 1000

79. Obergeschoss, H. 1000

80. Obergeschoss, H. 1000

81. Obergeschoss, H. 1000

82. Obergeschoss, H. 1000

83. Obergeschoss, H. 1000

84. Obergeschoss, H. 1000

85. Obergeschoss, H. 1000

86. Obergeschoss, H. 1000

87. Obergeschoss, H. 1000

88. Obergeschoss, H. 1000

89. Obergeschoss, H. 1000

90. Obergeschoss, H. 1000

91. Obergeschoss, H. 1000

92. Obergeschoss, H. 1000

93. Obergeschoss, H. 1000

94. Obergeschoss, H. 1000

95. Obergeschoss, H. 1000

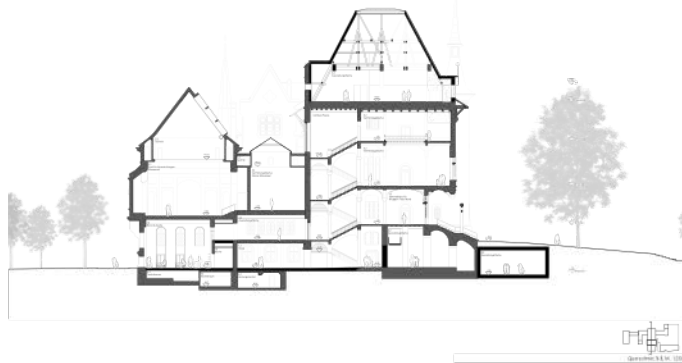
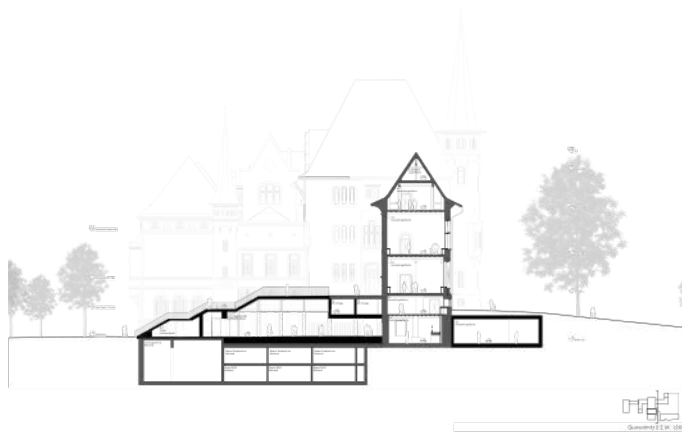
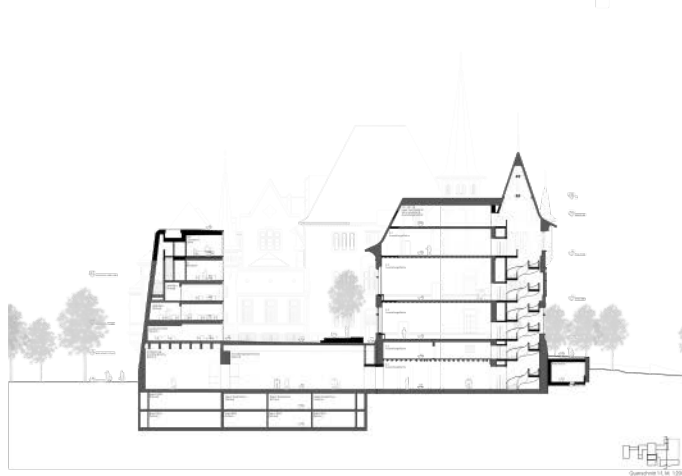
96. Obergeschoss, H. 1000

97. Obergeschoss, H. 1000

98. Obergeschoss, H. 1000

99. Obergeschoss, H. 1000

100. Obergeschoss, H. 1000



**Handlungsfelder**  
 Das im Auftraggeber im 1920er-Jahre entworfene Gebäude ist in der architektonischen Begrenzung des Kernbereichs durch die Anforderungen der geltenden Brandschutzvorschriften einer Neugestaltung des Gebäudes ausgesetzt. Die dabei zu berücksichtigende Nutzung des Gebäudes ist durch die geltenden Vorschriften des Personen- und Sachenversicherungsrechts festgelegt.  
**Datenerhebung** Unter Berücksichtigung der Brandschutzvorschriften und der Nutzungsanforderungen wurden folgende Ziele festgelegt:  
 - Erhalt der Substanz  
 - Erneuerung der Gebäudehülle  
 - Erneuerung der Gebäudehülle und der Gebäudehülle ergibt sich für die Gebäude der Qualität der Gebäude.  
**Datenerhebung** Zu den im Auftraggeber im 1920er-Jahre entworfene Gebäude ist in der architektonischen Begrenzung des Kernbereichs durch die Anforderungen der geltenden Brandschutzvorschriften einer Neugestaltung des Gebäudes ausgesetzt. Die dabei zu berücksichtigende Nutzung des Gebäudes ist durch die geltenden Vorschriften des Personen- und Sachenversicherungsrechts festgelegt.  
**Brandrisikoprüfung** Eine Brandrisikoprüfung wurde durchgeführt, um die Brandrisikoprüfung zu gewährleisten. Die Brandrisikoprüfung wurde durchgeführt, um die Brandrisikoprüfung zu gewährleisten. Die Brandrisikoprüfung wurde durchgeführt, um die Brandrisikoprüfung zu gewährleisten.  
**Fluchtwegeplanung** Zur Befähigung der abgebauten Fluchtwegeplanung wurde eine Fluchtwegeplanung durchgeführt. Die Fluchtwegeplanung wurde durchgeführt, um die Fluchtwegeplanung zu gewährleisten. Die Fluchtwegeplanung wurde durchgeführt, um die Fluchtwegeplanung zu gewährleisten.  
**Technische Brandrisikoprüfung** Die Brandrisikoprüfung wurde durchgeführt, um die Brandrisikoprüfung zu gewährleisten. Die Brandrisikoprüfung wurde durchgeführt, um die Brandrisikoprüfung zu gewährleisten. Die Brandrisikoprüfung wurde durchgeführt, um die Brandrisikoprüfung zu gewährleisten.  
**Feuerentstehung und Zugangsflächen** Die Zugangsflächen wurden durch die Fluchtwegeplanung zu gewährleisten. Die Zugangsflächen wurden durch die Fluchtwegeplanung zu gewährleisten. Die Zugangsflächen wurden durch die Fluchtwegeplanung zu gewährleisten.





**Bernisches Historisches Museum**  
Musée d'Histoire de Berne



Bernisches Historisches Museum  
Helvetiaplatz 5  
CH-3005 Bern